Einzelpreis 15 Rpf.

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. S.-Fernruf 27431. Tel.-Adr. Saalezeitung. Geschäftsstell.: Kleinschmieden 6, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10, Geiststr. 42 Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Monatl. Bezugspreis mit Unfallversicherung gem. Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

68. Jahrgang | Halle (Saale) | Mittwoch, 12. Juli 1933 | Nummer 160

Sieg und Abschluß der deutschen Revolution.

Wahrung der Staatsautorität mit allen Mitteln

Der Reichsminister des Innern hat an sämtliche Reichsstatthalter und Landesregierungen (für Preußen Ministerpräsident und Minister des Innern) folgendes Rundschreiben gerichtet: In seinen letzten Ansprachen an die SA-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates geworden. Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der alle entscheidenden Aemter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt sind.

Schutz den aufbauenden Kräften.

Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, d. h. normaler gesetzmäßiger Aufbauarbeit getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern. Diese Aufgabe wird jedoch auf das schwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Wer jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und entsprechend behandelt wird. Solche Aeußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die dank der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen in erfreulichem Wiederaufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen.

Wirtschaft darf nicht enttäuscht werden

Das der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffern seinen sichtbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden. Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft) gegen wen immer geahndet werden. Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen. Aufgabe der Herren Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern, ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich künftig noch Regierungsbefugnisse anmaßen. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, versuchen werden, sich in die NSBO. oder die Deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutz die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers ersuche ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen, und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten. Ich bitte ferner, dafür zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig auch von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen. Ich bitte daher, in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zur Zeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf schnellstem Wege abgebaut, oder soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingeordnet werden können, da jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staates unvereinbar ist. Spätestens bis zum 1. Oktober bitte ich mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten ausnahmsweise die Beibehaltung von Kommissaren im Staatsinteresse unbedingt erforderlich erscheint.

Die begonnene Arbeitsschlacht

Staatssekretär Reinhardt sprach am Dienstagabend im Rundfunk

Im Rundfunk sprach am Dienstagabend über alle deutschen Sender der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, über „Die begonnene Arbeitsschlacht". Er erklärte, daß das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni den ersten Großangriff der Reichsregierung Adolf Hitler gegen die Arbeitslosigkeit darstelle.

Er erläuterte dann zunächst den Abschnitt des Gesetzes, der die Förderung der Eheschließungen zum Gegenstand hat. Er wies in diesem Zusammenhang auf die von ihm herausgegebene Schrift hin, die alles enthalte, was die jungen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiraten und zu diesem Zweck ein Ehestandsdarlehen erhalten wollten, wissen müßten. Diese Schrift sei von der nächsten Woche ab bei allen Standesämtern erhältlich.

Er beschäftigte sich dann eingehend mit dem ersten Abschnitt des Gesetzes vom 1. Juni, der die Bedingungen enthalte, unter denen Darlehen und Zuschüsse auf Grund der Arbeitsschatzanweisungen im Gesamtbetrage von 1 Milliarde RM. gewährt werden. Allen Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften sei zu empfehlen, die Bestimmungen der hierzu erschienenen Durchführungsverordnung vom 1. Juli gründlich zu studieren. Es komme darauf an, daß schnell gehandelt werde, und daß aller übermäßiger Bürokratismus bei der Behandlung der Anträge ausgeschaltet werde. Es sei zu wünschen, daß die Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften ihre Anträge noch in diesem Monat, möglichst noch in der laufenden Woche, eindrückten. Aussicht auf Erfolg hätten nur solche Anträge, denen einwandfreie Pläne und Berechnungen zugrunde lägen und denen die erforderlichen Unterlagen beigegeben seien.

Besonders sei darauf hinzuweisen, daß Arbeiten, deren Finanzierung ganz oder teilweise aus den Arbeitsschatzanweisungen erfolgen, nur an solche Unternehmer vergeben werden dürften, die sich verpflichten, die Arbeitszeit in ihrem Unternehmen bis zum 30. Juni 1934 höchstens 40 Stunden wöchentlich umfassen zu lassen. Eine Million arbeitsloser Volksgenossen würden allein in Auswirkung des Gesetzes vom 1. Juni in den nächsten Monaten in Arbeit kommen, wenn alle Unternehmungen und alle Behörden sich in ihrem Denken und Handeln dem Sinn und Ziel des Gesetzes anpaßten.

4 Millionen für nationale Arbeit

Täglich wurden bisher 300 000 RM. gespendet.

Nicht weniger als 3 978 530,61 RM. wurden bis zum 30. Juni bei Finanz- und Zollämtern für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eingezahlt. Von einem Landesfinanzamtsbezirk liegen noch keine Angaben vor, so daß die Zahl heute bereits 4 Mill. überschreiten wird. Die Sammlung für diese Spende hat etwa Mitte Juni eingesetzt. Das Ergebnis wurde also in zwei Wochen erzielt. Täglich gingen annähernd 300 000 RM. ein. Ein Anfangserfolg, wie er besser nicht erwartet werden konnte. Der Appell an die Opferbereitschaft unseres Volkes ist also nicht vergeblich gewesen. In Jahren der Not und inneren Haders schien das Bewußtsein im Volk erstorben zu sein, daß alle Berufsstände und Erwerbsschichten schicksalhaft miteinander verbunden sind. Heute ist der Gemeinschaftssinn wieder erwacht und drängt zur Tat. Vertreter aller Volkskreise haben Anteil an dem Anfangserfolg der Arbeitsspende. In Stadt und Land hat der Ruf des Führers und Kanzlers Widerhall gefunden. Und, was besonders hervorzuheben ist, auch Arbeitnehmer haben es sich nicht nehmen lassen, am Lohn- und Gehaltszahlungstag einen Betrag für die Spende abzuführen. Weiter so! Dann wird aus Millionen kleiner Quellen und Bäche der Strom wachsen, der in Stadt und Land Segen spendet.

Annahmestellen der Spende: Finanzämter, Zollämter, Hauptzollämter. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse.

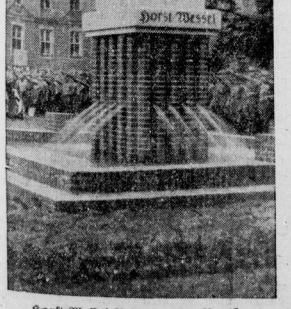
Der auf den Wahlvorschlag der deutschnationalen Volkspartei gewählte preußische Landtagsabgeordnete Herbert von Bismarck hat sein Mandat niedergelegt.

Wahrheit bricht durch.

Die wenigsten Deutschen können sich auch nur annähernd ein Bild davon machen, in welcher Weise und in welchem Ausmaß die seit dem 30. Januar wieder ins Leben gerufene Hetze gegen Deutschland überall im Ausland arbeitet. Die abgehackten belgischen Kinderhände, mit denen man der urteilslosen Masse der Welt während des Krieges den Barbarismus der deutschen Armee plastisch vor Augen führen wollte, sind fast noch harmlos gegen alle die viehischen Greuelmärchen, die aus dunklen Quellen gespeist, im Ausland die Runde machen. Wie im Kriege, so hat auch in unserer Zeit der nationalen Erhebung diese skrupellose Propaganda vielfach eine Atmosphäre gegen Deutschland geschaffen, die zu durchdringen unendlich schwer ist. Der Weg der Vernunft ist weit, und das Recht hat in der Nachkriegswelt durchaus nicht überall eine gesicherte Stätte gefunden. Die Reptilien der öffentlichen Meinung haben sich geradezu mit Leidenschaft in dieses neue Kesseltreiben gestürzt, bei dem sie hoffen, noch nachträglich die Sünden, die ihre perfide Phantasie während des Krieges beging, rechtfertigen zu können.

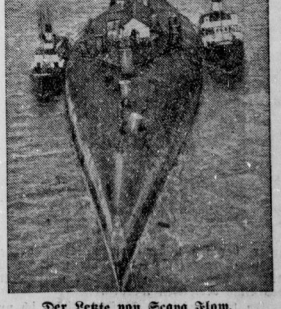
Es gibt Freunde Deutschlands in der Welt, und wenn diese Freunde auch nicht so überaus zahlreich sind, so vermehrt sich doch tatsächlich der Kreis derer, die, ohne bekundete Freundschaft für Deutschland, allmählich zu der Erkenntnis kommen, daß die Gefahren, gegen die Deutschland kämpft, Gefahren sind, die nicht nur Deutschland allein, sondern die gesamte Kulturwelt bedrohen, und gegen die man nur aufkommt, wenn man den Mut zu durchgreifenden Maßnahmen besitzt. Wenn in einer dänischen Zeitung ein hervorragender schwedischer Universitätslehrer Frederik Böök den Gründen der besonderen Volksverbundenheit Adolf Hitlers mit bemerkenswertem Einfühlungsvermögen nachgeht und dabei das schöne und ungewöhnlich tiefe Wort prägt „Deutschland ist das einzige Land, wo der unbekannte Soldat nicht ein Toter, sondern ein Lebender ist", so mag das die Erkenntnis eines einzelnen im sturmgepeitschten Wald der Meinungen sein, die noch nicht einen wirklichen Durchbruch der Erkenntnis schafft.

Aber es ist bei der Erkenntnis eines einzelnen nicht geblieben. Es gibt in der ganzen Welt viele einzelne, denen wohl das Verständnis für die inneren Vorgänge in Deutschland noch mangelt, die aber allein schon durch die Ueberspitzung der gegnerischen Propaganda wenigstens zum Nachdenken gebracht werden. Und das Nachdenken dieser vielen wird nun gewissermaßen aktiviert durch den weltaufsehenerregenden Artikel Lord Rothermeeres, der zum mindesten in England der Wahrheit über Deutschland Bahn brechen wird. Will man einen Vergleich



Horst-Wessel-Brunnen in Beuthen.

Anläßlich des achtjährigen Bestehens des Gaues Oberschlesien der NSDAP. sprach in Beuthen Dr. Ley und nahm die Enthüllung des Horst-Wessel-Denkmals vor.



Der Letzte von Scapa Flow.

Nach über 14 Jahren ist jetzt das letzte der in der Bucht von Scapa Flow von den deutschen Besatzungen versenkten Schiffe gehoben worden: der Panzerkreuzer „Von der Tann".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0001

ziehen, so kann man wohl unbesorgt sagen, daß dieser in der „Daily Mail" erschienene Aufsatz für den Abwehrkampf, den das dritte Deutsche Reich gegen die Herabsetzung seines Ansehens in der Welt führt, die gleiche Bedeutung zu gewinnen vermag wie jenes Urteil der englischen Kronjuristen im Ruhrkampf. Lord Rothermeere ist nicht der und jener. Seine Persönlichkeit als Besitzer des größten englischen Zeitungskonzerns ist festumrissen, und selbst, wenn seine Bedeutung für die englische Innenpolitik in den letzten Jahren zurückgegangen sein sollte, so ist er doch nach wie vor eine unbestrittene Meinung im ganzen Britischen Weltreich deren Stimme überall hin, in die Paläste, in die Börsenkontore, in die Kaufläden, in die Hütte des einfachsten Mannes und gewiß auch in die Amtszimmer der Regierung dringt.

Man erinnert sich noch, daß Lord Rothermeere der Erste war, der sich für eine Revisionspolitik gegenüber Ungarn eingesetzt und mit diesem Vorstoß auch unbestreitbare psychologische Erfolge erzielt hat. Er ist unbedingt ein Verfechter der Rechte der unterdrückten Völker, aber auch ein ebenso unerbittlicher Bekämpfer der bolschewistischen Gefahr, und gerade, weil er ein solcher Bekämpfer des Moskauer Systems ist, hat er wohl die Brücke des Verständnisses zu dem gefunden, was er selbst das „Nazi-Deutschland" nennt. Wenn ein Mann wie dieser englische Politiker und Zeitungsmagnat aus eigenem Anschein heraus dem neuen Deutschland solche Gerechtigkeit widerfahren läßt, so kann auch größte Stepsis das nicht mit dem Worte abtun, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Nein, hier beginnt zum mindesten der Durchbruch, und hier ist endlich eine Bresche in das schleimige Gespinst geschlagen, das zäusch geschürter Haß, schmutzigstes Geschäftsinteresse und widerlichstes deutsches Landesverrätertum um das neue Deutschland gewoben haben. Diese Bresche gilt es zu erweitern, und nichts wäre falscher, als wollten wir jetzt auf den Lorbeeren des Lord Rothermeere ausruhen, die Hände in den Schoß legen und nicht auch das Unsrige tun, um endlich wieder reine Atmosphäre um Deutschland zu schaffen.

Der Durchbruch beginnt. Der Artikel Lord Rothermeere's ist, auch wenn man ihn nicht überschätzt und selbst, wenn man ihm englische innenpolitische Beweggründe unterschieben wollte, doch so etwas wie eine gewonnene geistige Schlacht. Und dieser Sieg steht nicht allein. Das mit dem Vatikan in Rom abgeschlossene Konkordat muß einmal, abgelöst von aller Beurteilung jenes materiellen Inhaltes, unter dem Gesichtspunkt gesehen werden, daß ein solcher Vertrag des Reiches mit der Weltzentrale der katholischen Christenheit unbedingt der in Verwirrung geratenen Weltmeinung ein ganz anderes Gepräge aufdrückt und somit im Geistigen und im Psychologischen einen außenpolitischen Erfolg darstellt, dessen Auswirkung heute noch gar nicht nach Gebühr abzuschätzen ist. Hier ist der Durchbruch wirklich geschehen und hier ist vor allem ein unendlich geschickter Gegner, der nur zu gern im Dunkeln arbeitet, so isoliert worden, daß für ihn dieses vom Hitler-Deutschland mit dem Papst abgeschlossene Abkommen mehr als nur eine verlorene Schlacht darstellt.

Handgranaten im Gemüse.

Wieder ein Waffenlager ausgehoben.

Bei einer Durchsuchung des Britzer Laubengeländes bei Berlin fand die Polizei am Dienstagvormittag in einem Gemüsekarren versteckt drei Kisten mit zusammen 120 Handgranaten. Auch die dazugehörigen Sprengkapseln konnten ermittelt werden. Zwei Personen, die als mutmaßliche Besitzer der Handgranaten in Frage kommen, wurden verhaftet.

Die Nation fordert Luftschutz!

Ein Aufruf des Reichsluftschutzbundes an das gesamte Volk.

Vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes wird mitgeteilt: Die Ueberfliegung deutscher Gebietsteile durch landfremde Flugzeuge und der herausfordernde Abwurf von Hetzflugblättern über der Reichshauptstadt am 23. Juni haben im ganzen Volk einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die vor einigen Tagen bekanntgewordene Grenzverletzung eines ganzen polnischen Flugzeughauders hat die Empörung noch verstärkt.

Aus allen Teilen des Landes sind uns zahllose Aeußerungen in dieser Angelegenheit zugetragen worden. Körperschaften und Organisationen, Einzelpersonen aus allen Schichten des Volkes haben sich vertrauensvoll an uns gewandt. Aus allen Unterlieferungen sind uns die immer gleichen Erkenntnisse und Forderungen bekanntgegeben worden. Aus allen ihnen spricht die wachsende Sorge um die Sicherheit der Bevölkerung. Sie alle sind der beredte Ausdruck des Verlangens nach wahrem Frieden und wirklicher Gleichberechtigung.

Die einzige trostreiche Zusicherung, die wir auf alle verängstigten und entrüsteten Zuschriften geben können, ist die, daß jeder Volksgenosse in der Reichsregierung die sicherste Garantie für eine zweckentsprechende und hoffnungsvolle Behandlung des großen Gebietes der Luftgefahr und des Luftschutzes sehen kann und soll.

Die Regierungen und Behörden des neuen Staates sind offensichtlich so sehr von der Erkenntnis der Luftgefahr, der Notwendigkeit ihrer Abwehr und des Schutzes der Bevölkerung durchdrungen, daß von dort aus zweifellos alles getan wird, was die Gefahr für das Volk herabzumindern geeignet ist. Besonders die Tatsache, daß der Minister Göring die Verantwortung für alle Fragen der deutschen Luftsoheit trägt, beweist, daß die Dinge an Männer gekommen sind, die klaren Sinnes und heißen Herzens für den Schutz der Heimat einstehen. Des gleichen Vertrauens bedarf aber auch der Reichsluftschutzbund, um seine ihm vom Reichsminister Göring übertragenen Aufgaben erfüllen zu können.

Jeder Deutsche muß sich lossagen von der dumpfen Hoffnung auf eine andere Hilfe und einen anderen Schutz als den durch seine eigene Umsicht und durch seine eigene Tatkraft, denn die feindliche Luftwaffe gefährdet jeden und das ganze Volk. Ohne bereitwillige Eingliederung der Bevölkerung, ohne ihren Willen zum Selbstschutz würden auch die vorsorglichsten Maßnahmen der Behörden unwirksam. Unsere Antwort auf die aus den Ereignissen der letzten Zeit erwachsenen und an uns herangetretenen Stimmen kann daher nur in der Aufforderung an die gesamte Bevölkerung ausklingen: Helft dem Reichsluftschutzbund, damit er euch helfen kann! Tretet seinen Ortsgruppen bei oder gründet solche, wo sie noch nicht bestehen. Luftschutz ist das Gebot der Stunde! Luftschutz ist die Forderung der Nation.

Betrunkene Polen überfielen

deutsche Jugendbundmitglieder und mißhandelten sie schwer.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonntag abend in Kostow bei Myslowitz eine Gruppe der deutschen Volksjugend in Stärke von 12 Mann, die sich von einem Ausflug auf dem Heimweg befand, von einer 40 bis 60 Mann starken Aufständischenbande überfallen. Die deutschen Jugendbundmitglieder ergriffen, als sie sich der Uebermacht gegenübersahen, die Flucht. Die Aufständischen verfolgten sie und sandten ihnen auch mehrere Revolverschüsse nach. Einer der Deutschen, namens Waldemar Müller aus Myslowitz, wurde von den Banditen umzingelt und in unmenschlicher Weise verprügelt. Einer der Angreifer versetzte Müller einen Messerstich in den Unterleib. In schwer verletztem Zustand mußte Müller ins Lazarett geschafft werden. Die Aufständischen waren völlig betrunken.

*

Mattern lebte in einer Hütte

von Schokolade, Biskuit und Wein.

Der Weltflieger Mattern erstattete der Gesellschaft Ossoaviachim einen Bericht über seine Notlandung und seine Rettung. Es heißt darin, daß er wegen Motorschadens in der Nähe des Dorfes Anadyrsk notlanden mußte. Mehrere Tage sei er umhergewandert, um Menschen zu finden. Während dieser Zeit habe er von Wein, Schokolade und Biskuit gelebt, die er an Bord hatte. Seine Signale seien lange Zeit nicht gehört worden. Er sei dann gezwungen gewesen, sich eine Hütte zu bauen, wo er sechs Tage verblieb. Endlich am 29. Juni um 11 Uhr vormittags hätten zwei kleine russische Dampfer seine Signale bemerkt. Sie nahmen ihn an Bord und brachten ihn nach Anadyrsk. Seine Verletzungen seien nur geringfügig gewesen. Mattern erklärte ferner, daß er den Flug allein fortsetzen wolle und ihn im nächsten Jahre wiederholen werde.

20000 Hektar Wald vernichtet.

Die riesigen Waldbrände in Schweden und Finnland gehen weiter. Am Dienstag trafen 75 neue Meldungen über Waldbrände in Schweden ein. Glücklicherweise begann es in einem Teil des Landes zu regnen, wodurch die Löscharbeiten erleichtert werden. Nach vorläufiger Schätzung sind etwa 20 000 Hektar Waldland vernichtet.

18 000 Schutzhäftlinge in Deutschland.

Gegenüber der Meldung einer ausländischen Telegraphen-Agentur, worin die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland mit 100 000 angegeben ist, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß zur Zeit in ganz Deutschland 18 000 Personen sich in Schutzhaft befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge nach den Feststellungen des geheimen Polizeiamtes rund 12 000.

Bauernaufmarsch war geplant.

Darré bittet aber, ihn vorläufig zu verschieben.

Reichsernährungsminister Darré erläßt folgenden Aufruf: „Ich habe davon Kenntnis bekommen, daß die Bauernverbände mir zu Ehren am Mittwoch eine Kundgebung im Berliner Lustgarten beabsichtigen. Ich danke den deutschen Bauern von Herzen für die mir zugedachte Ehrung, die ich um so mehr zu würdigen weiß, als ein derartiger Aufmarsch in den Mauern Berlins noch niemals da war. Aber in Anbetracht dessen, daß wir heute am Beginn der neuen Ernte stehen, bitte ich von dem Aufmarsch abzusehen. Wir wollen warten, bis wir Bauern die Ernte gesichert und damit unsere Pflicht gegenüber dem ganzen deutschen Volk erfüllt haben. Dann wird die Zeit sein, in machtvoller Kundgebung der Oeffentlichkeit die Bedeutung des deutschen Bauerntums vor Augen zu führen und den ersten Bauernaufmarsch der deutschen Geschichte in der Reichshauptstadt zu einer eindrucksvollen Feierstunde zu gestalten."

Willikens Staatssekretär.

Ernennung weiterer Staatsräte erfolgt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Staatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Wiskott, um seine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand gebeten, um einen ihm vom preußischen Staatsministerium übertragenen wichtigen Sonderauftrag übernehmen zu können. Der preußische Ministerpräsident Göring hat diesem Wunsche Dr. Wiskotts mit dem besonderen Ausdrucke des Dankes für die von ihm geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen und an seiner Stelle auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers den Reichslandbundführer Willikens zum Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

*

Der preußische Ministerpräsident hat eine Reihe von neuen Staatsräten ernannt. Es handelt sich bei den Neuernannten um Vertreter von Kirche, der Wissenschaft, der Wirtschaft und des Handwerks. Die neuen Staatsräte sind Bischof Berning-Osnabrück, Rechtsanwalt Graf von der Goltz-Stettin, der frühere Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes, Reichslandbundpräsident Meinberg-Berlin, Bankdirektor Dr. Reinhard, Dr. Schiffer, Dr. Jarres-Duisburg, Geheimrat Sering, Geheimrat Wiegand, Professor Karl Schmidt-Köln, und Stange-Erfurt als Vertreter des Handwerks.

Brigade Ehrhardt in der SS.

Kapitän Ehrhardt meldet Einsatzbereitschaft.

In einer Tagung sämtlicher Unterführer der Brigade Ehrhardt in Berlin gab Kapitän Ehrhardt die Ausführungsbestimmungen zu der Eingliederung in die SS. bekannt. An Adolf Hitler wurde ein Telegramm abgesandt, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Führer der Brigade Ehrhardt in soldatischem Pflichtbewußtsein, Treue und Einsatzbereitschaft zu ihm stehen.

Alsberg ist nicht mehr Notar.

Ueber 220 Notare wurden in Berlin auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus ihrem Amt entlassen. Darunter befindet sich u. a. Professor Max Alsberg.

Stefan George 65 Jahre alt.

Heute feiert der deutsche Lyriker Stefan George seinen 65. Geburtstag. Geboren in Rüdesheim bei Bingen a. Rh., beschäftigte er sich hauptsächlich mit dichterischen und künstlerischen Studien, wie er an den Universitäten Berlin und Paris, sowie auf weiten Reisen betrieben hat. Er dürfte von allen lebenden Lyrikern Deutschlands der bedeutendste sein.

Es ist gänzlich unmöglich, die Fülle, die sich für uns in dem Namen Stefan George zusammendrängt, auf so engem Raum auch nur andeutungsweise zu erschöpfen. Ein

jeber, der sich näher mit unserem großen Thema vertraut machen möchte, muß ein für allemal auf Friedrich Gundolfs grundlegendes Buch verwiesen werden.

In biographischer Hinsicht möchte ich nur ganz kurz auf einige Hauptpunkte hinweisen: die Herkunft aus dem Volke, die glückliche germanisch-romanische Blutmischung und das Heranwachsen in rheinischer Landschaft und Kultur, auf einem Boden, wo Kirche und deutsches Kaisertum, Volkssage und Heldengesang, römische Ueberlieferung innerhalb deutscher Vergangenheit und Gegenwart nicht eine historische Erinnerung bedeuten, sondern lebendig vor den Augen und in den Seelen fortwirken und sich weitererzeugen.

Die Einheit von Mensch und Schöpfer ist noch kaum je in einem anderen so sichtbar geworden, wie in George. Allenfalls gilt Aehnliches für Dante, für Hölderlin, Novalis und einige mehr. Natürlich ist eine Einheit auch bei Goethe vorhanden, aber aus der Goethe'schen Einheit lassen sich Segmente herauslösen und gesondert betrachten: Goethe als Naturforscher, als Staatsmann, als Mensch, als Lyriker, als Soziologe und so fort. Bei George ist etwas derartiges durchaus undenkbar. Bei ihm ist das Eine immer das Ganze und das Ganze immer zugleich das Eine. George weiß — unter Wissen verstehe ich Innerlich-durchlebt-haben — unendlich viel von den Religionen, von Geschichte und Philosophie . . . das geistige Gebiet, das er beherrscht, ist an Weite durchaus etwa dem eines Goethe oder Nietzsche ebenbürtig, und doch ist es nicht möglich, ihn zu zerlegen und die Segmente im einzelnen anzuschauen, weil es bei ihm eben keine Segmente gibt. Wer den Versuch wagen wollte, George etwa „als Historiker" oder „als Philosophen" zu betrachten, der würde alsbald gewahren, die Fülle der Lebensdinge sei in dieser Persönlichkeit in einem so geschlossenen Guß verschmolzen, daß davor jede Scheidekunst versagen muß.

Aus dem Gesagten muß uns klar werden, in welcher Weise wir uns Georges Entwicklung vorzustellen haben. Es ist nicht ein Fortschreiten auf gerader Linie von Stufe zu Stufe, auch keine zentrifugale Bewegung vom Zentrum des Kreises aus nach seiner Peripherie, sondern ein spharisches Schaubrieren, ein fortgesetztes Erobern und Verwalten immer neuer spharischer Räume. Die unerhörte Folgerichtigkeit und Gesetzmäßigkeit, mit der dieses Sichausbreiten vor sich gegangen ist, setzt den rückwärts schauenden Beobachter in berechtigtes Erstaunen — noch viel erstaunlicher hingegen ist die Tatsache, daß ein jedes neues Buch Georges im Augenblick seines Erscheinens für einen jeden, selbst für die Nächsten, eine unerwartete, ja kaum geahnte Ueberraschung gewesen ist.

George hat einem Kreis seiner Gedichte den unvergleichlich schönen Titel „Das Jahr der Seele" gegeben. Jahre oder Jahrhunderte oder Jahrtausende der Seele — das könnte im Grunde genommen als Titel über jedem Buch großer Lyrik stehen. Die Seele und das Schaffen Georges in ihrem uns faßbaren Umfang zu erkennen, wird späteren Geschlechtern vorbehalten bleiben; heute wollen wir nur einfach mit den Augen der Liebe und der Ehrfurcht die lebendige geistige Gestalt, unbelastet von der biographischen Anekdote, vom ästhetisch-kritischen Aperçu zu erschauen suchen, wie sie seit nunmehr über sechs Jahrzehnten in unserer Mitte wohnt. Vor allem dürfen wir nicht vergessen, daß das Schaffen kein ästhetisches, sondern ein kosmisches Tun ist — was sich bei George deutlicher zeigt als bei jedem anderen. George hat literarhistorisch gesprochen, fast nur Lyrik geschaffen, aber es wäre kindlich, mit den Worten irgendeiner wohlwollenden „Literaturgeschichte für Haus und Schule" etwa zu sagen, George habe „den Bestand unserer großen Lyrik um viele neue, hohe und würdige Töne vermehrt".

Was hat George überhaupt mit Lyrik oder Epik, mit allem literarischen und sonstigen Betrieb zu schaffen? Gerade so viel wie Plato, wie Johannes der Täufer und Paulus, wie Dante und Eckehart von Hochheim — das heißt: nichts. George ist die Stimme eines Predigers in der Wüste, er ist der Künder des Gottes, er ist nie in seinem Leben etwas anderes gewesen, und damit ist alles gesagt. Die Anzahl und die Wucht der Elemente einer solchen Gottlündererseele sind wahrlich nicht gering: sie muß alles Menschliche vom mächtigsten Hochmut bis zur zartesten Demut umfassen, vom zornigsten Haß bis zur innigsten Liebe, sie hat das geistige Auge des Sehers, in ihr haben sich menschliches Wissen und Kenntnis in Leben umgesetzt, und sie hat das unbeirrbare Gefühl für das Organische, das natürlich Gewachsene, sie hat sozusagen den Blick des Diagnostikers, der Gesundheiten und Krankheiten der Organismen erkennt und die richtigen Prognosen stellt. Vor allem aber stehen zwei Mittel von gewaltiger Wirkungskraft im Dienst des Gottkünders George: sein Dichtertum und sein Erziehertum. Die meisten wissen heute mehr vom Dichter George als vom Erzieher; es besteht, aber nicht der leiseste Zweifel daran, daß das Bild des Erziehers (das Wort im höchsten Sinne genommen) sich im Laufe der Zeiten immer höher und klarer herausschälen wird, bis einst auch die vielen die Gesamtgestalt Georges als das erkennen werden, was sie heute selbstverständlich in wahrster Wirklichkeit schon ist.

Wer ihm heute aber von Dank sprechen will, der erinnere sich an Georges Wort: „Nun spricht der Ewige: ich will! ihr sollt!" und wisse, daß eine jede Forderung erfüllt ist, sobald unser Wille in den Willen des Ewigen eingegangen und alles Sollen somit mit dem Wollen des Gottes verschmolzen ist. Stefan George wird keines anderen Dankes bedürfen.

Aus E. von Heiseler „St. G." im Verlag Georg D. W. Callway-München.

Die „Volksbühne" in der „Deutschen Bühne"

Die Pressestelle des Reichsverbandes „Deutsche Bühne" teilt mit:

Der außerordentliche Volksbühnentag, der am 11. Juli in Berlin im preußischen Landtag zusammengetreten war, hat einstimmig die Ueberleitung des Volksbühnenverbandes in den Reichsverband „Deutsche Bühne" beschlossen. Der Verband deutscher Volksbühnenvereine hat sich damit aufgelöst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0002

Buschneger, Krokodile und Krieg in Kamerun.

Von Polizeihauptmann A. Müller-Halle (1895-1899 bei der ehemaligen Kaiserlich-deutschen Schutztruppe.)

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von Aufständischen überfallen.

Als ich als Führer der Spitze am 23. Dezember gegen 7 Uhr vormittags mit meinen Leuten gerade auf besonders schmalem Pfade einen Sumpf durchquerte, tauchte plötzlich etwa 20 Schritt vor mir ein mit grellen Farben bemalter Schwarzer auf und schleuderte, bevor ich schußfertig war, mit lautem Kriegsruf seinen Speer gegen mich. Das Geschoß sauste scharf an mir vorbei und blieb zitternd in einer vom Trägerhetman auf der Schulter getragenen Blechkiste stecken. Zugleich aber fielen, während sich ringsum großes Geschrei erhob, von beiden Seiten her zahlreiche Flintenschüsse. Durch diesen Feuerüberfall wurde, wie sich später herausstellte, eine größere Anzahl meiner Leute getötet und verwundet. Bevor ich überhaupt ein Kommando abgeben konnte, hatten meine Schwarzen das Feuer nach rechts und links aufgenommen. Blindlings knallten sie in den dichten Busch — natürlich ohne nennenswerte Treffergebnisse, da die Gegner, ihrer Taktik entsprechend, schon längst wieder verschwunden waren. Ich raste zunächst die Kolonne entlang und verhinderte die wahnsinnige Vergeudung der so knappen Patronen dadurch, daß ich den Soldaten die Gewehre einfach aus der Hand schlug. Und hierbei mag ich — zum Nachteil meines Karabinerkolbens — auch ab und zu ihre Schädel getroffen haben.

Immer neue schwere Verluste.

Als dann der Weitermarsch endlich angetreten werden konnte, mußten wir unsere Gefallenen liegen lassen, die Verwundeten aber und die Lasten der toten Träger wurden zunächst von uns mitgeschleppt. So zogen wir schwerbepackt weiter, wobei die bei der Kameruner Schutztruppe übliche Buschtaktik Anwendung fand, von Zeit zu Zeit, ohne ein eigentliches Ziel zu haben, Salven in besonders gefährlich erscheinende Dickichte abzugeben. Auf dem Weitermarsch erfolgten nun fortgesetzt neue Ueberfälle seitens der aufständischen Negerstämme; vor allem meine von einem schwarzen Unteroffizier geführte Nachhut wurde hart bedrängt. Es waren nun nachgerade soviele meiner Soldaten gefallen und verwundet, daß wertvolle Lasten liegenbleiben mußten; nur die Verwundeten selbst schleppten wir immer noch mit.

Amazonen vom Dahomeestamme.

Gegen 5 Uhr nachmittags erreichten wir ein kleines Dorf, und in Anbetracht des gänzlichen Erschöpfungszustandes namentlich unserer Träger befahl ich, daß hier Halt gemacht werde. Der Einbruch der Dunkelheit war nicht fern. Um Schußfeld und Sicht zu gewinnen, ließ ich das Dorf bis auf wenige Hütten, die ein ungefähres Rechteck bildeten, niederbrennen; die erhaltengebliebenen Hütten aber wurden mit Schießscharten versehen. So gelang es uns, vereinzelte Angriffe auf das Dorf abzuweisen. Fortgesetzt aber stieg dabei die Zahl unserer Verwundeten! Bei der Abwehr beteiligten sich übrigens in bewundernswerter Weise zwei Dahomee-Weiber, ehemalige Sklavinnen des durch seine Grausamkeit berüchtigten Königs Behanzin, die jetzt als Soldatenfrauen mit zur Expedition zählten.

Der Feind begießt den „Sieg."

Erst als die Dunkelheit hereinbrach, trat Ruhe ein, da die Schwarzen ganz allgemein nachts nur ungern kämpfen und ihre Angriffe deshalb bis zur Morgendämmerung aufzuschieben pflegen. Die feindlichen Stämme lagerten sich rings um das Dorf, in dessen Umkreis auf etwa 80 Meter glücklicherweise freies Schußfeld war. Und wie üblich, begannen sie sofort mit einem solennen Zechgelage. Nur ab und zu unterbrach ein schwarzer Großmaul den feuchtfröhlichen Umtrunk am Lagerfeuer, um uns mit viel Stimmaufwand bekanntzugeben, was für den nächsten Tag bevorstehe — und wir hatten leider keinen Anlaß daran zu zweifeln. Mir wurde unter anderem zugesichert, daß mein edles Haupt als Abschreckungsmittel auf den Stationshof von Jaunde geworfen werden sollte . . .

Im Bachlauf durchgebrochen.

Bei alledem entschloß ich mich, unter allen Umständen durchzubrechen, sobald nur der Mond untergegangen wäre, was gegen 11 Uhr nachts geschehen mußte. In möglichster Stille wurden die Vorbereitungen dazu getroffen, und als es hinreichend dunkel schien, die Gegner aber auf ihren Lorbeeren, mehr aber auf ihren geleerten Pombetöpfen ruhten, setzte sich unser Zug in Kolonne zu einem in Bewegung. Der Vormarsch ging zunächst unangefochten vor sich. Als wir aber etwa eine Stunde marschiert waren, dabei eine längere Strecke längs durch einen Bach, dessen Wasser uns nur bis zu den Knien reichte, hielt der Trägerbodman, der als Führer vor mir ging, und den Weg nach Jaunde aus eigener Erfahrung gut kannte, plötzlich an. „Stop, Master", flüsterte er, „der Weg ist nicht richtig!" Wir hatten uns tatsächlich verlaufen, und zwar unter freundlicher Mithilfe unserer Gegner: die Stelle des Bachlaufes nämlich, an der der Fußsteig wieder begann, war vom Feinde derart geschickt maskiert worden, daß wir an ihr einfach vorübergelaufen waren. Nur der Aufmerksamkeit unseres schwarzen Führers war es zu danken, daß wir noch rechtzeitig unseren sonst gewiß ins Verhängnis führenden Irrweg erkannten.

Bei den Referendaren in Jüterbog.
Linkes Bild: Oberstaatsanwalt Spieler (Lagerleiter), Staatssekretär Freisler.
Rechtes Bild: Antreten nach dem Eintreffen im Lager.

In Jüterbog wurde am 10. Juli das erste Gemeinschaftslager preußischer Referendare bezogen. Zum Zeichen, daß während der Dauer des Gemeinschaftslebens die Juristerei vergessen ist, hängt der Paragraph am Galgen.

Auf dem tausendarmigen Fluß.

Spreewäldlerinnen und neue Gurken. / Sinfonie in Grün und Gold.

Kurz vor Finsterwalde geht das Singen an. Man passiert sozusagen historische Stätten und fühlt entsprechende Verpflichtung, es den nach dieser hübschen Stadt benannten Sängern gleichzutun. Hinter Calau sucht man alles Scherzhafte zusammen, was man unter der Bezeichnung ‚Calauer' wiedergeben zu können glaubt. Die Sonne aber läßt kein Auge von der langen Wagenreihe, die mit den also frohgestimmten, dem Alt- und Wochentage entrissenen Großstädtern in eine andere Landschaft rast.

Mit Musik in den „Urwald".

Mit Spreewaldwasser getauft zu sein, gilt vielfach als Vorzug besonderer Art. Das Glück jedoch, es nur mit dem zugrundeliegenden Fluß zu tun zu bekommen, wird einem in dieser Gegend selten zuteil. An solchem Schönwettertage sind auch andere so schlau, Zug um Zug speit eine bunt gewürfelte Gesellschaft nach der andern in die Stadt Lübbenau. Die große Trommel ist auch schon da und ein halbes Dutzend schmetternde Trompeten, die Sonne wandert mit und zaubert im Nu ein Dutzend aufgespannte Regenschirme in das Straßenbild. Dann beginnt die Reihe der Wunder, die den Bewohnern der beiden Saaleufer zum mindesten nicht geläufig sind. Bewohnerinnen dieses „Urwaldes" — es gibt nämlich jemanden, der sich darauf versteift, in ein unwirtliches Waldgebiet zu kommen, er hat sich mindestens um zwei Jahrhunderte geirrt, und die Fahrt bereitet ihm deshalb doppelte Freude — die Spreewäldlerinnen also stehen in der ihnen von den Postkartenfabrikanten vorgeschriebenen Tracht auf dem Marktplatz zu Lübbenau und schöpfen aus einem schier unergründlichen Faß Gurken. Die Gurken sind das zweite Wunder. Es gibt alte und neue, solche, die ausschauen wie ein Elefantenrüssel, solche, die sich bemühen, wie ein kleiner Zeppelin auszusehen. Der Marsch geht weiter, die Gurkentunke läuft über frischgebügelte Oberhemdenbrüste, und eben erst erworbene Sommerkleidchen, und dann staut sich die nach weiteren Wundern lüsterne, zur Masse geballte Großstadtmenschheit im städtischen Hafen.

Boote mit Promenadenbänken.

Auf der Saale gibt es solche Kähne nicht. Da schwimmen die Gondeln für sich, und die Bänke stehen festangebunden im Bürgerpark oder vor der Post. Der Schiffsbetrieb auf der tausendarmigen Spree aber geht so vor sich — wahrscheinlich ist das schon seit zweihundert Jahren so —, daß man Schiffsplanken unter den Füßen hat und auf der Promenadenbank sitzt.

Es sind also 3000 Gäste, die sich jetzt an Bord begeben. In jedes Boot lassen sich acht müde Großstädter einsortieren, dividiert und multipliziert, Strich drunter und zusammengezählt ergibt das rund 400 Kähne, eine Flotte, die die berühmte Silberflotte Philipps des Zweiten, was die Zahl der Kiele betrifft, bei weitem in den Schatten stellt.

Ein grundlegender Unterschied besteht freilich darin, daß heute niemand kriegerisch gestimmt ist — Kampf wird erst später gegen die Mücken geführt —, und daß nicht die ganze Flotte in den Wellen versinkt, sondern nur ein einziges Schifflein mit sächsischer Bemannung.

Im Gewirr der Kanäle.

Die Anker werden gelichtet. Man erlebt das dritte Wunder. Die Sonne liegt draußen auf den Feldern und Wiesen und malt nur helle Kringel auf die Wasserfläche, Libellen, von denen man nicht genau weiß, wo nun Kopf und wo Schwanz ist, schwirren von Wasserrose zu Wasserrose, man ist eingeschlossen in eine liebliche Landschaft, langsam zieht die Bootskaravane ihre Bahn auf einem der zahllreichen Kanäle der Spree, und selbst die mit ihrem Wasser getauften sind still geworden. Dann ist man in einem Dorf, es läßt sich nicht trockenen Fußes durchwandern, von einem Nachbar zum andern trägt einen nun das Universalinstrument dieser eigenartigen Gegend, und bald ist keiner mehr unter den Fremden, der nicht ‚immer hier wohnen möchte'.

Dann wieder geht die Reise durch eine endlose Wasserstraße, die nicht von der Hand des größten Meisters sich auf ein einziges Bild bannen ließe. Einen riesengroßen Farbtopf, gold und grün, müßte einer nehmen und ganz, ganz feines Pinselgeräte, um das tausendfältige Spiel von Blattwerk und Sonnenlicht festzuhalten. Und wie sich das wiederspiegelt! Als sähe man dort unten in das Herz der Welt hinein, als ginge es in unfaßbare Tiefen, von Sonne zu Sonne, die plötzlich aus dem braunen Wasser heraufschimmert. Und doch ist der Fluß hier nur einen halben Meter tief, es gehört geringe Kunst dazu, mitten in ihm das Boot aufsitzen zu lassen.

Die Flotten begegnen sich.

Nein, Urwald ist das nicht mehr, aber es ist ein Zauber geblieben aus dieser versunkenen Zeit, es gehen allerlei Geschichten hier um, und jetzt beginnt auch der Kapitän, der stehend sein Schifflein vorwärtsstäkt und steuert, zu erzählen, und die Landschaft wird noch ein gut Teil romantischer. Dann trifft an der nächsten Straßenkreuzung die Flotte der Sachsen mit der Schiffskaravane der Hallenser zusammen, die Berliner und die Magdeburger stoßen zwei Kilometer nördlich dazu, man unterhält sich von Bord zu Bord in seiner Sprache, schmettert ein Lied in die heiße Sommerluft und hegt gegen die Reichsbahn, die solches Genießen in großzügigster Weise möglich macht, die dankbarsten Gefühle.

Keine wilden Tiere!

Die Schrecken des Spreewaldes aber lernt man an diesem Tage nicht kennen. Es muß eine Sage sein, von Urzeiten noch her, daß es hier noch wildes Getier gebe, blutgierig und heimtückisch. Um drei Uhr, heißt es zwar, wacht alles, was Insektenbeine hat, auf, und lädt sich bei den Fremden rücksichtslos zu Gaste. Sie haben wohl die Zeit verschlafen für diesmal, oder sie wollen die Harmonie nicht stören. Es setzt nur ein paar Stiche, es gibt einen kleinen Kampf, ein Kahn stürzt um, und dann beginnen die Wunder des Waldes und der Wasser wieder zu wirken.

Die Massen fluten zurück, in der Hand die saftstrotzende Lübbenauer Gurke oder das Eistütchen, einen Strauß Feldblumen oder eine kleine, niedliche Spreewäldlerin — im Kleinstformat und nur als Reiseandenken für ein paar Groschen —, immer noch ein Lied nach den andern auf den Lippen, die Herzen voll vom Erlebten und Erschauten.

Und bald liegen Calau und Finsterwalde weit zurück, der Zug stürmt über das flache Land, in der Nacht verschwindet der von tausend Wassern durchströmte, wunderbergende Spreewald. —mer.

Vor den Bayreuther Festspielen.
Links Richard Strauß; rechts: Emanuel List, Winifred Wagner, Rudolf Bockelmann.

Kriegsgegner feiern Wiedersehen.
Udet und Major Grant unterhalten sich vor dem Mikrophon über ihren Luftkampf.

Der bekannte deutsche Kriegsflieger Ernst Udet, der gegenwärtig an dem großen internationalen Flugwettbewerb in Los Angeles teilnimmt, traf in Los Angeles einen seiner einstigen Gegner, den Major Alfred A. Grant, den er vor fast genau 15 Jahren am 2. Juli 1918 in einem 35 Minuten dauernden Luftkampf als Gegner hatte. Udets und Grants Geschwader verlor bei diesem Kampf, der über dem Chateau Thierry ausgetragen wurde, je zwei Maschinen durch Abschuß.

Abessinische Prinzessin gesucht.

Ein Neffe des Kaisers von Abessinien will heiraten. Gegen einen solchen Wunsch ist nichts einzuwenden. Aber die dunkelfarbigen Untertanen der Herrschers aller Aethiopier sind nicht ganz mit dem Weg einverstanden, den der junge Prinz beschritten hat, um die passende Frau zu finden. Seine kaiserliche Hoheit scheint der Ansicht zu sein, dem Herrscherhaus, das ja bekanntlich seine Abstammung von Salomo und der Königin von Saba ableitet, tue eine Blutauffrischung sehr not, und deshalb will der Prinz weder eine Abessinierin noch eine Tochter aus fürstlicher Familie. Vor zwei Jahren besuchte der junge Herr als Sondergesandter seine hohen Onkels in Japan, und bei dieser Gelegenheit scheinen es ihm die kleinen Japanerinnen angetan zu haben. Denn der Prinz will nur eine Untertanin des Mikado heiraten. Da er aber keine passende junge Dame kennt, so hat er in verschiedenen japanischen Zeitungen eine Anzeige erscheinen lassen. Die junge Dame, die sein Herz und Vermögen teilen soll, muß zwischen 19 und 21 Jahre alt sein, etwas Englisch sprechen können und sich durch ungewöhnliche Schönheit auszeichnen.

Beim Augenarzt.

„Sie haben also, wie Sie sagen, immer noch diese flimmernden Punkte vor den Augen?"

„Ja, Herr Doktor . . . aber mit der neuen Brille, die Sie mir verordnet haben, sehe ich sie viel deutlicher!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Bauernfänger-Prozeß vor dem Ende.

Halle. Im Prozeß gegen den Bauernfänger Walther wurden am 7. Verhandlungstage verschiedene Einzelfälle behandelt, in denen der Angeklagte von den Mitgliedern des Reichsbauernbundes „Gebühren" mannigfacher Art, wie Bearbeitungsgebühren, Gutachtergebühren, Gerichtskostenvorschüsse usw. verlangt und erhalten hat. Auch in diesen Fällen haben die Mitglieder keinerlei Erfolg gesehen. Die Zeugen, die dem Angeklagten im Vertrauen darauf, daß er die Gerichtskosten — wie versprochen — an das Gericht abführen würde, die entsprechenden Beträge ausgehändigt haben, haben die Gerichtskosten später noch einmal selbst bezahlen müssen. Walther hatte die Beträge anderweit verwendet. In der Dienstag-Verhandlung wurden weiter Einzelfälle behandelt, in denen der Angeklagte einem Obstbauern aus der Kyffhäusergegend sofortige Zahlung für gelieferte Obst und Kraftwagenführern prompte Zahlung für ausgeführte Fahrten versprochen, aber nicht geleistet hat. — Schließlich wandte die Verhandlung sich noch einem neuen Gebiete zu. Walther ist sofort nach seinem Auftreten aus dem Reichsbauernbund Vertreter der im April 1932 eingegangenen Bauspar kasse „Zenith" geworden. Auch bei dieser Tätigkeit soll er Betrügereien begangen haben.

Die Schlußvorträge des Staatsanwalts und des Angeklagten sind am Donnerstagvormittag zu erwarten. Am Freitag wird voraussichtlich das Urteil verkündet werden.

Markthelfer erschlägt seinen Vater.

15 Jahre hinter Schloß und Riegel.

Leipzig. Der Markthelfer Willi Vester hat im vergangenen Jahr seinen Vater, einen Hausmeister, durch schwere Schläge auf den Kopf getötet. Die Tat geschah im Verlauf einer erregten Auseinandersetzung. Vester wurde am 30. März d. J. vom Schwurgericht in Leipzig wegen Totschlages an einem Verwandten aufsteigender Linie zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er legte Revision gegen dieses Urteil ein und machte vor allem verfahrensrechtliche Gründe geltend. Insbesondere stellte er auch die Behauptung auf, ein Geschworener und ein Sachverständiger hätten außerhalb der Verhandlung miteinander gesprochen und durch diese Unterhaltung könne das Urteil gegen ihn zu seinem ungunsten beeinflußt worden sein. Die Revision wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen. Der Senat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Zeller machte sich dabei die Ausführungen des Reichsanwalts Dr. Schneidewin zu eigen, nämlich: Es handelt sich bei dem Gespräch weder um einen Teil der Verhandlung noch der Beratung. Das Gesetz hat zu seinen Richtern das Vertrauen, daß nur das von ihnen verwertet wird, was Gegenstand der Hauptverhandlung war. Dieses Vertrauen erstreckt sich auch auf die Geschworenen, die ihren Eid geleistet haben. Es kann ja auch nicht verhindert werden, daß ein Richter außerhalb der Verhandlung den Fall, der zur Verhandlung steht, mit irgend jemand persönlich bespricht. Auch im übrigen sei die Revision unbegründet und deshalb zu verwerfen.

Eiserne Hochzeit.

Stendal. Der preußische Ministerpräsident hat den Eheleuten Pleuß in Grassau anläßlich ihres 65jährigen Ehejubiläums am 8. Juli ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Das rote Bauhaus fraß Millionen.

Schwere Anklagen gegen Oberbürgermeister Hesse. — 30 000 Mark für wertlose Schmierereien.

Dessau. Der Ausschuß zur Nachprüfung der während der Amtstätigkeit des Oberbürgermeisters Hesse erlassenen Verordnungen, Anordnungen, Verfügungen und sonstigen Maßnahmen ist in wochenlanger Arbeit bemüht gewesen, zunächst das Verhalten des Oberbürgermeisters Hesse in der Bauhausfrage nach Möglichkeit zu klären. Er ist zu der Feststellung gelangt, daß der frühere Oberbürgermeister Hesse das Bauhaus, eine anfangs wenig bekannte Lehranstalt von bolschewistischer Geisteshaltung und von geringem wirtschaftlichen Wert, ohne genügende Unterrichtung der Oeffentlichkeit und der städtischen Körperschaften über den wahren Charakter und die Kostspieligkeit des Unternehmens und ungeachtet eindringlicher Warnungen von vielen Seiten nach Dessau gezogen, es dort trotz übelster Erfahrungen auf kulturell-politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete gehalten und mit einem

Aufwand von 1 bis 3 Millionen Mark,

die zu zum Nachteil der Bürgerschaft verschleudert wurden, die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß sich das Bauhaus zu einer Keimzelle bolschewistischer Zersetzung in internationaler Bekanntheit entwickelte.

Die Entwicklung des Bauhausfalles bedeutet, wie allgemein bekannt, eine Katastrophe in politisch-kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Verantwortung trifft den Oberbürgermeister Hesse in seiner Eigenschaft als Leiter der Dessauer Stadtverwaltung. Es ist ihm vorzuhalten, daß er das Bauhaus auch dann noch gestützt hat, als der große Mißerfolg der Bauhauspolitik offen vor aller Augen lag.

An Ausgaben entstanden ohne Berücksichtigung der Grunderwerbskosten für den Bau des Schulgebäudes 1 291 106,13 RM., für den Bau der Meisterhäuser 343 964,73 Reichsmark.

Eine besondere Beachtung verdient der Umstand, daß Oberbürgermeister Hesse dem bolschewistisch gerichteten Bauhausleiter Gropius städtische Bauaufträge zusagte und überging, die das Stadtbauamt hätte erledigen können, und ihm dafür eine besondere Bezahlung gewährte, trotzdem er schon ein festes Gehalt von 11 000 bis 13 000 Mark im Jahre bekam.

Gropius erhielt so im Laufe von sechs Jahren außerordentliche Zahlungen von zusammen 107 270,31 Mark.

Die Schüler des Bauhauses neigten — auch parteipolitisch — in starkem Maße zum Kommunismus. Unter den Studierenden des Bauhauses bestand

eine bolschewistische Zelle,

die sich aufsteigend entwickelte. Unter der Leitung des Direktors Hannes Meyer wurden die parteipolitisch-kommunistischen Umtriebe im Bauhause so stark, daß Oberbürgermeister Hesse den Direktor Meyer fallen lassen mußte.

Oberbürgermeister Hesse hat weiter in den Jahren 1928—1931, ohne den Gemeinderat pflichtgemäß zu befragen und zu unterrichten, Gemälde und Bilder von Mitgliedern des Bauhauses oder Anhängern der Bauhausrichtung zu einem Betrage von 30 000 Mark gekauft; der Wert der gekauften bolschewistischen Bilder ist außerordentlich gering. Die erforderlichen Mittel sind im wesentlichen einem Titel des Haushalts entnommen, in dem jährlich 8000 Mark für die Staatliche Gemäldegalerie zur Verfügung gestellt wurden; diesen Betrag von jährlich 8000 Mark setzte der Gemeinderat für die Staatliche Gemäldegalerie aus, ohne zu wissen, daß er zugunsten des Bauhauses verwendet wurde.

Mordversuch am Mitwisser.

Dessau. Das Schwurgericht in Dessau verurteilte den Kaufmann Paul Sturm aus Bernburg wegen Mordversuches an dem Ziegeleibetriebsleiter K. zu des Mindestfrage von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Nach Schluß der Beweisaufnahme hatte Staatsanwalt Donath in seinem Plädoyer ausgeführt, daß nicht, wie der Eröffnungsbeschluß annehme, nur ein, sondern zwei Fälle des Mordversuches vorlägen. Sturm habe nicht nur den K. beseitigen wollen, weil er ihn zum Mitwisser geschäftlicher Unredlichkeiten gemacht habe, sondern auch seine eigene Frau, die sich von ihm getrennt hatte, und bei den Eheleuten K. wohnte. Der Staatsanwalt beantragte für jeden Fall die Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus, zusammengeschlossen in einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Das Schwurgericht hielt aber einen überzeugenden Beweis für den Mordversuch des Sturm an seiner Ehefrau als nicht erbracht.

Drei Pferde verbrennen.

Delitzsch. In Kockwitz brannte der Pferdestall des Gutspächters Jack vollkommen aus, wobei drei Pferde den Tod in den Flammen fanden. Ein zehnjähriger Junge hatte mit Streichhölzern gespielt und dabei das Stroh des Stalles in Brand gesetzt.

Das vierte Todesopfer festgestellt.

Apolda. Nunmehr ist auch die Persönlichkeit der bei dem Eisenbahnunglück bei Apolda uns Leben gekommenen bisher unbekannten Frau ermittelt worden. Es handelt sich um eine 58 Jahre alte Frau Pauline Rausch aus Breslau, die sich in Bad Kissingen zur Kur aufgehalten hatte und auf der Heimfahrt begriffen war.

Zum Oberbürgermeister gewählt.

Quedlinburg. Bürgermeister a. D. Hugo Kolbe ist auf Vorschlag der Gauleitung zum Bürgermeister der anhaltischen Stadt Wörlitz gewählt worden. Die Wahl durch die Wörlitzer Stadtverordneten erfolgte einstimmig. Bürgermeister Kolbe wird am 15. Juli sein Amt antreten.

Kolbe war aktiver Offizier im Infanterieregiment 84, aus dem er infolge einer Dienstbeschädigung als Oberleutnant ausschied. Vom Jahre 1908 bis 1919 war er dann Bürgermeister in dem Harzstädtchen Lautenthal. Wegen seiner nationalen Einstellung schied er seinerzeit aus dem Amte und siedelte nach Quedlinburg über, wo er im Ruhestand lebte. Schon im Jahre 1926 schloß sich Bürgermeister Kolbe der NSDAP. an und war bis auf den heutigen Tag ein unermüdlicher Streiter für die Idee Adolf Hitlers.

Bundestag des Reichs-Offiziers-Bundes.

Erfurt. Der Reichs-Offiziersbund hielt hier den Bundestag ab, der mit einem Begrüßungsabend im Haus Koffenhafen eingeleitet wurde. Nach einem von Hauptmann d. R. Böning vorgetragenen Prolog betonte der Vorsitzende der Erfurter Ortsgruppe, Löwenstein, daß der ROB. für sich das Prädikat Mitbegründer des neuen Deutschland in Anspruch nehmen könne. Der Bund habe keine Gleichschaltung nötig; er stehe voll und ganz hinter seinem Schirmherrn Generalfeldmarschall von Hindenburg und hinter dem Volkskanzler Hitler. Die Grüße des Landesverbandes überbrachte Kameraden Kirchner. Der erste Bundesführer Kameraden Wodli brachte in einer von tiefer Vaterlandsliebe erfüllten Rede die Liebe zum neuen Deutschland zum Ausdruck. Oberbürgermeister Pichler hieß die Versammelten im Namen der Stadt herzlich willkommen. Landesverbandsführer Born (Danzig) erneuerte das Bekenntnis der Danziger zum deutschen Vaterland. Die Arbeitstagung am Sonntag trug internen Charakter. Nach Beendigung der Tagung wurde am Denkmal Kaiser Wilhelms I. ein Kranz niedergelegt.

Betrüger in der Krankenkasse.

Schönebeck. Der neue Geschäftsführer der AOK., Stadtrat Musche, der die Umorganisierung der Verwaltung nach kaufmännischen Grundsätzen vornimmt, ist hierbei auf Betrugsmanöver der früheren Kassenangestellten Hans Werner-Bad Salzelmen und Paul Herrmann-Schönebeck gestoßen. Werner wurde von der Kriminalpolizei sofort verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt, während Herrmann flüchtig ist und von der Polizei gesucht wird. W. hat gestanden, in vielen Fällen gemeinschaftlich mit H. die Kasse und die Mitglieder durch Betrügereien geschädigt zu haben. Die Ermittlungen werden fort aufgenommen. Sie gestalten sich schwierig, da etwa 10 000 Konten zu prüfen sind.

Stechmückenplage.

Bernburg. Wir Bernburger werden augenblicklich von der Mückenplage ganz besonders belästigt. Sogar die Feldpolizisten hat man mit einem besonderen Schutzmittel versehen müssen, da sie es sonst nicht mehr ausgehalten hätten. Bei besonders empfindlichen Menschen bilden sich oft schmerzhafte Blasen, Bisweilen können auch Mückenstiche zu Blutvergiftungen führen. Man versäume daher nicht, das in die Wunde eingedrungene Gift zu neutralisieren. Hierzu nehme man Salmiakgeist, mit dem man den Eingang zum Stichkanal betupft. Nach Möglichkeit sollte man ein Vorbeugungsmittel gebrauchen. Als ein erprobtes Mittel ist eine Mischung von Eukalyptusöl, Zitronenöl und Nelkenöl anzusehen. 3 Gramm Eukalyptusöl, 2 Gramm Zitronenöl und 1 Gramm Nelkenöl läßt man vom Drogisten mit 10 Gramm reinen Alkohol mischen und reibt mit dieser Flüssigkeit die freiliegenden Hautstellen ein. Bei empfindlicher Haut soll statt Alkohol die gleiche Menge süßes Mandelöl verwendet werden. Zu empfehlen ist auch ein Einpudern der Hautstellen mit Formalinpuder. Hat man so gehandelt, ist die Haut auf Stunden hinaus gegen Insektenstiche geschützt.

Das Getreide steht gut.

Eilenburg. Der mehr als erwünscht ergiebige Juni-Regen ist im letzten Augenblick noch abgelöst worden von prächtigstem Sommerwetter, so daß die Landwirtschaft dem Ernteergebnis voller Hoffnung entgegensieht. Das Getreide steht ausgezeichnet und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Dagegen läßt die Heuernte sehr zu wünschen übrig.

WINTERKÜHLE HOCHZEITSREISE.

Roman von MARGOT DANIGER

Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja!" fährt Anneliese fort (sie ist etwas heiser von der langen Rede), „ich fahre mit deinem Edwin auf die Hochzeitsreise. Nur keine Angst. Der Junge wird in acht Tagen die Nase voll haben und die Scheidung ist dann nur eine Frage von Tagen. Die Nächte sind natürlich schwieriger — aber die werden sich auch ohne allzu große Zwischenfälle erledigen, man ist nicht umsonst angehende Romanschriftstellerin. Ich werde ihm dich schon bald genügend vereleln . . . So, und nun wollen wir mal in den Spiegel sehen, um zu vergleichen, ob wir uns ähnlich genug sind!"

„Anneliese, um Gottes willen, das ist ja unmöglich!"

Jetzt wird Anneliese ärgerlich.

„Was heißt unmöglich. Bitte sehr, du brauchst nur noch ein Wort zu sagen, und ich verzichte gern darauf . . ."

Christa hebt abwehrend die Hände.

„Na, also. Sag mal, Christamädel, habt ihr euch wirklich nur sehr wenig geküßt? Komisch, der Kerl muß einen Frosch verschluckt haben. Sieh nur, wie gut mir dein Kleid paßt. Rosenholzfarbe trage ich gern. Was wiegst du, Kleines?"

„Hundertelf in Kleidern!"

„Ausgezeichnet! Ich, hundertneun. Na, die zwei Pfund werde ich mir in den nächsten zwei Tagen noch zulegen. Außerdem fallen sie ja wirklich nicht so ins Auge.

Schnell, Christakind, zieh dir meine Sachen an. Dein Zug geht in einer guten Stunde. Hier ist die Fahrkarte. Du fährst natürlich auf meinen Paß. Das ist mein ganzes Gepäck. In Luzern stellst du dich gleich morgen in Villa „Genius" vor. Kleider genug hängen in meinem Zimmer im Schrank. Grüß' die Brückli schön. Sieht aus wie ein Drachen, ist aber ein sehr braver Kerl und backt herrliche Apfeltorte.

Nun sag mir noch in gedrängter Kürze ein paar Einzelheiten, die ich brauche. Wo liegen deine Reisesachen? Wie heißt euer Hausmädchen? Ist bei deinem Edwin sonst etwas zu beachten?"

Langsam erfaßt Christa die Situation. Die Lunte des Zwill steckt sie an. Gehorsam geht sie auf alle Fragen ein.

Dann stehen beide vor dem Spiegel. Anneliese zupft sich die Haare zurecht. Schlüpft in den Fehmantel. Setzt sich den kleinen Filzhut auf.

„Es handelt sich nur noch darum, wie man unbemerkt aus der Pension herauskommt!"

Christa muß zwei Minuten in den Schrank.

Anneliese klingelt.

Das Stubenmädchen erscheint.

„Ich habe mich entschlossen, in einer Stunde abzureisen. Lassen Sie bitte sofort die Rechnung fertigmachen!"

Dann:

„'raus aus dem Schrank, Christamädel. Du bleibst hier, bist jetzt Anna Braun und ab Anhalter Bahnhof Anneliese Delk. Zahle deine Rechnung, nimm dir ein Auto und versäume nicht den Zug nach Luzern um sechs Uhr zehn. Viel Vergnügen und vertritt mich würdig. Ich komme in acht Tagen nach. Vielleicht schon früher, nur wenn ich Pech habe, später. Vergiß nicht, du heißt Anneliese Delk. So. Gib mir mal aus meiner Handtasche meine schöne Brosche und meine Amethystkette 'raus. Die habe ich mir vom ersten selbstverdienten Geld gekauft. Die müssen mit, das ist so ein Aberglaube von mir. Was hast du denn hier alles drin. So viel Geld? Das steckt du gefälligst ein, wirst es brauchen können. Also sechs Uhr zehn. Du fährst doch, Ehrenwort?"

„Ehrenwort!" sagt Christa. Sie sagt es fast wie im Schwur. Dann nehmen die beiden Schwestern Abschied voneinander.

„Ich muß jetzt unbemerkt hier herausschlüpfen und mich beeilen, sonst kommt das Mädchen mit der Rechnung wieder. Leb wohl, Christamädel. Werde viel an dich denken. Schon von wegen des Vornamens. Jetzt bin ich doch Christa. Kuß. Gute Reise. Auf Wiedersehen in Luzern. Benimm dich brav, Servus, Kleines!"

Christa möchte noch irgend etwas sagen. Sie möchte dem tapferen Zwill danken. Sie möchte auffunbeln vor Glück darüber, daß sie heute nacht allein im Schlafwagen nach Luzern fährt, anstatt mit Edwin Heider . . .

Aber Anneliese ist schon fort.

Es klopft. Der Kellner mit der Rechnung steht in der Tür. Sie zahlt rasch. Gibt ein fürstliches Trinkgeld (Schöpflaterin oder Millionärin sagt der Ober später zum Stubenmädchen und ladet sie zum nächsten Sonntag ins Kino ein). Dann kuschelt sie sich in den weichen Flauschmantel vom Zwill und macht sich reisefertig.

In dem D-Zug, der um sechs Uhr zehn den Anhalter Bahnhof verläßt, fährt Christa in die Schweiz. Gern tauscht sie ihr Unterbett mit einer älteren Dame. Es ist ihr ganz gleich, wie sie fortfährt — sie fühlt sich aus schwerster Gefahr errettet. Und — am Vierwaldstätter See wartet der berühmte Schriftsteller auf sie. Rasch hat sie am Bahnhof sein neuestes Werk „Frauen in Ketten" gekauft.

Während der Zug sanft wiegend die Kilometer frißt, liest sie, rasch in ihr Pyjama geschlüpft und auf das Oberbett geworfen, in dem Roman.

Hinter Halle schläft sie aber schon. Es war auch ein zu anstrengender Tag.

7.

Anneliese erreicht etwas atemlos die Liebenburger Straße. Auf der Fahrt hat sie sich im Auto immer wieder suggeriert: Ich bin jetzt Christa Heider, ich bin jetzt Christa Heider.

Edwin Heider soll bald genug von ihr bekommen! Das Sanfte, Stille hat ihn so gereizt. Da braucht man sich eigentlich nicht so sehr anzustrengen, um ihn bald durch das Gegenteil die Ehe zu vereleln.

In längstens acht Tagen muß er mich herausgeworfen haben. Dann Scheidung einreichen. Christa bleibt bei mir in Luzern, bis sich alles beruhigt. Die dicke Hella wird Gift und Galle spucken. Wie das mit der Mitgiftrückzahlung wird, weiß kein Mensch. Na, Onkel Max und Heider, zwei Juristen, die werden sich schon einig werden.

So. Vier Treppen herauf, ohne den Fahrstuhl zu benutzen. Nur möglichst wenig Menschen in die Arme laufen. Hoffentlich merkt das Mädchen nichts.

„Ich gratuliere auch vielmals, Fräulein Christa, ach Verzeihung, Frau Doktor. Wenn ich doch erst mit meinem Franz so weit wäre, jetzt haben sie ihm wieder was vom Gehalt abgezogen. Vorläufig ist nichts zu machen."

Anneliese muß sich sehr zusammennehmen, um nicht in ihrer durschikosen Art das Mädchen zu trösten.

Rasch zieht sie das hübsche dunkelbraune Reisekleid aus Jersiaine über. Findet auch den braunen Hut mit der kleinen Feder sehr geschmackvoll, nur den Fehmantel ein bißchen zu elegant.

Tausend Erinnerungen erweckt dieses Zimmer.

Aber zu Reminiszenzen ist keine Zeit. Ein Auto hupt auf der Straße. Sie steckt den Kopf zum Fenster heraus. Da steht Heider. Gute Figur. Erstklassig gekleidet. Leider. Das Gegenteil wäre ihr lieber . . . Sie ruft herunter:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Sind Sie's, Herr Referendar?

Heute hat er schon geschrieben. Und ein Bild mitgeschickt. Es wäre famos im Gemeinschaftslager, schreibt er. Jüterbog wäre zwar keine „wunderschöne Stadt" wie Lippe-Detmold, aber man wäre ja auch nicht im Lager, um die Reize der Gegend und der Baulichkeiten dort zu bewundern, allerdings auch nicht, um juristische Paragraphenweisheit mit Kartoffeln zu essen. Ein Krätzchen hätten sie ihm auf den Kopf gesetzt und einen Drillichanzug angezogen — das sollte man noch vor einem Jahr einem preußischen Referendar aus Halle an der Saale zugemutet haben! —, aber er sähe doch wohl ganz soldatenmäßig aus und so fort.

Ich sehe ihn noch vor mir, als er am Sonntag abrückte. In der Leipziger Straße traf ich ihn, versehen mit einem Köfferchen, mit Mantel und Stock und dem dickleibigen bürgerlichen Gesetzbuch extra unterm Arm. (Er pflegt es sicherem Vernehmen nach nachts sogar unters Kopfkissen zu legen!) Und gar nicht sehr lustig war er am Tage seiner „Mobilmachung". Jedenfalls hatte er sich feierlich vorgenommen, sich mindestens jeden Abend vor dem Schlafengehen ein Dutzend wohllautender Paragraphen herzusagen.

Und nun steht er auf dem Bilde mit den anderen in Reih und Glied, und das Paragraphenwerk haben sie am Galgen aufgehängt! Damit scheint der Zweck dieses Gemeinschaftslagers gründlich erkannt zu sein: Daß nicht die fachwissenschaftliche Ausbildung allein ausreicht für das Amt des Richters und Staatsanwalts, daß vielmehr die Charaktererziehung berücksichtigt werden muß. Und die offenbart sich am besten in den Grenzen einer festgefügten Lagerordnung, beim Essenempfang und der Ausübung der anderen Pflichten, die dem deutschen Mann früher zu seiner soldatischen Ausbildung verhalfen.

-mer.

Großes Jugendtreffen in Halle

mit Baldur v. Schirach als Redner.

Der Bann Halle-Merseburg der Hitlerjugend ruft seine Mittämpfer zum 5. und 6. August zu einem großen Treffen nach Halle auf. Das Erlebnis vom Reichstreffen der Hitlerjugend in Potsdam soll für Mitteldeutschland hier erneuert werden. Am Sonnabend, dem 5. August, wird ein Fackelzug mit annähernd 10 000 deutschen jungen Mädchen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt marschieren zu Ehren des Gauleiters Jordan und der „alten Garde", nämlich der ältesten Parteigenossen, die schwerste Jahre hindurch treu zu Adolf Hitler standen, als die Bewegung in Mitteldeutschland fast noch unbekannt war. An einem Feldgottesdienst am Sonntagmorgen werden 20 000 Angehörige der Hitlerjugend teilnehmen. Sport und Spiele füllen den weiteren Vormittag aus, und am Nachmittag spricht dann Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu den Tausenden. Ein riesiger Propagandamarsch wird sich anschließen.

Provinzial-Sachsenschau der Geflügelzüchter in Halle.

Dem hallischen Ornithologischen Verein ist für die Zeit vom 18. bis 19. November dieses Jahres die Durchführung der Provinzial-Sachsen-Schau, einer Ausstellung von Rasse- (Sport-) und Wirtschafts-(Leistungs-)Geflügel, übertragen worden. Diese Ausstellung wird aus der ganzen Provinz sehr stark beschickt werden. Es ist vorgesehen, daß ihr eine Eierausstellung angegliedert wird. Der Fremdenverkehr aus der ganzen Provinz Sachsen dürfte wahrscheinlich zu dieser Veranstaltung recht beden sein, da durch die lebhafte Siedlertätigkeit der Zucht von Geflügel eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Vorbereitungen für die Ausstellung sind in vollem Gange. Am Donnerstag, dem 13. Juli, hält der Hallische Ornithologische Verein unter seinem Vorsitzenden August Domke eine Versammlung im Restaurant Schultheiß in der Merseburger Straße ab, in der die Ausstellungsangelegenheiten besprochen und vor allem ein wichtiger Vortrag über neuzeitliche Geflügelzucht gehalten werden soll. Alle Interessenten werden diese erste Einführung sehr begrüßen.

Reichstagung der Böttcherinnungen in Halle

Vom 14. bis 17. Juli findet, wie schon kurz gemeldet, in Halle der Bundestag der Böttcher-Zwangsinnung Deutschlands statt. Im Mittelpunkt dieser großen Reichsverbandstagung steht eine feierliche Stunde „Unser Bekenntnis zum neuen Deutschland". Der 14. und 15. Juli ist mit Besprechungen über berufspolitische Fragen und mit Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse angefüllt.

Neue Geschäftsstelle der Ammendorfer NSDAP.

Wie der Ortsgruppenleiter, Landjägereihauptmann a. D. Riemann, bekanntgibt, ist die Geschäftsstelle der NSDAP. Ammendorf nach dem Rathaus, auf das Zimmer 22 umgezogen, da die dauernd steigende Mitgliederzahl die Einrichtung einer eigenen Geschäftsstelle bedingte. Sprechzeit ist an allen Tagen der Woche vormittags bis 12 Uhr.

Schkeuditzer Besprechungen über die „Leha"

Ein Ausschuß zur Sicherung der Ansprüche der Südgebiete eingesetzt.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen Dr.-Ing. Todt traf, wie bereits angekündigt, am Dienstag 14.15 Uhr von Köln kommend im Flughafen Schkeuditz ein. Es fand hier eine Besprechung über den Bau der Autostraße Leipzig—Halle als Teilstück der späteren großen Autoverbindung Breslau—Dresden—Leipzig—Halle-Hannover im deutschen Autostraßennetz statt, die bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte.

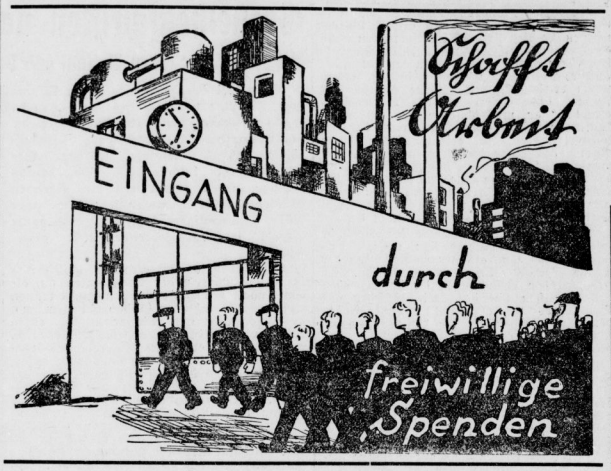
Der Generalinspekteur verwies auf den Willen des Reichskanzlers Adolf Hitler, das Autobahnnetz zu schaffen. Naturgemäß könne der Bau nur allmählich erfolgen, seine, des Generalinspekteurs, Tätigkeit erstrecke sich zunächst nun darauf, mit den einzelnen Stellen der betreffenden Kreise zusammenzukommen mit dem Ziele, die Verbindung aufzunehmen, um die Stellen zu finden, mit denen man zusammenarbeiten habe. Am Montag habe er in Frankfurt a. M. die erste Teilstrecke der großen „Hafraba", Frankfurt—Mannheim—Heidelberg, festgelegt, von der der erste Abschnitt Frankfurt—Darmstadt am 1. August begonnen werde; die Deutsche Reichsbahn habe hierfür ein Unternehmen abgespalten, das selbständig sein werde.

Der politische Gauleiter der NSDAP. für Halle-Merseburg Jordan erläuterte dann die Projekte der Leha, wie sie aus dem Preisausschreiben und aus den Verhandlungen hervorgegangen sind.

Stadtrat Dr. Leiske vertrat dann die Leipziger Gesichtspunkte, Stadtrat Motsch die der Stadt Halle, Major Goebel die des Flugplatzes Schkeuditz. In der sich anschließenden ausgedehnten Aussprache kamen dann noch neben anderen der stellv. Kreishauptmann Oberregierungsrat Dr. Gelbhaar, Oberregierungsbaurat Dr. Makowsky, der Dezernent für das sächsische Straßenbauwesen Ministerialrat Dr. Speck, Polizeipräsident Knofe-Leipzig, Oberbaurat Lindemann-Merseburg zu Wort.

In der Aussprache wurden verschiedene Möglichkeiten über die Linienführung des Teilstückes Leipzig—Halle der großen Autostraße Breslau — Mitteldeutschland — Hannover erörtert.

Für die Linienführung ist naturgemäß auch die Führung der Nord-Süd-Verbindung Berlin — Mitteldeutsches Industrierevier — München von Bedeutung. Von Halle, dessen Oberbürgermeister Dr. Weidemann selbst sprach, und von Merseburg wurde darauf hingewiesen, daß die Autobahn mit Rücksicht auf den südlich Halles gelegenen Industriebezirk diesen Bezirk berühren müsse. Zur Klärung der Frage wurde aus dem Kreis der Beteiligten heraus mit ausdrücklicher Bewilligung des Landesinspekteurs einstimmig beschlossen, einen Ausschuß der Interessenten unter Führung des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen zu bilden; dieser Ausschuß soll alle mit der Planung zusammenhängenden Fragen bearbeiten. Die Arbeitsweise des Ausschusses ist so gedacht, daß Landeshauptmann Otto die Vertreter der einzelnen Interessenten entsprechend heranzieht und nach Entgegennahme der Vorschläge einen Ausgleich der verschiedenen Meinungen durchführt. In jedem Falle soll möglichst bald dem Generalinspekteur eine einheitliche Stellungnahme vorgelegt werden.



Mensch und Maschine: das alte Thema.

Was ein erfahrener Bergmann zu diesem Problem zu sagen weiß.

Der wirtschaftliche Aufstieg eines Volkes ist eng mit der Entwicklung der Maschine verknüpft. Besonders für den unter Tage schwer arbeitenden Bergmann erscheint ihre Hilfe unentbehrlich.

Auf einer in der Nähe von Halle vor einigen Jahren nach Abbau der Kohle stillgelegten Braunkohlengrube wurde noch vor etwa 100 Jahren der so dringend notwendige Brennstoff ausschließlich durch Handarbeit zutage gefördert.

Das Braunkohlenflöz lagerte unter der Dölauer Heide in 12 bis 15 Meter Tiefe; bis zu einer geringsten Mächtigkeit von 1,25 Meter wurde es abgebaut! Kleine Schächte wurden abgeteuft: an sie schlossen sich Strecken im Flöz bis zu 150 Meter Länge an. Die Schächte waren mit einem Haspel ausgerüstet, an deren Kurbeln zwei Mann die Kübel auf- und abbewegten.

Bei der Gewinnung und beim Transport der Kohle unter Tage und im „Schächtchen" bis auf den Haldenplatz waren sechs Mann beschäftigt, die nach zwölfstündiger, harter Arbeit 10 Tonnen Braunkohle der Erde abgerungen hatten, so daß auf einen Mann täglich etwa 1,65 Tonnen entfielen.

Maschinell angetriebene Entlüftungseinrichtungen gab es auf solchen kleinen Gruben bis vor einigen Jahrzehnten noch nicht! An schwülen, gewitterschwangeren Tagen war die Luft im Schacht deshalb mit schädlichen Gasen derart angefüllt, daß die Oellampen unter Tag nur noch ganz schwach brannten — manchmal auch gar nicht. Die maschinell angetriebenen Entlüftungseinrichtungen haben darin jetzt endlich Wandel geschaffen.

Im Laufe der Jahre mußte aus immer größerer Teufe — bis zu 60 Meter! — die Kohle heraufgeschafft werden. Wasserzufluß stellte sich mehr und mehr ein, und es wäre jetzt vollkommen undenkbar gewesen, aus dieser Tiefe und unter den so schwierigen Verhältnissen, noch Brennstoff allein durch Menschenhand an das Tageslicht zu schaffen.

Die Maschine wurde hier eine treue Helferin!

In den letzten Jahrzehnten waren in der erwähnten Grube Maschinen mit 200 Pferdekräften aufgestellt, die den Transport und die Weiterverarbeitung der Braunkohle mit besorgten. Für die Gewinnung der Kohle und Bedienung der Maschinen und Apparate arbeiteten 125 Mann in achtstündiger Schichtzeit; rechnet man für die Ein- und Ausfahrt, für Essen- und Ruhepausen während der Arbeit zwei Stunden ab, so bleiben sechs Stunden reine Arbeitszeit. Die Arbeitsleistung je Mann und Schicht betrug danach 5 bis 6 Tonnen! Nach den mechanischen Gesetzen aber leisteten die 200 Maschinenpferdekräfte etwa die Arbeit von 8000 Mann; also nur 1,5 Prozent wurde durch Menschenhände geschafft . . .

Dies kleine Beispiel mag beweisen, wie notwendig die Maschine für unsere Kultur ist; sie muß immer und immer wieder in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden.

Das darf aber nicht einseitig, auch nicht ruckartig geschehen, so etwa, daß plötzlich Tausende und aber Tausende von Händen feiern müssen.

Im anderen Falle darf sie uns auch nicht alle Arbeit abnehmen; denn dadurch würde eine unendliche Fülle von moralischen und ethischen Werten für das Volk verlorengehen, jene Werte, die in jeder ehrlichen, auch der bescheidensten Arbeit liegen. Eine dankbare Aufgabe für alle dazu berufenen Stellen, hier ausgleichend zu wirken!

Karl Thomas.

Genau 208 017 Hallenser!

Halle ist größer, als wir je geglaubt...

Nach Abschluß der letzten Vorarbeiten bei der Aufbereitung der Volkszählung vom 16. Juni, für Halle, zeigt sich, daß die erste vorläufige Einwohnerzahl, die das Statistische Amt der Stadt schon am 22. Juni bekanntgeben konnte, noch erheblich überschritten worden ist. Danach ist das Endergebnis noch wieder um einige tausend Köpfe größer als das vorläufige Ergebnis. Die ortsanwesende Bevölkerung wurde nämlich am 16. Juni 1933 endgültig auf die stattliche Zahl von 208 017 Personen berechnet!

Seit der letzten Volkszählung am 17. Juni 1925, die eine ortsanwesende Bevölkerung von 194 575 Personen ergeben hatte, ist die Einwohnerzahl Halles also um über 13 400 Köpfe gewachsen. Wenn auch ein Teil dieses Zuwachses keine feste Wohnung in Halle hat, so sind diese zusätzlichen Personen doch „Verbraucher" im wirtschaftlichen Sinne; es handelt sich hier hauptsächlich um die Insassen der Universitätskliniken und der sonstigen Krankenhäuser und Anstalten; ferner um die Gäste in den Hotels und Gasthäusern, die Mannschaften in den in letzter Zeit gegründeten Heimen und Lagern, wie zum Beispiel im Heim und der Führerschule der Hitlerjugend. Das Ergebnis zeigt also deutlich, in welchem Maße Halle Anziehungs- und Sammelpunkt nach den verschiedensten Richtungen ist.

Das Anwachsen der hallischen Einwohnerzahl durch die zuletzt geschilderten Umstände zeigt deutlich, welcher Wert einer konsequenten Fremdenverkehrswerbung beizulegen ist.

Ebenso sehr aber muß auch für die Zukunft gefordert werden, daß alle Bestrebungen von der gesamten Einwohnerschaft unterstützt werden, die dahin zielen, Halles naturgegebene Stellung als Verwaltungs- und Verkehrsmittelpunkt im mitteldeutschen Raum zu erhalten und zu fördern. Denn dies alles bedeutet nicht eine überflüssige Glorifizierung des Namens unserer Stadt, sondern es stellt die geradezu unentbehrliche Grundlage dar für jede Weiter- und Aufwärtsentwicklung der heimischen Wirtschaft, wie des Handels und Wandels in Halle überhaupt!

Heinrich Mieschners letzter Gang.

Ehrende Worte an der Bahre des Verstorbenen.

Auf dem Gertraudenfriedhof fand gestern die feierliche Feuerbestattung des am Freitag verstorbenen Schriftleiters i. R. Heinrich Mieschner statt, des Nestors der hallischen Journalisten. Pastor Lic. Schenke hielt die Trauerrede und gedachte dieses Menschenlebens, das erfüllt war von unermüdlicher, erfolgreicher Arbeit und Hingabe an den journalistischen Beruf. An den mit Blumen geschmückten Sarg traten zum Abschied neben den engeren Angehörigen auch die einstigen Kollegen von der „Saale-Zeitung" und der Mitteldeutschen Verlagsa- die an der Bahre des Verstorbenen Kränze niedergelegt hatten.

*

Pionier des Bergbaus verstorben.

Am Montag, dem 10. Juli, verschied in Oberhof in Thüringen, wo er zur Erholung weilte, das langjährige Grubenvorstandsmitglied der hallischen Michelwerke Gustav Cremer aus Nerdingen. Ueber 27 Jahre, von der Gründung an, stand er mit seinem Rat dem mitteldeutschen Bergbau immer in freudiger Hilfsbereitschaft zur Seite. Es ist mit sein großes Verdienst, daß die Michelwerke sich aus kleinen Anfängen durch alle Schwierigkeiten zu ihrer heutigen Größe emporgearbeitet haben.

Zwei wichtige Bestimmungen.

Umstellung im Adoptionswesen.

Die im Jahre 1910 der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge Berlin gegründete und 1923 an das Deutsche Rote Kreuz übergegangene Adoptionsvermittlungsstelle ist am 1. April 1933 von der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Berlin N 24, Oranienburger Straße 13/14 übernommen worden. Die Stelle sieht ihre Hauptaufgabe darin, allgemein wichtige Probleme des Adoptionswesens zu bearbeiten, sowie Erleichterungen und Verbesserungen bei der Vermittlungstätigkeit und bei der rechtlichen Durchführung der Adoption anzuregen.

*

Keine Kurpfuschermittel mehr.

Nach einer Verordnung des preußischen Innenministers ist die öffentliche Anpreisung von Verfahren oder Mitteln, die zur Verhütung oder Heilung von Menschen- oder Tierkrankheiten bestimmt sind, verboten: 1. wenn den Verfahren oder Mitteln besondere, über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkungen beigelegt werden; 2. wenn die Art der Anpreisung geeignet ist irrezuführen; 3. wenn die Mittel ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, die Gesundheit zu schädigen oder 4. wenn Mittel empfohlen werden, die nur auf ärztliche bzw. tierärztliche Anweisung verabfolgt werden dürfen.

Neuer Führer der Stahlhelm-Arbeitslager.

Zum neuen Leiter der Ammendorfer Stahlhelm-Arbeitslager — des Lagers Radewell-Osendorf, des Lagers „Schützenhaus" und des Lagers Schießhaus „Goldene Aue" und Lochau — ist seit kurzem Kamerad Frind ernannt worden. Der neue Führer leitete vorher das Stahlhelmlager auf Burg Wettin. In Ammendorf hat er sich in kürzester Zeit die Herzen aller Arbeitsfreiwilligen erobert, die in ihm den Menschen wie den Führer in gleicher Weise hochschätzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0005

„Brüder in Not!"

Die im Reichsausschuß „Brüder in Not" zusammengeschlossenen volksdeutschen und kirchlichen Verbände erlassen folgenden Aufruf:

Eine furchtbare Hungersnot breitet sich über Rußland aus. Millionen von Menschen, Bauern und Arbeiter, sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Ganze Landstriche sind ausgestorben, Verzweiflung und Grauen sind in die Dörfer und Städte eingezogen. In diese Hungerkatastrophe sind anderthalb Millionen unserer deutschen Volks- und Glaubensgenossen mit hineingerissen. Zehntausende der treuesten und tüchtigsten deutschen Menschen werden von der Hungerpest dahingerafft! Tausende von Notschreien und Hilferufen gehen täglich Kunde von der entsetzlichen Todesnot, in die sie schuldlos geraten sind. Gras, Baumrinde, Torf, Eidechsen, Frösche, Katzen, Hunde und Kadaver müssen den Zusammenbrechenden und Verzweifelnden als letzte Nahrung dienen. Auf den Feldern und an den Landstraßen liegen die Leichen der Verhungerten. Seuchen und Epidemien halten ihre grausige Ernte.

Dieser Riesennot ist unsere bisherige Hilfe nicht gewachsen. Darum wenden wir uns an das gesamte deutsche Volk mit dem Ruf: helft uns retten, ehe es zu spät ist! Wir dürfen unsere Volksgenossen nicht der Vernichtung preisgeben. Ihre Rettung ist Sache aller Deutschen, im Reich und in der ganzen Welt! Jeder Deutsche beweist die Verbundenheit mit seinen Brüdern, die in Not und Tod versinken, durch ein Opfer für die allgemeine Volkssammlung. Alle Spenden fließen auf das Postscheckkonto „Brüder in Not" (Berlin 85 000).

Im Namen der christlichen Nächstenliebe und der Menschlichkeit rufen wir unsere Freunde in aller Welt auf, sich mit in den Dienst der rettenden Liebe zu stellen. Nehmt teil am Rettungswerk für die hungernden Millionen in Rußland!

Kraftfahrstaffel des Stahlhelm

wird mit dem des SAR. verschmolzen.

Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit: In sinngemäßer Durchführung der Verordnung des Führers vom 3. Juli 1933 erlassen der Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Hühnlein, und der Reichsstaffelführer des Stahlhelm, Herzog von Koburg, folgende gemeinsame Anordnung:

Die Reichs-Kraftfahr-Staffel tritt geschlossen in das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps ein. Pg. Herzog von Koburg wird Ehrenführer des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps. Die Angehörigen der Reichs-Kraftfahr-Staffel des Stahlhelm führen in Zukunft neben dem N.S.St.-Wimpel den Wimpel des N.S.K.K.

Die Kraftrad-Gliederungen des Stahlhelm tragen in Zukunft bei sonst unverändertem Dienstanzug die Hakenkreuz-Armbinde der SA, das Hoheitsabzeichen der SA an der Mütze zwischen den Kokarden, braune Halsbinde und schwarze Hosen. An Stelle des bisherigen Kraftfahrabzeichens des Stahlhelm tritt am linken Unterärmel das Abzeichen der Motor-SA. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA bestimmt Gliederung und Ausbildung der zum Eintritt in die Motor-SA geeigneten aktiven Kräfte der N.S.St. Zur Durchführung der Eingliederung wird der Inspektor des Kraftfahrwesens des Stahlhelm, Pg. Nord, dem Stab des Chefs des Kraftfahrwesens der SA zugeteilt.

Wechsel in der Leitung

der Technischen Nothilfe in Halle.

Der langjährige Leiter der hallischen Ortsgruppe der Technischen Nothilfe, Dr. Apel, ist soeben aus beruflichen Gründen von seinem ehrenamtlichen Posten zurückgetreten. Von der Reichsleitung der Technischen Nothilfe wurde ihm durch den Landesleiter Mitteldeutschland der T. N. in Anerkennung seiner Verdienste zum Abschied die Plakette überreicht. Dr. Apel gehört nach wie vor dem Stabe der Ortsgruppe Halle an. Die ehrenamtliche Führung der Ortsgruppe Halle hat als neuer Leiter nunmehr Bergassessor Steinmetz-Halle, Sendlistraße 1b, übernommen. Das Geschäftszimmer der Ortsgruppe Halle der Technischen Nothilfe befindet sich Rathausstraße 3 und ist während der Dienststunden von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr unter Fernruf 256 53 zu erreichen.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 12. Juli 1933

Aufg. Sonne	Unterg.	Aufg. Mond	Unterg.
4 U 10 M	20 U 24 M	22 U 56 M	10 U 27 M
11. 7. 14 U	21 U	12. 7. 7 U	12. 7. 7 U
11. 7. 14 U	21 U	12. 7. 7 U	12. 7. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m üb. N. N	Relative Luftfeuchtigkeit
+ 22,0 | + 19,0 | + 17,0	751,9 | 750,9 | 750,1	64 % | 77 % | 70 %

Windrichtung u. Stärke	Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	Witterungsverlauf
SW 3 | SSW 1 | S 1	9 | 9 | 10	vorm. wolkig Regen; nachm. wolkig; abds. und nachts wolkig

Sonnenscheindauer am 11. 7.: 2,2 Stunden
Tagesmittel der Temperatur am 11. 7.: + 20,1 C
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: +1,5 °C
Höchsttemperatur am 11. 7.: +26,4 °C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 12. 7.: 14,3 + C
Niederschlagsmenge der letzten 24 Std.: 0,1 mm

Wettervorhersage für Donnerstag: Lebhafte westliche Winde, tagsüber stärkeres Haufenbewölk, im Harz und am Harzrande noch einzelne Regenschauer. Mäßig warm.

Für Freitag: Nach Aufheiterung und vorübergehender Erwärmung wieder neue Eintrübung nicht ausgeschlossen.

„Drei Hemden und drei Bündchen."

Gefängnisstrafe für einen unreellen Reisenden als Abschreckungsmaßnahme

Man kann wohl annehmen, daß der alte Steinsetzer die drei Herrentrikothemden, deren Kauf er dem 48jährigen Provisionswäschereisenden Arno B. abgeschlagen hatte, für den Preis von 11 Mark je Hemd zumindest ebenso gut und billig in jedem Ladengeschäft in Halle hätte kaufen können. So vorteilhaft ist nämlich der Kauf „direkt ab Fabrik" denn doch nicht! Da hätte erst der Reisende je Stück 2 Mark Provisionen verdient, da wäre Porto für die Empfangsbestätigung und das Paket auf den Kaufpreis in Anrechnung zu bringen und entweder hätte sich der Kauf durch Nachnahmespesen oder Postgebühren für Ratenzahlungen verteuert.

Aber nicht diese Erwägungen hatten den Steinsetzer zur Ablehnung der Bestellung veranlaßt — er hatte früher schon von jener Berliner Fabrik durch einen anderen Reisenden bezogen —, sondern er hatte einfach kein Geld mehr, denn er war erwerbslos geworden. Er ließ sich auch nicht verlocken durch die Angabe, der Herr Dentist Y. im Nachbarhaus habe auch drei Stück von den guten, besonders preiswerten Hemden bestellt. Jedoch nahm er das äußerst kulante Angebot der Firma als Ersatz „drei Bündchen gratis" an, weil diese bei den früher gekauften Hemden etwas zu schnell durchgescheuert waren. Ja, er setzte sogar seinen Namen auf einen Bestellschein „drei Bündchen gratis" auf Wunsch des Reisenden, denn die Berliner Firma solle doch sehen, was für einen fleißigen Vertreter sie habe, der die alte Kundschaft auch wirklich besuche. Ein Durchschlag des Scheines blieb nicht da.

Nach zwei Tagen kommt der Reisende wieder. Er entschuldigt sich: Ein Versehen, das ihm, als neuem Reisenden der Firma gegenüber besonders peinlich sei. Er habe bei den Bestellungen die drei Hemden des Dentisten mit den drei Bündchen des Steinsetzers verwechselt; dieser möge der Firma gegenüber die Bestellung anerkennen. Wenn es so weit sei, werde er, der Reisende, alles regeln.

Andern Tages erhielt der Steinsetzer eine Karte aus Berlin: „Wir danken Ihnen für Ihre Bestellung auf drei Hemden und gratis drei Bündchen." Er fragt beim Dentisten nebenan. Der aber hat nichts bestellt; ein Reisender sei gar nicht bei ihm gewesen. Der Steinsetzer geht nun zur Kriminalpolizei. Die Berliner Firma bucht auf Meldung dieses „Geschäftes" hin dem Reisenden schon gutgeschriebene Provision von 6 Mark wieder ab.

Damit könnte alles erledigt sein. Dem Reisenden ist ein Trick, doch noch einen Verkauf abzuschließen, nicht gelungen. Aber die Sache hatte einmal die Kriminalpolizei, und so kam sie auch vor das Schöffengericht Halle, zumal der Reisende schon wegen Betruges vorbestraft ist. Vor dem Rückfalle bewahrte ihn nur eine günstige Konstellation zwischen Taten, Urteilen und Verbüßungen der Strafen. Es war gewinnsüchtige Urkundenfälschung — die Ausrede, er habe die drei Hemden schon vor der Unterschrift, gewissermaßen im Uebereifer, eingeschrieben und zu streichen vergessen, war unglaubwürdig. Ferner war die Tat „Betrug"! Die Gutschrift auf dem Konto ist schon ein Vermögensvorteil.

Man denke an den weiteren Verlauf dieses Geschäftsknisses. Hätte der Steinsetzer aus Gefälligkeit zuerst den Kauf, wenn er auch nur stillschweigend, anerkannt, und erst dann widersprochen, wenn der Reisende nicht „alles regelte", er wäre von der Firma verklagt worden. Der Schein des Rechts wäre gegen ihn gewesen, und der Reisende würde als Zeuge vernommen worden sein. Was hätte er unter Eid ausgesagt? Um die Kunden vor solchen Nachteilen durch allzu redegewandte Provisionsvertreter zu schützen, erkannte das Schöffengericht auf 4 Monate Gefängnis, da ein wirklicher Schaden noch nicht eingetreten ist. Der Anklagevertreter hatte sogar 9 Monate beantragt!

*

Nur auf Provisionen.

Die alte Tragödie wieder vor Gericht.

Um die Kriminalpolizei von seiner Verhaftung abzuhalten, legte der 32jährige Kaufmann Karl O. aus Sangerhausen ihr eine gefälschte Zuschrift des Patentamtes vor, die bestätigte, daß ihm ein Musterschutz über eine Lichtreklame zuerteilt sei. Mit dieser Behauptung hatte er nämlich einem hallischen Geschäftsmann zur Auswertung dieses Musterschutzes ein kleines Kapital von 800 Reichsmark locker zu machen verstanden. Das Schöffengericht ahndete diesen Betrug und die Urkundenfälschung mit sieben Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Es sprach O. dagegen frei von der Anklage der Unterschlagung, die er seinem vorherigen Sangerhäuser Arbeitgeber gegenüber begangen haben sollte.

Es war das oft erlebte harte Schicksal des Provisionsvertreters, das wieder einmal ausgiebig in einer Gerichtsverhandlung erörtert wurde. Ohne Reisespesen und Unterhaltsgelder nur auf nachträglich fällige Provisionen wird der Vertreter auf Reisen geschickt; wenn's hoch kommt, kriegt er anfänglich einen kleinen Vorschuß. Er soll kassieren und darf sich seinen Provisionsanteil gleich abziehen. Dann kommen Streitigkeiten zwischen Chef und Reisenden. Entlastung ... Und nun behauptet dieser, er habe noch Provisionsansprüche, jener stellt dem entgegen, der andere habe schon mehr erhalten, als er zu beanspruchen habe und zeigt ihn wegen Unterschlagung an.

Der Reisende ist im Nachteil. Erstens kann er nicht mehr nachkommen, ob die von ihm geworbenen Kunden bezahlt haben oder nicht. Dazu mußte er die ganze Reisetour wiederholen und die Kunden fragen. Dazu gehört Geld, und das hat er nicht. Sodann ist er Angeklagter; der Chef dagegen Zeuge, und er überreicht einen Auszug aus seinen Büchern, beschwört nach bestem Wissen und Gewissen, daß so das Abrechnungsverhältnis zwischen den beiden ist. Im Grunde genommen ist das Ganze ein Zivilrechtsstreit, den sich der Chef aber durch die Anrufung des Staatsanwaltes vereinfachte.

Hier bei dem Sangerhäuser Chef waren die Rechnungsaufstellungen so miserabel, daß darauf das Schöffengericht keine Verurteilung des Reisenden aufbauen konnte! — Vielleicht könnten sich Staatsanwaltschaft und Gerichte gegen solchen Mißbrauch ihrer Tätigkeit dadurch wehren, daß sie ihr Einschreiten abhängig machten davon, daß der Anzeigende erst einmal auf seine Kosten durch einen gerichtlich vereidigten Bücherschreibständigen den Nachweis der Richtigkeit seiner Aufstellungen liefert!

Greuelhetzschriften nur gegen Barzahlung.

Außerdem aber kosten Auflauf und Verbreitung 8 bis 12 Monate Gefängnis

Allein drei Verhandlungen in der Sitzung vom Dienstag vor dem Sondergericht Halle richteten sich gegen Angeklagte, die der Verbreitung der verbotenen Zeitschrift „Rote Fahne" beschuldigt wurden. Der Staatsanwalt betonte, daß sich daraus Schlüsse ziehen ließen auf die geheimen Wühlereien der Kommunisten; denn man müsse berücksichtigen, daß wohl eine ganze Anzahl solcher Verbreiter nicht gefaßt würden.

Reichlich naiv muten meist die Entschuldigungen der Angeklagten an, die den Inhalt der Blätter fast niemals kennen wollen. Der Schlosser Gustav Gießmann aus Wolferode hat, wie er angibt, einen Zettel unter seiner Tür gefunden, der ihn anwies, wenn er etwas Interessantes lesen wollte, dann solle er in die Sandgrube gehen, unter dem und dem Stein läge Lektüre, die solle er nehmen und 60 Pfennige dafür hinlegen. (Also gewissermaßen eine Wiederholung des „Nimm und lies" des Augustinus.) Er holte die Blätter und gab sie weiter. Urteil: 9 Monate Gefängnis! — Der 38jährige Arbeiter Hermann Bienert hatte von dem 36jährigen Arbeiter Reinhold Weber (beide aus Halle) fünf Stück derselben Zeitung für 50 Pfennige gekauft; eine hat er weiterverkauft, die andern will er vernichtet haben. Urteil für Bienert 1 Jahr, für Weber 9 Monate Gefängnis! — Der 31jährige Bauarbeiter Max Schlichting aus Molmek hat eine solche Zeitung „unter seinem Fensterladen" versteckt vorgefunden. Er brachte sie „angelesen" seinem Sangesbruder, einem 60jährigen Tischlermeister, in die Werkstatt, legte sie ihm hin, wie er früher den „Klassenkampf" als Träger hinzulegen pflegte. Der Meister, der gerade beschäftigt war, fragte nach dem Preis und zahlte 10 Pfennige. Bei ihm wurde das Machwerk dann beschlagnahmt; er hatte anscheinend noch keine Zeit gehabt, es zu lesen, und auch nicht verbreitet. Ueber seine politische Einstellung machte er, der weltlich schwor,

eine charakteristische Bemerkung: „erst waren wir SPD., dann Unabhängige, dann Kommunisten, und seitdem die verboten sind, sind wir gar nichts mehr."

Der Bauarbeiter beteuerte, er sei nur Mitglied der KPD. geworden, weil er als Zeitungsträger beim „Klassenkampf" etwas verdiente. 8 Monate Gefängnis erhielt er wegen Verbreitung dieser hochverräterischen Schrift. Die kommunistischen Ideen kämen bei ihm immer nur durch, wenn er angetrunken sei. Nüchtern betrachtet halte er sie für Unsinn, so erklärte der Arbeiter Ernst Nitsche aus Weißenfels, bei dem man eines Abends 25 Stück des „Alarm" vorfand, eines kommunistischen Hetzblattes.

Er muß damals wirklich sehr „blau" gewesen sein, denn er gab solch ein Blatt ausgerechnet einem uniformierten Stahlhelmer.

Auf 8 Monate Gefängnis lautete auch hier die Strafe für die Verbreitung.

In den anderen Verhandlungen drehte es sich um mehr oder minder tröchte Schwätzereien bei der Pflichtarbeit und auf der Arbeitsstelle, die bei dem 38jährigen Handelsmann Max Luther aus Zörnitz bei Beesenstedt mit 2 Monaten, bei dem 22jährigen Magdeburger Erwin Brandenburg mit 4 Monaten Gefängnis geahndet wurden.

Gefährlicher war schon ein Brief des Marktreisenden Samuel Tennenbaum aus Erfurt vom 10. April an das polnische Konsulat, bei dem er sich beschwert, daß „bei den Behörden nicht die geringste Neigung bestehe, Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen."

Samuel ist Jude und polnischer Staatsangehöriger, obwohl in Deutschland geboren, und war auf einem Markte nur deswegen festgenommen worden, weil er bei einer Kontrolle zwei SS-Männern seinen Ausweis nicht vorzeigen wollte.

Er erhielt jetzt 6 Monate Gefängnis; außerdem wurde auf Zulässigkeit der Ausweisung erkannt.

Neuer Vorstand ernannt

beim Deutschen Technikerverband in Halle.

Der in die Deutsche Arbeitsfront eingegliederte Deutsche Technikerverband hielt am letzten Freitag im Hotel „Rotes Roß" eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Gauführer Pg. Stadtrat Schillit sprach hier über die „Aufgaben des technischen Berufsstandes im nationalsozialistischen Staat". Er wies darauf hin, daß der Volkskanzler Adolf Hitler die deutsche Arbeitsfront geschaffen habe, um die internationalen jüdischen Finanzkräfte ein Gegengewicht zu bieten; der Kampf gegen diese das ganze deutsche Volk schädigenden Kräfte sei nämlich noch nicht beendet! Wenn diese volkszerstörenden Kräfte wüßten, daß ihnen eine starke deutsche Volksfront entgegenstehe, so würden sie sich wohl oder übel mit dieser Front verständigen müssen.

Der Redner wies noch besonders darauf hin, daß der deutsche Techniksstand ganz besondere Aufgaben im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen habe. Im ihm schlummerten die schöpferischen und gestaltenden Kräfte, die mobil gemacht werden müßten für die Verbilligung der Produktion und damit für die Erhöhung der Kaufkraft der breiten Volksschicht. Dadurch wird dann erst die Möglichkeit geschaffen sein, das deutsche Volk lebensfähig zu gestalten. Alle Grund dieser Tatsache wäre es notwendig, alle deutschen Techniker im Deutschen Techniker-Verband zusammenzuschließen. Es komme nicht darauf an, welche Vorbildung der deutsche Techniker hat, sondern auf das, was er leiste. Entsprechend dieser Verantwortung, Tätigkeit und Leistung würde er im nationalsozialistischen Staat auch bewertet und bezahlt werden.

Im Anschluß an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Gauführers sprach der neue Kreisführer für Halle, Pg. H. Neumann. Er erläuterte die jetzige Gliederung des Deutschen Technikerverbandes im Gau, Kreise, Ortsgruppen und Fachgruppen und betonte, daß man allen Spezialgruppen innerhalb des Berufsstandes durch diese Gliederung gerecht werde.

Nach den beiden Vorträgen wurde der neue Vorstand von Gauführer ernannt und in sein Amt verpflichtet. Der jetzige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Pg. Ing. Passon, 2. Vorsitzender Pg. Baumeister Tiedtke, Kassenwart Pg. Ing. Kasper, Schriftführer Pg. Ing. Goetze, und Werbeobmann Ing. Pegenau. Der neu ernannte berufsamtliche Zahlstellenleiter Pg. Ing. Kasper, gab die Richtlinien über die Beitragseinziehung bekannt; alle Beiträge sind an die Zahlstelle des Deutschen Technikerverbandes, Dryandersstraße 10, abzuführen.

Das Schlußwort erhielt dann nochmals Gauführer Pg. Schillit, der darauf hinwies, daß verantwortliche Führer in der Vorkriegszeit und während des Krieges auch von Verantwortungsbewußtsein getragen waren, daß aber den „Führern" nach dem Kriege dieses Bewußtsein mangelte. Man müsse sich diese Leute, die auch heute noch vorhanden, genau ansehen, ehe man sie als gleichberechtigt in die deutsche Arbeitsfront aufnehme. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Volkskanzler Adolf Hitler schloß der Gauführer hierauf die Versammlung.

Schiffsverkehr im Sophienhafen.

Zu Berg sind eingegangen: Am 7. Juli Dampfer „Osia", Kapt. Wiereggs mit Stückgut, mit Kahn 61, Steuermann Schnitzenböbel mit Stückgut, am 10. Juli Motor-Glischeiff „Rheinfels", Kapt. Leopold mit Stückgut. — **Zu Tal sind ausgegangen:** Am 6. Juli Kahn 504, Schiffseigner Helbing mit Massengut, am 5. Juli Kahn 98, Schiffseigner Naumann mit Massengut, am 6. Juli Kahn 54, Schiffseigner Haase mit Massengut, Kahn 11, Schiffseigner Wienecke mit Massengut, Kahn 58, Schiffseigner Grauenhorst mit Massengut, Kahn 63, Schiffseigner Hesse mit Massengut, am 7. Juli Kahn 50, Schiffseigner Hutans mit Massengut, Kahn 88, Schiffseigner Schlieter mit Massengut, Kahn 48, Schiffseigner Lappe mit Massengut, Kahn 68, Schiffseigner Polland mit Massengut, am 6. Juli Kahn 95, Schiffseigner Becherer mit Massengut, am 8. Juli Kahn 24, Schiffseigner Schmidt mit Massengut, am 7. Juli Kahn 85, Schiffseigner Neubert mit Massengut, am 8. Juli Kahn 405, Schiffseigner Speer mit Massengut, am 10. Juli Kahn 678, Schiffseigner Klaus mit Massengut, am 7. Juli Kahn 659, Steuermann Köhler mit Massengut, am 6. Juli Schute 9, Steuermann Hesse mit Massengut, am 8. Juli Dampfer „Nienburg", Kapt. Hauschke mit Stückgut, Dampfer „Osia", Kapt. Wiereggs mit Stückgut.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	12.	+1,06	- 04	Außig	11.	– 0,32	– –
Trotha	12	+2,16	14 -	Dresden	11.	– 1,84	– –
Bernburg	12.	+1,20	- 08	Torgau	12.	– 0,32	– 8
Calbe O.-P.	12.	+1,54	- 9	Wittenberg	11.	+1,09	– 1
„ U.-P		+0,67	– 03	Roßlau	12.	+0,48	1 -
Grizehne	12	+0,72	– 04	Aken	12	+0,72	1 –
				Barby	12.	+0,75	– 4
Havel				Magdeburg	12.	+0,50	– 14
Brandenb. O	12	+2,02	04 -	Tangermde.	12.	+1,34	– 16
„ U.		+0,6	05	Wittenberge	12.	+1,21	– 08
Rathenow O.	12.	+1,46	02	Lenzen	11.	+1,53	– 02
„ U.		+0,10	– 3	Dömitz	12.	+0,77	– 03
Havelberg	12.	+1,30	– 05	Darchau	11.	+0,67	– 01

*

Der Wasserstand der Saale, gemessen am Unterpegel der Schleuse Trotha, beträgt 2,16 Meter, das sind seit gestern 14 Zentimeter Anstieg. Die Schleuse passierten drei Personenfahrzeuge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0006

Handels- und Wirtschafts-Zeitung — Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mittwoch, den 12. Juli 1933

Sehr still.

Berlin, 12. Juli. Die Börse eröffnete bei etwas freundlicher Grundhaltung wieder sehr still. Die Kursgestellung war uneinheitlich. Tagesgeld 4¼ bis 4⅛.

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 12. Juli. Weizen: Juli 197, Sept. 192; Roggen: Juli 165,5, Sept. 161.

Opposition bei Bruckdorf-Nietleben.

Das Bankhaus Saassen & Co. in Bonn, das über die Kuxen-Mehrheit der Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins in Halle verfügt, erklärte, daß es sich auf der bevorstehenden Gewerken-Versammlung gegen die Einziehung einer Zubuße von 1 Mill. Mark und ebenso gegen die beabsichtigte Umwandlung in eine A.-G. auf der vorgeschlagenen Grundlage (für je 1 Kux sollen 200 Mark Aktien ausgefertigt werden) aussprechen wird. Damit würden die Vorschläge der Verwaltung unter den Tisch fallen, falls es nicht noch durch Verhandlungen zwischen der Verwaltung und der Mehrheit gelingt, Aenderungen an den Sanierungsvorschlägen vorzunehmen, die das Einverständnis der maßgeblichen Kuxenbesitzer finden.

Wie schon mitgeteilt, sind von den Gewerken seit 1924 bereits 9 Mill. RM. Zubußen eingezogen worden.

Arbeit durch Thüringer Elektrizität.

Der Aufsichtsrat der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft A.-G. in Gotha hat im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Mittel in Höhe von insgesamt 800 000 Mark bewilligt. Neben den laufenden Erweiterungen und Erneuerungen der Betriebe, wurden bei der Gothaer Straßenbahn und der Thüringer Waldbahn Mittel zur Modernisierung und Verstärkung der Hoch- und Niederspannungsnetze sowie der Umspann- und Schaltanlagen bereitgestellt.

Zuckerfabrik Camburg A.-G., Camburg (Saale). Die Gesellschaft verteilt für 1932/33 eine Dividende von 6 (i. V. 5) %.

Magdeburg, 11. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.—. Juli 32,45-32,55.
Tendenz: Ruhig

Esag gibt für 430 000 Mark Aufträge

Aus der Generalversammlung. – Stromabsatz im neuen Jahr 1½ Proz. höher

In der Generalversammlung der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G., Halle, die am Dienstag unter Vorsitz des kommissarischen Landeshauptmanns Oberregierungsrat Otto in Halle stattfand, wurden die Regularien genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Das Geschäftsjahr 1932 schließt mit einem Reingewinn von 1 068 200 RM. ab, aus dem 6 Prozent Dividende auf das 16 Millionen Mark betragende Aktienkapital gezahlt werden (i. V. 6 Prozent auf 15 Millionen RM.). 39 800 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Vermögens- und Ertragsrechnung der Gesellschaft ist zum erstenmal nach den neuen gesetzlichen Vorschriften aufgestellt worden, so daß sich Vergleiche mit vorhergehenden Bilanzen nicht ziehen lassen. Bemerkenswert aus der Bilanz des Jahres 1932 ist jedoch, daß die Anlagen einen Zugang von 687 000 RM. aufweisen, und daß die Unkosten auf der Gewinn- und Verlustrechnung um rund 520 000 RM. zurückgegangen sind. Das Jahr 1932 brachte einen Absatz von 326 Millionen Kilowattstunden gegen 363 Millionen im Jahre 1931. Der seit August 1930 ständig zurückgehende Stromabsatz erreichte erstmalig im November 1932 wieder die Vorjahrslinie. Das erste Halbjahr 1933 brachte eine Steigerung des Stromabsatzes von 1,5 % gegenüber dem Vorjahre.

Wie Direktor Riso vom Vorstand mitteilte, ist der Ausbau der Esag-Anlagen im wesentlichen abgeschlossen. Im Rahmen ihrer Neubauten gab die Gesellschaft in diesen Tagen Aufträge im Umfang von 430000 RM. Auch der Stromabsatz in den Gebieten der von der Gesellschaft betriebenen Kleinverteilungsunternehmen liegt um 4 bis 5% über dem Absatz des Vorjahres. Dabei betrachtet man als Kleinverteilungsunternehmen das Elektrizitätswerk Bitterfeld, die Elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier A.-G. und die Ueberlandzentrale Mansfelder Seekreis in Amsdorf, die im vorigen Jahre verschmolzen wurden. Hinsichtlich der Finanzverhältnisse der Gesellschaft führte Direktor Riso aus, daß die Esag die Aufträge aus eigenen Mitteln bestreitet, und daß die Aufnahme weiterer Gelder für die Zukunft nicht erforderlich sei.

Die Generalversammlung beschloß dann weiter, Aufwandsentschädigungen und Tantiemen vollständig zu streichen; es werden in Zukunft nur die Reisekosten, eventuell Tagegelder oder kleine Sitzungsgelder — also nur die reinen baren Auslagen — vergütet. Ueber die Höhe dieser Auslagen wird in Zukunft nicht mehr die Generalversammlung zu beschließen haben, sondern nach einer vorgenommenen Satzungsänderung der Aufsichtsrat. Wie der Vorsitzende, Landeshauptmann Oberregierungsrat Otto, ausführte, müsse es im Bestreben jeder Elektrizitätsgesellschaft liegen, die Unkosten nach Möglichkeit herabzumindern, um eine Verbilligung des Stromes herbeizuführen. Aus diesem Grunde sei auch der vorstehende Beschluß, der eine Streichung der Aufwandsentschädigungen für den Aufsichtsrat vorsieht, gefaßt worden.

Aus dem Aufsichtsrat schieden aus die Herren: Landeshauptmann Geheimrat Dr. Hübener, Landesökonomierat Dr. Rabe, Oberbürgermeister Professor Dr. jur. Dr. med. h. c. Rive, Direktor Dr. Rotzoll, Regierungspräsident i. R. Weber. An ihre Stelle treten: Landeshauptmann Oberregierungsrat Otto, Merseburg, Diplom-Landwirt Dr. Hallermann, M. d. L., Halle, Geheimer Regierungsrat Dr. Lenzmann, Berlin, Direktor Lowes, Nordhausen, Oberbürgermeister Dr. Markmann, Magdeburg.

Zum Schluß der Versammlung sprach der Aufsichtsratsvorsitzende dem Vorstand, den Angestellten und Arbeitern des Werkes für ihre treue aufopferungsvolle Arbeit den Dank der Gesellschaft aus.

Magdeburg, 11. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.
Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	5,40	5,20	Novbr.	5,80	5,60
August	5,40	5,20	Dezember	5.90	5.80
September	5.50	5,30	März	6 30	6 15
Oktober	5,80	5,60	Mai	6,40	6 20

Metallpreise in Berlin v. 11. Juli (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 61,75, Orig.-Hüttenaluminium, 98–99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon-Regulus 39-41. Feinsilber für 1 kg fein 37.00-40.00.

Berlin, 11. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	25,00	24,25	Januar	26,00	24,50
August	24,50	24,00	Februar	6.50	24,50
Septbr.	24,50	24,00	März	26,50	25,00
Oktober	24,75	24,25	April	26,75	25,25
Novbr.	25,25	24,50	Mai	27,00	25,50
Dezbr.	25,75	24,75	Juni	27,50	25,75

Warenmarkt.

Berlin, 12. Juli. Elektrolytkupfer 61.50.

Berliner Produktenbörse vom 11. Juli.

Weizen, märk.	187–189	Vikt.-Erbsen	24,00-29,50
Futterweizen	–	Futtererbsen	13,50-15,00
Sommerweizen	–	Peluschken	13,50-15,00
Roggen, märk.	153–155	Ackerbohn	13,00-14.50
W-Gerste.neue	–	Wicken	13,50-14,50
Industriegerste	152–164	Lupinen, bl.	12,50-13,50
Hafer, märk.	135–141	do. gelb	15.00-16,25
Weizenmehl	23.00-27,25	Seradella, neu	16-18.00
Roggenmehl 70 Proz.	21,40-23,65	Leinkuchen	14,90
Weizenkleie	9,60–9,75	Erdnußkuchen	14,80
Roggenkleie	9,50–9,70	Trockenschnitzel	8,60
		Soia-Schrot	12,70

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ☐ Ballen drahtgepr. 0,40–0,55, dgl. Weizenstroh 0,35–0,45, dgl. Haferstroh 0,35–0,45, Gerstenstroh 0,35–0,45, Roggenlangstroh 0,65–0,90, bindfadengepr. Roggenstroh 0,40–0,60, do. Weizenstroh 0,30–0,45, Häcksel 1,20–1,35, handelsübl. Heu 1,20–1,40, gutes Heu, 1. Schnitt 2,10–2,50, 2. Schnitt , –, Luzerne, lose 2,30–2,60, Timothy 2,40–2,70, Kleeheu, lose 2,30–2,60. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 11. Juli. Weizen inl. 72-73 kg 176–180, do. 75 kg 181–185, do. 77-78 kg 186–189; Roggen, hies., 68-69 kg 160–163, 70 kg 155–167, 71-72 kg 167–169; Sommergerste (Brau) – ; Futter- und Ind.-Gerste 155–175; Wintergerste 145–150; Hafer, inländ. alter – neuer 140–147. Mais, Plata 215 bis 220, Donau 215–220, cinquantin 245–250; Viktoria-Erbsen - . do. neue 215–245.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Juli. Auftrieb: 1178 Rinder (davon 231 Ochsen, 378 Bullen, 589 Kühe und Färsen), 2371 Kälber, 3935 Schafe. 10806 Schweine. Zum Schlachthof direkt 106 Kühe und Färsen, 28 Auslandsrinder. 2 Kälber, — Auslandskälber, 345 Schafe, 2354 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. —. 2. 32–34, 3. 29–31, 4. 24–27. Bullen: 1. Kl. —. 2. 27–29, 3. 25–26, 4. 22–24. Kühe: 1. Kl. —, 2. 22-24, 3. 18–21, 4. 12–17. Färsen: 1. Kl 28–30, 2. 26–27, 3. 21–25. Fresser; — 27. Kälber: 1 — 2. 35–40, 3. 30-36, 4. 24–28, Schafe. 1. Kl. 31-31, 2. 28–30, 3. 26–28, 4. 20–25, 5. 21–22, Weidemastschafe: —. Schweine: 1. Kl. 35- 36. 2. 34-35. 3. 33–35, 4. 31–33, 5. 30–31. Sauen: 32–33

Magdeburger Schlachtviehmarkt v. 11. Juli. Auftrieb: 677 Rinder, und zwar 18 Ochsen, 211 Bullen, 352 Kühe, 96 Färsen, ferner 11 Fresser, 428 Kälber, 297 Schafe, 3035 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 4 Rinder, 2 Kälber, 17 Schafe, 20 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 30–32, 2. —, 3. 27–29. 4. 22–24, Bullen: 1. Kl. 28–30, 2. 25–27, 3. 22–24, 4. 18–21. Kühe: 1. Kl. 25–28, 2. 21–24, 3. 17–20, 4. 12–15, Färsen: 1. Kl. 30–32, 2. 27–29, 3. 24–26, Fresser: — . Kälber: 1. Kl. —, 2. 32–34, 3. 28–31, 4. 3–27. Schafe: 1. Kl. —, 2, 28–30, 3. 24–27, 4. 18-22, 5. — . Schweine: 1. Kl. 36–37, 2. 36–37, 3. 34–35, 4. 34-34, 5. 30–32. Sauen: 30–34. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine sehr langsam.

Vorkurse der Berliner Börse

12. Juli

Ablösung 1–3	76,90	4½ Ung. St. 13	—	Otavi Minen	15,75
Abl. Neubesitz	10,30	4½ do. 14	5,25	Bk. el. Werte	52,50
8% Hoesch RM	84,00	4% do. Gold	—	Bank für Brau	-
6% Fr. Krupp RM	81,12	AG. f. Verkehr	42,62	Reichsb. abg.	144,00
7% Mittelstahl	73,25	Allg. Lok.-Kraft	80,75	Accumulator	—
7% Ver. Stahl RM	52,50	Canadabahn	—	Allg. Kunstzijde	36,25
5% Mexikaner	9,75	Dt. Reichsb.-Vz.	99,62	A. E. G.	25,37
4% do.	—	Hamb.-Paket	14,12	Aschaffenburg	19,25
4% Türk. Bagd. I	5,45	Hamb.-Süd	—	Bayern Motor	124,62
4% do. II	5,45	Hansa Dampf	17,75	J. P. Bemberg	—
4% do. Zoll	5,70	Nordd. Lloyd	15,00	Berger Tiefb.	158,75

Bln.-Karlsr. Ind.	70,75	Dortm. Unionbr.		Hoesch	60,00	Metallges.	57,00	Schles. El. Gas B	—
Berl. Maschin.	67,50	Eintracht Brk.	151,50	Holzmann	52,75	Montecatini	—	Schub-Salzer	—
Brk.-Brikett	—	Eisenb.-Verk.	—	Hotelbetrieb	–	Niederl. Kohle	150,00	Schuckert El.	102,0
Buderus Eis.	72,75	El. Lieferung	—	Ilse Bergbau	—			Schultheiß	119,0
Charl. Wasser	70,25	El. Licht-Kraft	102,75	do. Genüsse	114,50	Kokswerke u.		Siemens-Halske	153,1
Chem. Heyden	60,50	El. Schlesien	72,75	Gebr. Junghans	36,75	chem Fabriken	76,75	Stöhr Kammg.	106,5
Chade	172,00	Engelhardt	106,00	Kali-Chemie	80,87	Orenstein	35,00	Stolberg Zink	—
Conti Gummi	154,25	I. G. Farben	130,75	Kali Aschersl.	123,00	Phönix Berg	33,00	Südd. Zucker	—
do. Linoleum	39,12	Feldmühle	—	Klöckner-Werke	49,00	Polyphon	25,00	Svenska	—
Daimler-Benz	27,87	Felten Guille	45,75	Lahmeyer	121,00	Rhein. Braunk.	—	Thür. Gas	—
Dt. Atlanten	105,00	Gelsenk. Berg	56,50	Laurahütte	14,00	do. Elektro	—	Leonh. Tietz	17,50
do. Conti-Gas	107,00	Gesfel-Loewe	81,25	Leopoldgrube	34,00	Rheinstahl	89,75	Ver. Stahl	33,75
do. Erdöl	114.00	Goldschmidt	43,50	Mannesmann	60,00	Rh.-W Elektro	83,75	Vogel Telegr.	56,75
do. Kabelwerke	61,00	Hamb. El. Wke.	96,50	Mansfeld Bg.	21,00	Rütgerswerke	57,62	Wasser Gelsenk.	98,00
do. Telefon	—	Harb. Gummi	—	Maschbau-Unt.	42,75	Salzdetfurth	163,00	Westeregeln	126,50
do. Linoleum	39,25	Harpener Berg	98,25	Maxim.-Hütte	-	Schles. Bg. Zk.	—	Zell-Waldhof	40,50

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4%

vom 11. Juli

Deutsche Anleihen

	11. 7.	10. 7.			
6 Dtsch. Wertbest. Anl.23 f.1.12.32	—	—	6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	73,00	73,50
6 do. für 2. 9. 35	66,90	67,00	6 D.Reichsb.Schtz	99,50	99,50
6 Dt. Reichsanl. 29	91,62	91,50	6 Dt.Reichsp.30F.I	100,50	100,50
6 Dt. Reichsanl. 27	83,25	83,50	6 do. do. Folge II	—	100,20
5 Dt.Reichssch. „K"	—	—	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	85,50	85,50
Young-Anleihe	80,75	80,50	D. Anl. Ausl.-Schein	75,75	75,50
6 Pr. Staatsanl. 28	99,37	98,50	Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	10,00	10,25
6 Pr. Staatssch. 29			Dt. Wertbest. Anl.	—	—
II. Folge u. 31 I. F.	100,12	100.20	4 Dt. Schutzg. Anl	6,60	6,70
6 do. 1930 I. Folge	98,37	98,45	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	86,00	86.00
6 Thür. Staatsa. 26	74,00	--			
Steuergutscheine Gruppe I	—	—	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 30	86,00	86,00

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em.	—	6 do. Kom. R. 20	69,00
6 do. do. Em. 41	79,00	6 do. do. R. 6	—
5 do. do. Em. 45	79,00	6 do. do. R. 8	70.00
5 do. do. Em. 19	65.00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—
5 Pr. Ztrst. Gld B. 3.6,10	—	6 (8) do.	74,00
6 do. do. B. 9	—	6 (7) do. Ausg. 1-2	74,25
6 do. do. R. 14 u. 15	77,00	6 do.	—
6 do. do. R. 18	—	5½ Liqu.-Pfandbriefe	78,00
6 do. do. R. 19	77,00	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
5 do. do. R 20 u. 21	77,00	6 Pr. Ztr. Bod H. Pf. 27	79,50
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	—	6 Pr. do. do. 1928	79,50
6 do. do. R. 13 u. 15	80,00	6 Prv. Ztr. Bd. H.K. 27.28	64,25
6 do. do. R. 17 u. 18	80,50	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. E m. I	78,25
5 do. do. R. 10	80,00		
6 do. do. R. 21	81,50	6 do. H. Kom E m. I	65.50

Verkehrs-Aktien

	11. 7.	10. 7.			
A.G. f. Verkehrsw.	42,25	43,50	Hbg.-Amer. Pack.	14,00	14,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	80,50	81,75	Hamburg. Hochb.	55,50	55,50
Canada-Abl.-Sch.	–	—	do. Südam. Dpfsch	—	–
Dt. Eisenb.-Betr.	35,00	35,00	Hansa Dampfsch.	17,00	17.50
do. Reichsb. V.-A.	99,75	99,87	Norddtsch. Lloyd	14 37	14,62
Halb.-Blankenbg.	—	—	Nordh.-Werniger.	—	—
Halle-Hettstedt	20,00	19,00	Zschipk. Finsterw.	80,00	80,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	162,00	164,00	Bachm. & Ladewig	—	–
Adler Portl.-Zem.	24,50	26,00	P. J. Bemberg	49,25	52,00
Adlerhütten Glas	23,25	34,00	J. Berger Tiefbau	157,50	157,00
Alg. Kunstzijde U.	40,87	37,75	Bergmann Elektr.	12 12	13,00
Allg. Elektr.-Ges.	22,50	22,75	Berl.-Guben. Hutf.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	110,00	110,00	Berlin Holz-Kont.	—	—
Ammendf. Papier	—	—	do.-Karlsruh. Ind.	68,75	71,25
Amperwerke Elek	93,00	94,50	do. Maschinenb.	67,00	67,25
Anhalt. Kohlenw.	74,00	72,00	Braunk.&Brik.Ind	176,00	176,00
do. do. Vorz.	—	—	Brnschw.AG.f.Ind	96,50	97,00
Augsb. Nbg. Mfbr.	58.50	57,75	Breitenb. Portl.-C.	—	60,00

Brown, Boveri Co.	15,50	15.00	Hammersen A.-G.	-	—
Buderus Eisenw.	70,25	70,12	Harburger Eisen	61,00	61,75
Byk-Guldenwerk.	54,00	54,00	Harburg. Gummi	23,25	24.50
Charl. Wasserwk.	70,00	70 00	Harpen. Bergbau	95,25	94,00
I.G. Chemie vollg.	140,00	148,00	Hedwigshütte	—	—
Chem. Fbr. Buckau	-	—	Hildebrd. Mühlen	—	–
do. do. Grünau	70,50	76,00	Hirsch Kupferw.	8,50	8,25
do. do. v. Heyden	59,75	59,00	Hirschberg. Leder	—	
do. Ind. Gelsenk.	—	—	Hochtief Akt. Ges.	96,50	98.50
do. Werke Albert	41,12	—	Hoesch-Köln AG.	59,87	60,25
Chromo Najork	46.25	—	Hoffmann. Stärke	–	—
Concord. chem. F.	—	—	Hohenlohewerk	11,25	13,00
do. Spinnerei	—	12,00	Holstenbrauerei	—	—
Contin. Gummiw.	153,00	155.00	Hotelbetriebsges.	—	41,00
Contin. Linoleum	39,00	41.00	Hubertus Braunk.	—	—
Cröllwitz Papier	—	—	Huta Breslau	57,50	–
			Lorenz Hutschenr	35,00	35,00
Daimler-Benz	27,50	28,37	Ilse Bergbau	—	159.00
Dtsch.-Atlant. Tel.	101,50	104.75	Indust. Werke AG.	—	—
do. Baumwoll AG.	86,50	83,50	Kahla Porzellan	10,00	10,00
do. Cont. Gas Dess.	107,37	107,25	Kaliw. Ascherslb.	121,00	121,00
do. Erdöl-A.-G.	113,50	114,00	Kali-Chemie A.G.	84,00	84,25
do. Jute-Spinner.	—	—	Klöckner-Werke	48,50	52,50
do. Kabelwerke	62,25	63,75	C. H. Knorr A.-G.	—	—
do. Linoleumwk.	39,00	42,50	Köln. Gas- u. Elktr.	64,00	64,00
do. Spiegelglas	53,00	–	Körbisd. Zuckerfb.	—	—
do. Steinzeug	—	75,00	Kraftw. Thüringen	—	—
do. Teleph. u. Kab.	—	52,50			
do. Ton- u. Steinz.	38,50	39,00	Lahmeyer & Co.	120,25	120,00
Dtsch. Eisenhdl.	39,50	38,00	Laurahütte	13,87	14,12
do. Metallhandel	—	—	Leipz. Br. Riebeck	38,00	38,75
Dommitzsch Ton	—	—	do. Landkraftw.	—	—
Dortmund. A.-Br.	163,00	163,00	Leonhard Braunk.	—	—
Dresden. Chromo	—	–	Leopoldsgrube	36,00	38,00
Dynamit A. Nobel	62,87	61,75	Linde's Eismasch.	73,37	73,75
			Lindström A.-G.	—	—
Eilenburg. Kattun	—	—	Lingel Schuhfabr.	—	—
Eintracht Braunk.	—	154,25	Lingner-Werke	75,50	75,25
Eisenb.-Verk.-M.	82,00	82 00	C. Lorenz A.-G.	—	—
Elekira Dresden	—	–	Löwenbrauerei	92,00	92,00
Elektr.-Lief.-Ges.	85,00	87,00	Lüneb Wachsbl.	—	—
Elektr.-W. Liegn.	-	—	Magdeb. Allg Gas	—	—
Elek. Licht u. Kraft	103,50	102,87	do Bergwerk	—	33,50
Engelhardt-Brau.	103,12	104.75	do. Mühlenw.	—	120,25
Eschweil. Bergw.	—		Mannesmannröh.	59,75	60,50
I.G. Farbenindust.	129,87	129,00	Mansfeld Bergb.	19,75	21,00
Fein-Jute-Spinne	63,00	62,00	Maschfb. Buckau	54,50	58,00
Feldmühle Papier	53,00	55,00	Maximilianshütte	—	-
Felt. & Guilleaume	46,12	47,87	Mitteld. Stahlwrk.	—	60,12
Ford Motor Co.		—	Mühle Rüningen	128,75	—
Fraustädt. Zucker	89.00	92,00	Neckarwerke	—	74,50
Froebeln Zuckerf.	—	—	Niederl. Kohlenw.	150,00	152,00
Gelsenkirch. Berg	55,00	57,00	Nordd. Eiswerke	69,50	69.75
Germania Portl. C.	—	—	Nordd. Kabelwerk	—	—
Gesfürel-Loewe	80,50	81,25	Oberb. Ueberl. Z.	7,12	8,00
Gildemeister & Co.	—	—			
Glauziger Zucker	97,75	98,00	Kokswerke u. chem. Fabrik.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—	Odenw. Hartst. Ind	—	—
Th. Goldschmidt	41,00	43,37	Oeking. Stahlw.	—	—
Hallesche Masch.	—	—			
Hamburg. Elektr.	96,25	96,25	Orenst. & Koppel	33,75	33,00

Phönix Bergbau	34,12	33,12	Triptis Akt.-Ges.		—
do. Braunkohlen	—	76,00	Tüllfabrik Flöha	38,00	—
Jul. Pintsch A.-G.	—	—	Ver A. Str Spielk.	—	—
Plauen Gardinen	28,00	28,00	do. D sch. Nickelw	66,50	70,00
do. Tüll u. Gard.	—	—	do Flanschenfabr	—	—
Polyphonwerke	26,50	26,75	do Glanzstoff	47,50	50,00
Porzellanf. Tettau	—	—	do. Gothaniawerk		—
Preußengrube	—	—	do Harz. Portl.-C.	62,00	-
			do. Prtl. Schimisch	—	—
Radeberg Export	150,00	150,50	do. Schuhfb. Bern.	—	—
Rasquin Farbwrk.	43.00	—	do. Smyrna-Tepp.	—	—
Rathgeb. Waggon	-	41,00	do. Stahlw. v. d. Z.	103,50	103,50
Reichelt Met. Schr.	38,00	38,00	do Thür Metall	—	–
Rhein. Braunkohl.	209.25	204,90			
do. Chamotte	—	—	Vogel. Tel-Drähte	55.12	57,00
do Elektrizität	95,00	93,00			
do. Spiegelglas	—	—	Wanderer Werke	84,00	86.50
do. Stahlwerke	86,12	87,00	Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Rh.-Westf. Elektr.	—	—			
David Richter A.G.	—	—			
A Riebeck Mont.	—	—	Wasser Gelsenk	98,00	98,75
Rockstroh-Werke	—	—	Wayss & Freytag	—	—
Roddergrube	—	—	Wegelin Rußfabr.	—	–
Ph. Rosenth. Porz.	39,50	39,00	Wenderoth	–	33,00
Rositz. Zuckerraff.	65,75	63,50	Wersch.-Weißenf	—	—
Ruscheweyh	—	—	Westeregeln Alk.	123,00	123,00
Rütgerswk. A.-G.	57,62	58,75	H. Wissner Metall	—	—
			Wittener Gußstahl	—	–
Sachsenw. (7 Gar.)	—	36,75	Wittkop, Tiefbau	—	—
Saline Salzungen	—	—	Wrede Mälzerei	—	
Salzdetfurth Kali	162,00	161,50	Wunderlich & Co.	—	31,25
Sangerhs Masch.	–	–			
Sarotti-Schokol.	68,00	67,00	Zeitzer Maschfbk.	—	-
Sauerbrey Masch.	—	—	Zellstoff-Verein	2,25	2,25
Schubert & Salzer	168,50	171,00	do Waldhof	40,00	42,25
Schuckert & Co.	99,87	100,75	Zuckib. Rastenbg.	73 00	78,37
Schulth.-Patzenh.	115,50	116,00			
Siegersdrf. Werke	–	45,00			
Siemens Glasind.	41,50	42,00			
Siemens & Halske	150,00	152,50			
Sinner A.-G.	—	65,25			
Sonderm. & Stier	—	—			
Stader Lederfabr.	—	108,75			
Staßfurt. Chem. Fb	—	—			
Steatit-Magnesia	—	—			
Steinfurt Waggon	-	—			
Stickerei Plauen	45,50	44,50			
R Stock & Co.	—	—			
Stöhr Kammgarn	106,12	108,12			
Stolberger Zinkh.	—	-			
Gebr Stollwerck	70,50	70,00			
Südd. Zucker A.G.	151,50	150,50			
Conr. Tack & Cie.	—	—			
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—			
Tempelhofer Feld	11,62	—			
Thale Eisenhütte	—	-			
Thür. Bleiweißfbk.	—	3,00			
do. Elektr. u. Gas	—	—			
do Gasg. Leipzig	109,00	107,50			
Leonhard Tietz	15,87	16,00			
Trachenbg. Zuckf	105,25	105,50			

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	44,37	44,87
Bk elektr. Werte	50,00	—
Bank f. Brau-Ind.	86,25	85,50
Berl. Handelsges.	91,50	91,00
do. Hypoth.-Bank	—	—
do. Kassenverein	–	—
Commerz- u. Pr. B	50.50	50,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	54,00	54,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	73,00	73,00
Dt. Golddiscont-B	—	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	60,00	60,25
Dt. Ueberseebank	28,00	27,50
Dresdner Bank	45,25	45,25
Hallescher Bankv.	47,50	47,50
Hamburg. Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr.	-	—
Meckib. Strel. Hyp	42,00	—
Meining. Hyp.-Bk.	—	—
Mitteld. Bod Cr. A.	—	—
Reichsbank	143,75	143,75
Sächsische Bank	—	115,75
do. Bodencredit	69,50	—

Leipzig. Börse

vom 11. Juli

Allg. Dt Cred.-A	44,75
Chromo Najork	47,00
Cröllwitz Papier	--
Falkenstein Gard	63,00
Kasseler Jute	127,50
Kirchner & Co	16,50
Landkraft Leipzig	90,00
Langbein-Pfanh	-
Leipz. Baumwolle	68,00
do Wollkämm	118,00
do Kammgarn	
do Hd.- u. V.-Bk.	57,00
do Bier Riebeck	37,75
Lindner, Gottfr.	-
Mansfeld Bergb	—
Pittler Maschinen	103.00
Polyphon	25,75
Prehlitzer Braunk	139,50
Rauchwar Walter	—
Riquet & Co	76,00
Fahlberg. List & Co	—
Schlema Holzstoff	—
Schubert & Salzer	169,50
Sonderm. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	107,00
Thüring Gasges	108,00
do Wolle	131,00
Zuckerraff Halle	—

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 11. Juli

	Geld	Brief
1 Dollar	2,947	2,953
100 holl. Gulden	169,43	169,77
100 franz. Frks.	16.43	16.47
100 schweiz. Fr	81,37	81,53
100 Belga	58,59	58,71
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed. Kr.	71,88	72,02
100 norweg. Kr	70 03	70,17
100 dän. Kr.	62,24	62,36
100 östr. Schill.	46,95	47,05
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterl	13,93	13,97
100 italien. Lire	22,30	22,34
100 span. Peset.	35,11	35,19
1 argentin. Peso	0,928	0,932
100 finnische M	6,184	6,196
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan Yen	0,874	0,876
1 brasil. Milrs.	0,229	0,231
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	12,67	12,69
100 Danz. Guld.	81,82	81,98

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0007
DFG

Eine letzte Warnung Dr. Leys.

Quertreibereien im ständischen Aufbaues werden geahndet.

Unter der Ueberschrift „Hände weg von der Organisation des Aufbaues" veröffentlicht der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in der Zeitung „Der Deutsche" eine letzte Warnung, in der es u. a. heißt: Der neue Staat hat die alten Organisationen, die geschaffen waren, um das Schlechte im Menschen zu organisieren, oder es duldeten, teils radikal ausgemerzt, teils umgeformt und an ihre Stelle Organisationen gestellt, die dem Ausgleich der Gegensätze der Ueberwindung der menschlichen Unzulänglichkeit, der Ueberbrückung des Trennenden und der Zerklüftung dienen. Der neue Staat wird dieses Ziel mit Güte und in dem Bestreben, zu überzeugen, zu erreichen versuchen. Wenn es aber Menschen und Kreise geben sollte, die sich den Notwendigkeiten der Zeit verschließen, dann hat der Staat den festesten Willen, im Interesse der Gemeinschaft, und sei es auch mit den brutalsten Mitteln, Spottpilze aus dem Volkskörper auszumerzen. Die Deutsche Arbeitsfront hat jetzt die hohe Aufgabe, an erster Stelle für die Bildung dieses Gemeinschaftsgeistes zu sorgen und die Arbeitsfront wird mit Freude und Begeisterung dieser Aufgabe gerecht werden. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Männer von Gestern die Deutsche Arbeitsfront hassen. Ich warne sie, die Herren von Gestern. Wenn früher einmal von Querverbindungen in den Gemeinschaften gesprochen wurde und wenn Wichtigtuer auf diesen Querverbindungen einen neuen Staat aufbauen wollten, dann beweist das nur, daß der neue Staat diesem Treiben wenigstens einige Aufmerksamkeit schenken muß. Ich möchte es hiermit diesen Herren zur Kenntnis bringen, daß ich gewillt bin, falls der geringste Versuch von Quertreibereien bekannt werden sollte, dem Marionettentheater ein Ende zu bereiten und die Regisseure dieses Theaters auf längere Zeit einer zweckmäßigeren Beschäftigung zuzuführen. Ich werde die Drahtzieher so oft verhaften lassen, so oft sie durch ihr Verhalten ihre Staatsfeindlichkeit beweisen.

Mit der gleichen Nachdrücklichkeit möchte ich jene Kreise warnen, die unter dem Deckmantel des ständischen Aufbaues ihrer Profitgier huldigen wollen. Die Zeit ist zu groß und zu erhaben, der Gedanke des ständischen Aufbaues und der Deutschen Arbeitsfront ist uns heilig und zu gut dafür, kleinlichen und niedrigen Eigennutz hineinzutragen. Auch das ist Verrat am Volke, und Verräter am Wohle der Gemeinschaft erhalten kein Pardon. Der deutsche Arbeiter marschiert zurück in sein Vaterland, das bürgerliche Ueberheblichkeit und marxistischer Volksverrat ihm gestohlen hätten. Jedem, der ehrlich mit uns kämpft, reichen wir die Hand, aber jedem, der uns saboliert, den sollen unsere Fäuste treffen. Wir kennen nur einen Willen, wir kennen nur einen Führer, den Arbeiter und Frontsoldaten Adolf Hitler.

Es geht aufwärts!

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes der hannoverschen Industrie, Willy Tischbein, Generaldirektor der Continental-Gummi-Werke A.-G., äußert sich über das Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hat sich für unsere Industrie und die Industrien, die wir übersehen können und deren Unterlieferanten wir sind, günstig ausgewirkt. Wenn man auch noch nicht davon sprechen kann, daß im Augenblick schon alles das erreicht wird, was der Gesetzgeber damit treffen will, so kann man doch heute schon soviel sagen, daß es nur der Fortsetzung der Beruhigungsperiode bedarf, um die Unternehmungslust noch weiter auszudehnen. Nachdem eine Klärung der innenpolitischen Verhältnisse erfolgt ist, bedarf es nur noch der beschleunigten Durchführung des berufsständischen Aufbaues, damit die noch Zögernden kräftig in die Aufbauwelle mit hineingerissen werden.

Ganz zweifellos wird, wenn nach der Richtung hin eine Stabilisierung in der einen oder anderen Form erfolgt, auch das Vertrauen zu einer auf lange Sicht eingestellten Wirtschaftspolitik Platz greifen."

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Tapetenfabrikanten, Konsul Höscher, begrüßt im Interesse der deutschen Tapetenindustrie das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und schreibt darüber folgendes:

„Die deutsche Tapetenindustrie, deren Lage durch das Darniederliegen der Bau- und Wohnungswirtschaft, sowie auch durch die Abschnürung des Exportabsatzes in eine krisenhafte Situation geraten ist, erhofft durch das Gesetz eine wesentliche Marktbelebung, nicht nur für Handel und Industrie, sondern auch für das gesamte Tapezier- und Malergewerbe. Für die Förderung der nationalen Arbeit ist auch die ausschließliche Verarbeitung deutscher Rohstoffe von besonderer Bedeutung. Im Interesse einer schnellen Auswirkung der Regierungsmaßnahme ist die Bewilligung der Zuschüsse von größter Bedeutung weil die Inangriffnahme der Schönheitsreparaturen seitens des Hausbesitzers davon abhängig ist."

15 000 Arbeitslose weniger.

Der mitteldeutsche Arbeitsmarkt erfuhr eine weitere erhebliche Entlastung. Die Zahl der Arbeitsuchenden sank von 416 703 am 16. Juni auf 401 500 am 30. Juni, also um 15 203.

Von den 401 500 Arbeitsuchenden waren 386 194 arbeitslos. Hiervon erhielten 35 057 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 94 079 Krisenunterstützung und 168 316 Wohlfahrtsunterstützung.

Mit Ausnahme der Berufsgruppen Forstwirtschaft und Fischerei, Reinigungsgewerbe sowie Theater und Musik überwogen in sämtlichen Berufsgruppen die Abgänge.

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt wurde stark durch die ungünstige Witterung beeinflußt. Die Heuernte, die zahlreiche Aushilfskräfte in Anspruch nimmt, erfuhr hierdurch eine Verzögerung. Gut gefragt waren jüngere Knechte und Mägde. Die lebhafte Nachfrage nach Landhelfern hielt unverändert an. Die Wirtschaftslage des Braunkohlenbergbaues zeigte keine wesentlichen Veränderungen. Der Kalibergbau nahm infolge des unbefriedigenden Absatzes von Düngesalzen verschiedentlich Betriebseinschränkungen vor. Die Arbeitsmarktlage der Metallindustrie blieb uneinheitlich. Ungelernte Arbeiter konnten in größerer Zahl vornehmlich bei Notstandsarbeiten oder bei Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms untergebracht werden.

Verzicht auf Entschuldung.

Der Landbund schreibt: „Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, trifft unsere Veröffentlichung vom 6. Juli nach den neuerlichen Anweisungen nicht mehr zu. Wechsel, die sich bei Erlaß des Entschuldungsgesetzes bereits bei der Reichsbank befanden, können in üblicher Weise prolongiert werden. Landwirtschaftliche Akzepte, bei denen die Voraussetzungen der §§ 17 und 30 des Entschuldungsgesetzes erfüllt sind, werden ebenfalls wie bisher angekauft. Es handelt sich dabei um Lohn- und Gehaltsforderungen, sowie Handwerker- und Lieferantenforderungen, soweit sie aus der Zeit nach dem 31. März 1932 stammen, endlich um Ansprüche aus Düngemittel- und Saatgutlieferungen, sowie Forderungen aus Krediten oder sonstigen Leistungen, die nachweislich für den Betrieb nach dem 30. Juni 1931 bewirkt sind. Voraussetzung ist natürlich, daß die Wechselunterschriften von einwandfreier Bonität sind.

Es braucht nunmehr also kein Landwirt, der sich in geordneten Vermögensverhältnissen befindet, die Verzichtserklärung gemäß § 105 des Entschuldungsgesetzes vor dem Amtsgericht abzugeben, wenn er weiterhin in Geschäftsverbindung mit der Reichsbank bleiben will.

Wir freuen uns, daß auf diese Weise die ursprüngliche Anordnung des Reichsbankdirektoriums, die so viel Unruhe in die Kreise derjenigen Landwirte getragen hatte, die in unmittelbarem Geschäftsverkehr mit der Reichsbank stehen, wieder aus der Welt geschafft ist."

Getreide-Austauschverkehr.

Ein neuer Vorschlag.

Zur Stützung der Getreidemärkte bei Beginn der neuen Ernte empfehlen die zu einem Getreidehandelsausschuß vereinigten westdeutschen Industrie- und Handelskammern für das kommende Erntejahr einen erweiterten Austauschverkehr mit dem Ausland. Der Vorschlag, den die Handelskammer Düsseldorf als federführende Kammer dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft unterbreitet hat, geht davon aus, den heutigen Verhältnissen ein System anzupassen, das über das bisherige Austauschverkehrsverfahren hinausgeht. Es soll ein Tausch stattfinden:

1. von deutschem Weizen oder Erzeugnissen aus Weizen gegen ausländischen Weizen,
2. von deutschem Roggen und Roggenmehl gegen ausländischen Roggen für Brotgetreide und gegen ausländische Futtergerste und Mais,
3. von anderen Getreidearten, namentlich von Hafer und Hafererzeugnissen sowie Gersteerzeugnissen gegen ausländisches Futtergetreide.

Die Westdeutsche Industrie- und Handelskammer verspricht sich von der Durchführung dieser Vorschläge eine wirksame Hilfe für die deutsche Getreidelandwirtschaft, zugleich eine nachhaltige Belebung der westdeutschen Getreidewirtschaft.

Hansa-Bund zum Stempelsteuergesetz

Der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie wendet sich in einer an das Preußische Finanzministerium gerichteten Eingabe gegen die durch Gesetz vom 23. Mai 1933 vorgenommene, wesentliche Erweiterung des Stempelsteuergesetzes. In dieser Eingabe wird besonders auf die in der Aenderung des Absatzes 5 der Tarifstelle 7 liegende einschneidende Verschlechterung hingewiesen, wonach die formularmäßigen Bestellungs- und Auftragsbestätigungen, sofern sie Bedingungen enthalten, stempelpflichtig sind, soweit nicht Steuerfreiheit gemäß Tarifstelle 7, Abs. 8, Ziff. 3 (Kaufs- und Lieferungsverträge über Mengen von Sachen oder Waren) gegeben ist. Da aber im Wirtschaftsleben diese in den Bestellungs- und Bestätigungsschreiben enthaltenen Bedingungen von größter Wichtigkeit und deshalb unentbehrlich seien, so müsse in dieser Stempelpflicht eine neue finanzielle Belastung der Wirtschaft erblickt werden, und dies in einer Zeit, in der alle anderen Instanzen ihr möglichstes täten, die Wirtschaft anzukurbeln. Eine weitere Belastung entstehe durch neuen Arbeitsaufwand.

Im übrigen wird auf das Fehlen wichtiger Durchführungsbestimmungen hingewiesen. Der Hansa-Bund tritt unter Hinweis auf diese Mängel der Gesetzesänderung an das Preußische Finanzministerium mit der Bitte heran, in Erwägung zu ziehen, ob und in welcher Weise das Stempelsteuergesetz baldigst einer grundlegenden Aenderung unterzogen werden könne, damit derartige wirtschaftlich untragbare Schwierigkeiten beseitigt würden. Insbesondere wird darum gebeten, zunächst unverzüglich die notwendigen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Dabei wäre darauf Bedacht zu nehmen, daß für die Uebergangszeit die notwendigen Erleichterungen geschaffen würden, wobei insbesondere Straffreiheit für bisher aus Unkenntnis begangene Steuerfehler eintreten müßte.

Unterstützung des Mittelstandes

die wichtigste Aufgabe des Privatbankiers.

In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung von Privatbankiers aus dem ganzen Reich wurden die Aufgaben der Privatbankiers im neuen Reich behandelt. Als die wichtigste Aufgabe wurde übereinstimmend die Unterstützung des Mittelstandes betrachtet. Es wurde beschlossen, dem Reichswirtschaftsministerium Vorschläge zu unterbreiten, wie dieses Problem in großzügiger Weise angefaßt werden kann.

Schering-Kahlbaum 3 Prozent.

Der Rechnungsabschluß der Schering-Kahlbaum Akt.-Ges. für das Geschäftsjahr 1932 weist einschließlich des Gewinnvortrags aus 1931 in Höhe von 2 268 945 (2 546 002) Mark einen Bruttoüberschuß von 6 092 591 (6 444 074) Mark aus. Die Verwaltung schlägt vor, von dem sich nach Abschreibungen von 1 668 168 (1 925 607) Mark ergebenden Reingewinn von 4 424 423 (4 518 466) Mark eine Dividende von wiederum 8 Prozent auf das dividendenberechtigte Kapital von 27,75 Mill. Mark zu verteilen und den nach Abzug der Aufsichtsratstantieme und einer Zuweisung von 200 000 Mark (—) an den Pensionsfonds verbleibenden Rest von 1 974 902 Mark und Afzepte 0,31 (0,93) Mill. Mark.

Preisermäßigung für Zement.

Der Westdeutsche Zementverband hat mit sofortiger Wirkung für verschiedene Bezirke im sogenannten Randgebiet Preisermäßigungen vorgenommen, die durchschnittlich eine Verbilligung um etwa 3 Prozent bringen. Der Norddeutsche Zementverband hat seine Notierung im Grenzgebiet denen des Westdeutschen Verbandes angepaßt.

Holzpreise noch unzulänglich.

Der Verein der Holzindustriellen und Holzhandlungen des Harzgebietes e. V. veröffentlicht folgenden Bericht über die Lage von Sägeindustrie und Holzhandel:

Im 2. Vierteljahr 1933 stand Rundholz in genügendem Umfange zur Verfügung. Der Rundholzpreis entsprach im Durchschnitt weiterhin etwa 45% der preußischen Taxe. Eine etwaige Erhöhung dieses Satzes kann nur erfolgen, wenn sich gleichzeitig eine Aufwärtsentwicklung der Schnittholzpreise erreichen läßt.

Schnittholz war in den Monaten April-Mai einigermaßen zufriedenstellend abzusetzen. Im Laufe des Monats Juni ließen Nachfrage und Absatz erheblich nach. Die Verkaufspreise haben sich in der bisherigen Höhe gehalten und decken knapp die Gestehungskosten. Unter Berücksichtigung der heutigen Rundholzpreise, Betriebs- und Geschäftsunkosten sind die Verkaufspreise noch unzulänglich, so daß in nächster Zeit eher mit einem leichten Ansteigen als mit einem Fallen der Preise zu rechnen ist."

Die Aussichten für die nächste Zeit werden überwiegend hoffnungsvoll bezeichnet. Allerdings ist die nachdrückliche Förderung des Wohnungsbaues dringende Voraussetzung.

Bayerische Stickstoffwerke Akt.-Ges. wieder ohne Dividende. Das Geschäftsjahr 1932 hat sich umfatzmäßig bei der Gesellschaft befriedigend entwickelt. Besonders im Frühjahr 1932 trat infolge der Uebernahme der Düngergarantie durch das Reich eine Belebung des Versandgeschäfts ein. Allerdings lassen die Preise, die durch Regierungsmaßnahmen und Notverordnung in 1931 eine erhebliche Senkung erfahren hatten, weiter zu wünschen übrig, so daß in der Bilanzsitzung, die noch in dieser Woche stattfindet, wieder ein dividendenloser Abschluß vorgelegt werden dürfte. Im neuen Geschäftsjahr hat das Frühjahrsversandgeschäft wiederum eine merkliche Belebung gebracht und zur Neueinstellung von mehreren hundert Arbeitern geführt.

Lloyd und Hapag im Krisenjahr

Neue Hoffnungen. / Die Abwrackaktion.

Der vorliegende Geschäftsbericht 1932 des Norddeutschen Lloyd Bremen bezeichnet das Geschäftsjahr 1932 als ein Verlustjahr. Die Betriebsrechnung der Gesellschaft weist nach Vornahme des Ausgleichs mit der Hamburg-Amerika-Linie einen Verlust von rund 13 Millionen aus, dessen bilanzmäßige Deckung aus der Sonderrücklage des Vorjahres in Höhe von 24 Millionen RM. erfolgt.

Der Verlust beruht auf der Abnahme der Einnahmen, die sich aus der Verminderung des Verkehrsvolumens, dem Ueberangebot an Schiffsraum und dem scharfen Absinken der Frachtraten und der Raten im Passagieverkehr ergeben hat. Gegenüber 1931 sind die beförderten Frachttonnen um 18 Proz. und die Frachteinnahmen um rund 28 Proz., die Zahl der beförderten Passagiere zwar nur um 5,4 Prozent, die Passagiereinnahmen aber ebenfalls um 27 Prozent zurückgegangen. Gegenüber 1930 bedeutet das einen Rückgang der Passageeinnahmen um 45 Prozent, der Frachteinnahmen um 38 Prozent. Diese Entwicklung stimmt mit der der übrigen deutschen Schiffahrt im wesentlichen überein; sie geht über die Schrumpfung im internationalen Verkehr hinaus.

Die tieferen Gründe für die außerordentliche Verminderung von Welthandel- und Verkehrsvolumen — so führt der Bericht in seinem allgemeinen Teil aus — auf denen der Rückgang der Einnahmen beruht, führen letzten Endes auf die strukturellen Veränderungen der Weltwirtschaft während und infolge des Weltkrieges zurück. Der Aufbau neuer sowie die sprunghafte Vergrößerung vorhandener, nationaler Industrien in fast allen Ländern, besonders auch in Uebersee, haben den Absatz deutscher Waren naturgemäß stark vermindert. Andererseits hat die Steigerung der deutschen Produktion von Brotgetreide und allmählich auch von Futtermitteln die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse zurückgedrängt oder ganz ausgeschlossen. Mit solchen Entwicklungstendenzen mußte sich die deutsche Schiffahrt in Selbstbeschränkung abfinden. Unter dem Druck der andauernden Wirtschaftskrise jedoch machte sich im Jahre 1932 eine Ueberspiegelung der vorerwähnten Tendenzen geltend. Die unmittelbaren Auswirkungen der Krise wurden durch die zu ihrer Abwehr getroffenen staatlichen Maßnahmen, die in allen Ländern auf Verminderung der fremden Einfuhr und Bevorzugung der eigenen Landesprodukte hinzielten, wiederum verschärft. Die im Herbst 1931 einsetzende Entwertung des englischen Pfundes zog im Laufe des Jahres 1932 einen großen Teil der Währungen der ganzen Welt nach sich. Die sich hieraus ergebende Abschließung gegen deutsche Waren wurde verschiedentlich noch durch tatsächliche Zollerhöhungen verstärkt. Die mehr oder weniger drakonischen Devisenverordnungen der einzelnen Länder wirkten in gleicher Richtung. Eine Neuregelung weiteren Ausmaßes war der Zusammenschluß des englischen Imperiums auf Grund des Ottawa-Abkommens mit den sich daraus ergebenden Erschwerungen des Absatzes deutscher Waren in der englischen Interessensphäre. Gleichzeitig verdrängte die unter dem Einfluß der Entwertung der Valuta einsetzende Ausfuhrsteigerung stark industrialisierter Länder, wie insbesondere Japans, deutsche Waren aus alten Absatzgebieten. Das für die deutsche Schiffahrt aus dieser Entwicklung sich ergebende Absinken des Verkehrsvolumens in der Ausfuhr wurde durch die Verminderung der Einfuhr erhöht, die sich infolge von Zollerhöhung für deutsche Agrarprodukte, von Verboten oder Kontingentierungen ausländischer Futtermittel, Fette und Rohstoffe sowie durch ständig absinkende Kaufkraft der Bevölkerung ergab.

Zu den Hemmungen allgemein wirtschaftlicher Art treten die besonderen Schwierigkeiten der Schiffahrt selbst. Dem verminderten Verkehrsvolumen steht ein Ueberfluß an Schiffsraum gegenüber.

Die Gesellschaft beschäftigte am 31. Dezember vergangenen Jahres 13 521 Personen, davon 4145 Landpersonal, 9376 Bordpersonal gegenüber 4430 Pers. Landpersonal und 11 434 Personen Bordpersonal am 31. Dezember 1931.

Die wichtigsten Ziffern aus der Gewinn- und Verlustrechnung und der Vermögensaufstellung haben wir unlängst schon mitgeteilt.

Die Flotte

umfaßt 100 Seedampfer mit 710 206 Brutto-Registertonnen, 4 Seebäderdampfer mit 4470 Tonnen, dazu 278 verschiedene Fahrzeuge mit 53 653 Tonnen, 10 Seeschlepper mit 2282 und 12 Flußschlepper mit 807 Tonnen. Insgesamt 404 Fahrzeuge. Dazu kommen 42 Seedampfer der Argo-Reederei A.-G. Bremen und 22 Seedampfer der Mathies-Reederei A.-G. Hamburg.

Die Hamburg-Amerika-Linie

weist für 1932 ein Reederei-Ergebnis von 16,74 Mill. Mark aus. Hierzu treten 0,30 Mill. Mark Erträge aus Beteiligungen, 0,55 Mill. Mark sonstige Kapitalerträge sowie 6,20 Mill. Mark außerordentliche Erträge, darunter Buchgewinne von veräußerten Aktiven einschließlich der Abwrackschiffe sowie aufgelöste frühere Rückstellungen. Gehälter und Löhne für Landpersonal erforderten 9,62, Sozialabgaben für Landpersonal 0,31, Zinsen 11,75, Besitzsteuern 1,47 und sonstige Aufwendungen 10,76 Mill. Mark. Es verbleibt noch 1,9 Mill. Mark Abschreibungen der aus der Spezialreserve zu deckende Verlust von 13,02 Mill. Mark.

Durch die Abwrackaktion wird sich der Flottenbestand um 15 Dampfer mit 97 397 Bruttoregistertonnen vermindern. Der Flottenbestand beträgt jetzt 973 693 Bruttoregistertonnen. Im Bau befanden sich am Jahresschluß zwei Passagier- und Frachtmotorschiffe von je 12 000 Bruttoregistertonnen.

Der überseeische Passagierverkehr erfuhr eine weitere Schrumpfung, die zu einer starken Herabsetzung der Zahl der Abfahrten zwang. Trotzdem ist die Gesamtbeförderung der Hapag nur um 5237 auf 96 857 Personen gesunken.

Die Zahl der Angestellten, Arbeiter und Seeleute verringerte sich im abgelaufenen Jahre von 14 786 auf 11 817.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft — Otto Hendel Druckerei — Halle a. d. Saale. Pressegesetzlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Oldag, für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechzeit der Schriftleitung wochentäglich außer Sonnabend 11.15 bis 12 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0008

Kriminalstatistik der Stadt Halle

Im Polizeibezirk Halle wurden im Monat Juni 1933 insgesamt 170 Personen verhaftet, und zwar: 1 wegen Mordversuchs, 11 wegen schweren Diebstahls, 26 wegen einfachen Diebstahls, 6 wegen Landfriedensbruchs und Bettelns, 9 wegen Körperverletzung und anderer Straftaten, 3 wegen Betruges, 54 wegen Sittlichkeitsdelikten, 38 wegen politischer Vergehen und 22 auf Grund von Steckbriefen und Haftbefehlen. In Straftaten mit unbekannten Tätern wurden ermittelt: 16 Personen wegen schweren Diebstahls, 35 wegen einfachen Diebstahls, 1 wegen Sachbeschädigung, 15 wegen Körperverletzung, 9 wegen Betruges und 3 wegen Sittlichkeitsdelikten. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, welche durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 3347 Mark wieder herbeigeschafft worden. Von 38 als vermißt gemeldeten Personen kehrten 13 Personen freiwillig zurück.

*

Was der Polizeibericht meldet:

Schlagfertige „politische" Frauen.

Am Dienstag gegen 9.20 Uhr kam es in Ammendorf in einem Grundstück der Fichtestraße zwischen zwei Ehefrauen aus politischen Meinungsverschiedenheiten heraus zu einer Schlägerei. Die eine Frau wurde durch Faustschläge im Gesicht und die andere angeblich mit einem Messer leicht verletzt.

73jähriger vom Auto überfahren.

Am gleichen Tage gegen 11 Uhr wurde ein 73jähriger Mann auf dem Moritzburgring von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er trug erhebliche Verletzungen davon.

Schwarzer Husar" verunglückt.

Mittag gegen 12 Uhr stürzte auf dem Radfahrweg des Waisenhausringes ein „Schwarzer Husar" vom Rad und zog sich einen Beinbruch zu. Er mußte mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden.

Radfahrer schwer verunglückt.

Am Dienstagnachmittag gegen 17.30 Uhr wurde an der Ecke Kasseler—Hallische Straße in Ammendorf ein Radfahrer von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt dabei einen Bruch des linken Unterarms, sein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Ein Kind vom Rade gestürzt.

Am Dienstag gegen 20.30 Uhr wurde ein Radfahrer, der ein 4jähriges Kind mit sich führte, auf dem Radfahrweg an der Eisleber Chaussee von einem anderen Radfahrer umgefahren. Der Angefahrene und das Kind trugen erhebliche Verletzungen davon; das Kind mußte sofort in die Klinik geschafft werden.

Arthur Hoffmann-Kutschke

feiert 25jähriges Doktorjubiläum.

Arthur Hoffmann-Kutschke, Sohn des Dichters des bekannten Kutschke-Liedes aus dem 70er-Kriege „Was kraucht denn dort im Busch herum ..." feierte am 20. Juni 1933 sein 25jähriges Doktorjubiläum. Wenn wir darauf hinweisen, so tun wir es, um auf einen alten Vorkämpfer der neuen Zeit aufmerksam zu machen, der wegen eben dieser Ideen von der verflossenen marxistischen Regierung sogar mit 9 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Seine Hauptforschungsgebiete sind indogermanische und altperische Sprachwissenschaften. Seine mythologischen und religionsvergleichenden Forschungen machten ihn schon 1905 mit einem Artikel über Sonnenwende zum Mitarbeiter des Völkischen „Heimdall". Zur selben Zeit war er Mitarbeiter für Rassefforschung an den nationalen Tageszeitungen Berlins. Seine antisemitische Einstellung war der Grund dafür, daß er unter der kaiserlichen Regierung mehrfach gemaßregelt wurde, trotzdem er in der Garde aktiv gedient hatte. Aus eben diesen Gründen fand er in Berlin auch keine Anstellung.

Im April 1914 kam Dr. Hoffmann-Kutschke in politischer Tätigkeit unter Leitung von Bergrat Schrader nach Halle. Daß er nach dem Kriege, den er als Verfasser der Reserve mitmachte, bei der neuen Regierung keine Anstellung fand, ist weiter nicht verwunderlich, wirkte er doch seit 1919 unermüdlich politisch und rassenkundlich aufklärend. Unter seinen Schriften sei das Werk „Deutsche Wissenschaft und ihre Gegenwart oder Nichtsjuden und Juden" genannt. Schon 1910 hatte er den für die damalige Zeit unerhörten Satz geschrieben: „Unsere Wissenschaft und unser Heer müssen zu Grunde gehen, und unsere Denker werden von maßgebenden Stellen durch Andersrassige verdrängt." Diese Idee brachten ihm die erbitterte Gegnerschaft maßgeblicher und einflußreicher Kreise ein.

Trotzdem wirkte er im gleichen Sinne weiter aufklärend in seinen Schriften „Deutschland den Deutschen" und „Der Dolchstoß durch das Judentum" (1922 nach Rathenaus Ermordung geschrieben). Wegen dieser letzten Schrift wurde er 1923 vom Staatsgerichtshof zu 9 Monaten Gefängnis und hoher Geldstrafe verurteilt. Charakteristisch für die Regierung ist der Passus im Urteil „denn unter Beschimpfung (von Rathenau) ist nicht bloß der Gebrauch von Schimpfwörtern zu verstehen, sondern namentlich (!) auch das Verbreiten von Tatsachen (!), die geeignet sind, das ermordete betreffende Regierungsmitglied der größten Verachtung preiszugeben. „Das war damals deutsches Recht! Es ist zu hoffen, daß dem langjährigen Kämpfer jetzt die bisher versagte Anerkennung zuteil wird und eine Entschädigung für das, was er in jeder Beziehung Jahrzehnte hindurch für sein wackeres, unerschrockenes Eintreten für deutsches Volkstum erleiden mußte!

Waßhallatheater. Heute, Ehrenabend Greiel Prüse von Eberstein. Sonnabend Abschiedsvorstellung der Operetten-Sommerspielzeit. (Siehe Anzeige.)

Wir brauchen gesunde Mütter!

Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums vom 15. bis 30. Juli

Es gibt keinen Wiederaufstieg eines Volkes, wenn nicht seine Grundlage, die Frau und Mutter, die erforderlichen Eigenschaften an körperlicher und seelischer Gesundheit aufzuweisen hat. Seelisch gesund insofern, als die deutsche Frau in sich die Pflicht fühlt, dem Staat neue Bürger zu schenken, sie fröhlich empfängt, mit Liebe aufzieht und erzieht und stolz auf ihre Mutterschaft ist. Und körperlich gesund muß die deutsche Frau sein, damit nicht Kinder zur Welt gebracht werden, deren geistige und körperliche Qualitäten so unzulänglich sind, daß diese ihr ganzes Leben lang dem Staat zur Last fallen.

Vom alten Weimarer Staat war eine Propaganda in diesem Sinne nicht zu erwarten, schon nicht auf Grund seiner ganz andersgearteten, unpölkischen Einstellung heraus. Nicht einmal gegen die überall wuchernde Abtreibungspropaganda schritt er ein, und er hat auch durch Mangel an geeigneten Maßnahmen mit dazu beigetragen, daß wir heute ein Volk sind, dessen Geburtenüberschuß gleich Null ist. Nur ein solcher Staat konnte eine großzügige Fürsorge für Krüppel und Minderwertige schaffen, um dann für den gesunden Menschen, dem er auf Grund der Leistung am ersten verpflichtet wäre, keine Gelder mehr übrig zu haben.

Die neue Wanderausstellung des Deutschen Hygienemuseums Dresden „Gesunde Frau — gesundes Volk" soll nun in großzügigster und anschaulicher Weise auf die ungeheure Wichtigkeit der Gesundheit der Frau für unser Volk hinweisen und darüber hinaus Ratschläge erteilen zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit bei ihrer hausfraulichen und mütterlichen Arbeit.

Zum erstenmal greift diese Ausstellung — über das rein gesundheitliche Gebiet hinaus — auch in das Wirtschaftliche und Sittliche über; denn alle drei Faktoren, Gesundheit, richtige Wirtschaft und sittlich einwandfreies Verhalten, können nicht durch Gesetze erzwungen werden, sondern allein durch erzieherische Arbeit, wie sie eben die Wanderausstellung leisten soll, erreicht werden. Dem Bemühen des hallischen Stadtmedizinalrats Dr. Schnell ist es gelungen, die Ausstellung, die bisher nur in zwei Städten, nämlich in Mannheim und Hannover, und zwar mit größtem Erfolge, gezeigt wurde, nun nach Halle zu bekommen. Damit nun auch alle Volkskreise die Veranstaltung besuchen, wird eine großzügige Werbepropaganda der Behörden und der Presse einsetzen und ganze Organisationen, Betriebszellen, Sportvereine, Innungen und Schulen (alle Kinder über zehn Jahre) sollen möglichst geschlossen sich beteiligen.

Trotz der wenig günstigen Jahreszeit soll auch in unserer Stadt ein Rekordbesuch erzielt werden.

Als Universitätsstadt mit umfangreichen Kliniken und als Mittelpunkt eines dichtbesiedelten landwirtschaftlichen und industriellen Wirtschaftsbezirks begrüßt gerade Halle das Unternehmen des Gesundheitsdienst des Deutschen Hygienemuseums mit besonderer Freude. Und so haben sich denn insbesondere auch unsere Frauenvereine verpflichtet, auf eine möglichst restlose Beteiligung ihrer Mitglieder zu sehen.

Nach ganz neuen Gesichtspunkten hatte man diesmal das Material ausgesucht. Während früher der Besucher durch möglichst grauenvolle Darstellungen beeindruckt werden sollte, womit man zweifellos oft nur eine ungewollte Beunruhigung erreichte, will man dagegen jetzt nicht mehr negativ wirken durch solche wahren Schreckenskammern, sondern alles Wünschenswerte soll mit

Rücksichtnahme auf das ethische Empfinden in den Vordergrund gestellt und mit praktischen Ratschlägen belegt

werden. Auch auf sorgfältige Auswahl des Materials hat man größten Wert gelegt, alles Nebensächliche, wenn auch nicht Minderwertige, mußte allein schon infolge Raummangels fortgelassen werden; auch das Tabellenmäßige ist stark zurückgedrängt, und dafür sind dann plastische Körperbilder an die Stelle getreten. Diese große Gesundheitsschau, die durch Kürze und Neuartigkeit des Materials außerordentlich interessant und übersichtlich sein wird, bietet den neuesten Stand der hygienischen Ausstellungstechnik.

Ein buntes Programm von insgesamt 59 Sonderveranstaltungen rankt sich noch um die eigentliche Schau, durch die täglich um 11½ und 16 Uhr ärztliche Führungen stattfinden.

Außer Filmvorführungen und Schnellkursen über Säuglingspflege finden zwischen 18½ und 19½ Uhr täglich auch Kurzvorträge von je einer halben Stunde statt. Aus der Vortragsreihe der ersten Woche erwähnen wir folgende Themen: „Gesunde Frau — gesundes Volk" — Stadtmedizinalrat Dr. Schnell, „Bedeutung des Krebsproblems" — Privatdozent Dr. Linnert, „Frau und Familie unserer Vorzeit" — Professor Dr. Hahne, „Vorbeugung der Kinderkrankheiten — Professor Dr. Göbel, „Regelstörungen der Frau" — Dr. Walter Schmidt, „Was muß die Frau an sich beobachten, um Unterleibserkrankungen im Entstehen zu erkennen?" — Professor Dr. Kneise, „Die Hygiene der Frau" — Professor Dr. Nürnberger, „Verhütung nervöser Störungen beim Säugling und Kleinkind" — Kinderarzt Dr. Kruse, „Wechseljahre der Frau mit Fragenbeantwortung" — Frau Dr. Schoen, „Blutungen der Frau" — Dr. Horn, „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen" — Frau Dr. von der Esch.

Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten und nur ermöglicht worden durch das großzügige Entgegenkommen von Magistrat und Kreisleitung der NSDAP., die sich sofort in den Dienst der Sache stellten

und selbst den Besuch der Ausstellung, die in der Talamtschule vom 15. bis 30. Juli stattfindet, dringend empfehlen. Nur an der Ausstellungskasse wird der Preis von 50 Pf. gezahlt. In allen Vorverkaufsstellen kostet die Eintrittskarte 30 Pf., ebenso für Organisationen und Vereine; Erwerbslose zahlen sogar nur 20 Pf. und Schulklassen pro Kopf nur 10 Pfennig. —e—e—e—

*

Vorzugskarten für die Hygiene-Ausstellung in Halle vom 15. bis 30. Juli sind nur in folgenden Vorverkaufsstellen ab heute für die ganze Ausstellung zu haben:

1. für sämtliche Verbände, Vereine und Organisationen der freien Berufe usw. sowie für Ortsgruppen und Gliederungen der NSDAP., in der Kreispropagandabteilung, Halle-Stadt, Ludwig-Wucherer-Straße 79.

2. für einzelne Besuche der Ausstellung: Kreiskasse der NSDAP. Halle-Stadt, Ludwig-Wucherer-Straße 79. Verkehrsbüro Roter Turm; Karl Müller, Friedrichstraße 32; Moschkau, Ludwig-Wucherer-Straße 17; Bennemann, Sophienstr. 31; Milchhandlung Fölsche, Bernhardstr. 51; Installationsgeschäft Mädicke; Rosenhahn, Thaerstr. 8; Dietsch, Herbstraße 22; Hans Häusler, Charlottenstr. 14; Fritz Logus, Augustastr. 18; Fritz Schreiner, Marienstr. 3; Franz Bohne, Dorotheenstr. 11; Erich Huchtemann, Martinstr. 17; Oskar Ballin, Leipziger Str. 50; Heinz Lehmann, Parkstr. 1; Franz Hintsch, Anhalter Str. 9b; Hans Güttsche, Leipziger Str. 40—41; Hermann Harick, Leipziger Str. 38; Walter Sommer, Leipziger Str. 32; Marie Fischer, Leipziger Str. 73; R. Apel, Halberstädter Str. 5; K. Walde, Hindenburgstraße 47; Blumengeschäft Krähe, Hindenburgstr. 8; Gastwirtschaft Temmler, Landsberger Str. 69; Harnisch, Schönitzstr. 8; Arndt, Flottwellstr. 12; Drogerie Wachenfeld, Lutherplatz 5; Kismus, Merseburger Str. 108; Salanga, Merseburger Str. 58; Gebr. Schubert-Filiale, Lutherplatz 10; Max Drietschen, Zig.-Handlg., Merseburger Str. 48; Eistermann, Rasiermesserstraße 7; Speisewirtschaft Becker, Hermannstr.; Hauck, Mettiner Str. 34; Thomasius Ottohaus, Geistr. 16; Otto Pirl, Geistr. 10; Karl Hüther, Bernburger Str. 1; Schurig, Friedrichsplatz 4; Schaufuß, Ludwig-Wucherer-Straße 34; Rennicke, Sophienstr. 20; Zigarrenhandlung Nürnberger, Breiteweg 47; Bosel, Südstraße 53; Krensch, Landrain; Diez, Spitze 38; Hermann Kurth, Charlottenstraße 7; Richard Heinrich, Augustastr. 17; Karl Erbe, Dorotheenstr. 15; Reinhold Seika, Martinstr. 4; Alb. Nietschmann, Martinstr. 25; Otto Blankenstein, Leipziger Str. 70; Emil Moser, Martinstr. 9; Robert Koch, Leipziger Str. 44; Bodo Barth, Leipziger Str. 60; Max Zwanziger, Leipziger Str. 35; Otto Siebert, Leipziger Str. 79; Walter Fischer, Martinstr. 11; H. Hoffmeyer, Forsterstr. 50; Steinitor-Drogerie, Am Steinitor 13; Zig.-Geschäft Küfs, Delitzscher Str. 9; Papierhandlung Ackermann, Freimfelder Str. 15; Plater, Schönitzstr. 10; Teutschbein-Böhme, Rickel-Hoffmann-Str.; Zobel, Merseburger Str. 111; Böer, Merseburger Str. 103; Wilhelm Jansen, Liebenauer Str. 162; Friedr. Riedel, Merseburger Str. 33; Ungelenk, Lauchstädter Str. 14; Heyer, Dieskauer Str. 4; Ritter, Hennigerstr. 6; Knauth, Breitestraße; Bistel, Geiststraße 65; Lorenz, Breitestr.; Gottmann, Hasenweg 30; Schuhhaus Hansa, Merseburger Str. 96; Karl Zeische, Wielandstr. 4; Kurt Krüger, Hardenbergstraße 18; Grosse, Goethestr. 7; Reich, Pfännerhöhe 11; Holzmüller, Lessingstraße 8; Speer, Gr. Ulrichstraße 63; Optiker Schneider, Gr. Ulrichstr. 3/4; Dietrich, Schulstr. 13; Erich Winter, Talstraße 6; Heinicke, Cröllwitzer Str. 19; Dietlein, Talstraße 7/8; Gudai, Krukenbergstraße 10; Süße, Drothaer Str. 19; Gastwirtschaft Bahnhof Trotha; Konditorei Kopf, Sophienstraße 12; Ruhes Gastwirtschaft, Ludwig-Wucherer-Straße 87; Sattler Schreiber, Steintor 6; Weber, Steintor 11; Koch, Gütchenstr. 15; Koegel, Gr. Steinstraße 22; Gissiel, Gr. Steinstr. 25; Kaempf & Co., Gr. Steinstr. 57; Schatz, Gr. Steinstr. 56; Fölsche, Streiberstr. 47; Installationsgeschäft Mädicke; Mäder, Zig.-Geschäft, Torstraße; Gerr, Molkerei, Röpziger Straße; Molkerei Süd, Liebenauer Straße; Turich, Pestalozzistr. 144; Schellenberger, Bentendorfer Str. 20; Kresse, Pestalozzistraße 149; Mathes, Rich.-Wagner-Str. 16; Zoo-Drogerie, Reilstraße; Lorenz, Eichendorffstr. 33; Schäfer, Schmerestraße 27; Kasper, Kronprinzenstr. 20; Büchel, Bertramstraße 14; Mäder, Torstraße 6; Gaßmann, Steinweg 25; Rothe, Reilstraße 14; Kramer, Reilstraße 23; Heinz Karsch, Bernburger Str. 19; Hildebrand, Rich.-Wagner-Str. 7; Wein-Zentrale, Rich.-Wagner-Straße 52; Zig.-Handlg. Wunderlich, Rich.-Wagner-Straße; Ballin & Rabe, Fil. Reilek; Reinhardt-Casino, Artillerielaserne; Alfred Semper, Schillerstr. 27; Köhke, Wielandstr. 45; Schnell, Pfännerhöhe 8; Dönau, Streiberstr. 35; Karl Friedrich, Thomasiusstr. 8; Patz, Gr. Ulrichstr. 3/4; Bock, Kl. Ulrichstr. 11; NS-Bücherstube, Gr. Steinstraße; Bielke, Talstraße 12; Unger, Wörthstr. 16; Frick, Friesenstr. 1; Werner, Seebener Str. 34; Göldener, Drothaer Str. 104; Gehre, Sophienstraße 9; Drogerie Ganert, Ludw.-Wuch.-Str. 75; Zigarrengeschäft Becker, Steintor 18; Dr. Rühle, Steintorbad; Hoffrichter, Gütchenstr. 15; Zimmermann, Gütchenstr. 1; Pudmenzky, Gr. Steinstr. 23; Brillen-Schaefer, Gr. Steinstr. 29; Hädicke (Fritz Weber), Große Steinstr. 26; Ortsgruppe Paulusring, Brandenburger Str. 4; Nürnberger, Bernhardstr. 51; Friseur Kösel, Südstr. 53; Degenkolbe, Wegscheiderstraße; Fleischermeister Engemann, Wegscheiderstr.; Arndt, Torstraße 10; Rompf, Pestalozzistraße 145; Engel, Völkerger Weg 63; Kolbe, Am Gesundbrunnen 1; Hermann, Reilstraße 112; Reichardt, Seebener Str. 10; Rosch, Mannische Straße 7; Eisbein, Leipziger Str. 14; Oswald, Brandenburger Straße 3; Bauer, Otto-Rühner-Straße 78; Winter, Bernhardstr. 7; Walter Kühn, Steinweg 10; Weber, Kohlschütterstraße; Böhlert, Reilstr. (Großschlächterei); Zig.-Handlung Hesse, Handelstraße 36; Pabst, Rich.-Wagner-Straße 8; Lösthandlung Kundy, Reilstraße 129; Mohren-Apotheke, Reilek; Gudabach, Richard-Wagner-Straße 1.

Kreiskirchentag der Landgemeinden rings um Halle

35 rings um Halle liegende Landgemeinden, die, politisch gesehen, zum Saalkreis, Kreis Merseburg, Mansfelder Seekreis, zu den Kreisen Bitterfeld und Delitzsch gehören, sind zum Kirchenkreis Halle-Land unter Leitung von Superintendent Brünicke zusammengeschlossen; die Tagungen, die sie veranstalten, werden meist in Halle abgehalten. Eine Ausnahme soll der Kreiskirchentag machen, der die Aufgabe hat, kirchliches Leben in öffentlichen Kundgebungen durch den ganzen Kirchenkreis zu tragen, so daß schließlich alle Orte einmal mit den Darbietungen des gesamten Kirchenkreises bedacht werden.

Diese Neuerung hat einen guten Sinn; sie will das Verantwortungsgefühl der Gemeinden füreinander wecken und die stärkeren, leistungsfähigeren Gemeinden enger verknüpfen mit dem Schicksal schwacher stützungsbedürftiger Parochien. Ehe der Kirchenkreis Halle-Land aus den Kirchenkreisen Halle-Land I und Halle-Land II zusammengelegt wurde, wurde von Halle-Land II regelmäßig jährlich ein großer Kreiskirchentag auf dem Petersberg abgehalten, durch den der Kreiskirchentagsgedanke eine würdige Ausprägung empfing.

Ammendorf hatte zuerst den beweglichen Kreiskirchentag von Halle-Land zu sich geladen; durch Pfarrer D. Balthasar und Kantor Siebenbrodt ist es in der Lage, reiche kirchenmusikalische Anregungen zu bieten. Der Festgottesdienst, mit dem der Kirchentag begann, stand unter dem Thema „Wach auf, wach auf, du deutsches Land" und war ein Bekenntnis der Landkirchengemeinden zur neuen Zeit. In der geschmückten Kirche predigte Pfarrer D. Balthasar; er entwickelte aus der künstlerisch gestalteten und musikalisch wertvoll bereicherten Liturgie Gedankengänge zur Predigt, die in vielleitiger Weise dem Geschehen unserer Tage Rechnung trugen. Lob und Dank für Gott waren die Grundakkorde, die immer wieder durch seine Ausführungen hindurchklangen; die evangelische Kirche weiß dem deutschen Führer Dank, der dem Bolschewismus entgegentrat; hat doch gerade das Ammendorfer Gotteshaus in den Zeiten des Aufstandes erlebt, daß von seinem Kirchturm herunter ein Maschinengewehr betätigt wurde, und daß nach Räumung des Gotteshauses auf der Altarbibel ein kommunistisches Manifest zurückgelassen wurde. Jetzt sei die Stunde der Vertiefungsarbeit da, um die sittlich-religiöse Erneuerung des Volkes zu bewirken und den Samen des Evangeliums zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung seines Reiches in alle Volkskreise hineinzutragen.

Bei der Nachfeier richtete Superintendent Brünicke das Wort an die Vertreter der Gemeinden, dankte für das Erscheinen und umschrieb die Aufgaben des Kirchentages. Die Kirchenchöre von Radewell, Ammendorf und Nietleben, der Singkreis und die Spielschar von Reideburg brachten Darbietungen zu Gehör, die freundlich aufgenommen wurden. Das herrliche Wetter trug zum Gelingen des Kirchentages wesentlich mit bei.

Was ist deutsch am Christentum?

Gastvorlesung an der Hochschule für Lehrerbildung.

An der Hochschule für Lehrerbildung, der früheren Pädagogischen Akademie, hielt am Dienstagabend Professor Dr. Baeseke eine Gastvorlesung über „Das Germanische im deutschen Christentum". Professor Dr. Baeseke warnte davor, deutsch und germanisch gleichzusetzen und infolgedessen alles als eine Verfälschung anzusehen, was in den Jahrhunderten geschehen ist, die uns von unseren germanischen Vorfahren trennen. Deutsch sei vielmehr das, was in 2000jähriger Geschichte aus dem Germanentum geworden! Allerdings sei durch die Einführung des Christentums die eigene geistige Entwicklung der Germanen hart unterbrochen worden, zumal das Christentum im Anfang durchaus nicht in reiner Form nach Deutschland gekommen wäre, sondern in übelster Weise mit allen Aberglauben und Kulten des späten Roms vermischt. Mit dem Christentum sei den jungen Völkern auch das Verwesungsgift des zerfallenden römischen Reiches eingeimpft worden. Trotzdem aber wären schließlich Christentum und Volkstum zusammengewachsen. In der Dichtung sei Christus als Volkskönig dargestellt worden und seine Jünger als adlige Mannen; eine geistige Ueberdrückung des Germanentums durch das Christentum sei also nicht erfolgt! Ideal des Volkes sei der Held geblieben und nicht der fromme Klostermönch, um ein Ehrbegriff des deutschen Soldaten und Studenten lebe jetzt noch die germanisch-heidnische Sittenauffassung weiter. Aus dem Christentum sei im Laufe der Jahrhunderte alles Fremde ausgeschieden worden, was sich am deutlichsten gezeigt habe bei dem Aufbegehren gegen die Lehre des ehemaligen Theologieprofessors Dehn, der seine Haltung mit einem „absoluten Christentum" zu entschuldigen suchte.

———

Kaffee Wintergarten. Morgen, Donnerstag, Kabarett und Tanz. Das Programm bestreiten: Offi Thierfelder mit seinen urkomischen Vorträgen und Hanny Petronel mit ihren entzückenden Tänzen. (Siehe Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0009

Kleine Anzeigen der Saale Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf.

Kleine Anzeigen werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen; eine Rechnungserteilung kann nicht stattfinden. Der wöchentlich einmal im Anzeigenteil abgedruckte Gutschein von 60 Rpf. wird nur angerechnet wenn die Anzeige sofort bezahlt wird.

Offene Stellen

Wir suchen zum sofort. Antritt Sohn achtbarer Eltern mit gut. Schulkenntnissen als

Molkereilehrling

Angebote erbittet Ehlers, Dampfmolkerei Gollma, Bez. Halle.

Alleinst. Mann (Kleiner) für k. Landwirtsch. ges. § Angeb. Löbschütz 4, Naumburg/S., Land.

Tüchtigen **Bäckergesellen** der Olenarbeit versteht, stellt sofort ein Ad. Siegel, Querfurt.

Kochlernende unter günstigen Bedingungen stellt ein Hotel Gold. Löwe, Stadtküche, Eisleben, desgl. eine Stütze für Küche u. Haus ges. Ausführl. z. meiden.

Zum 1. Sept. suche ich wegen Verheiratung der jetzigen ein

Mamsell

welche im Kochen, Einmach. u. Gesügelzucht erfahren ist. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an Frau Fritz Handt, Rittergut Obersarnstedt bei Querfurt.

Friseurlehrling sucht zum 1. Oktober Ernst Griesemann, Mauerstraße 1. *

Weg. Krankh. mein. Mädchens suche gef., kinderlieb. Mädchen mit gut. Zeugnissen. Dr. Haberkorn, Rud.-Haym-Str. 24, Telephon 228 04.

Suche zum 15. Juli oder 1. Aug. saub. fleißiges

Hausmädchen

nicht unter 17 Jahre Frau Thiele, Wolferstedt b. Aschersl.

Gasthof zur Tanne.

Selbst., peinl. saub.

Mädchen

mit g. Zeugn., nicht unter 20 J., f. bess. Privathaushalt zum 1. August ges. Off. unter E 6655 Gesch.

Ich suche z. 15. Aug. junges Mädchen als

Haustochter

Off. u. D 1599 Gesch.

Mädchen in die Landwirtschaft sofort gesucht. Posendorf Nr. 30.

Zwei Mädchen für Landwirtschaft, 17—25 Jahre, sofort ges. Oswald Eckert, Seegrehna, Kreis Wittenberg.

Suche zum 1. August eine in allen Zweig. eines Gutshaus. erf.

Mamsell

Angeb. mit Gehaltsansprüchen an Frau K. Haus, Kitzrig, Weißenfels (Saale), Land.

Tüchtiges, ehrliches

Hausmädchen

kofort gesucht. Lohn 30 Mark. Bild und Zeugnis an Zentral-Palast-Café, Mühlhausen i. Th.

Mädchen, kinderl. melk. kann, stellt ein Fritz Fellner, Siegitz über Könnern.

Suche zum 15. Juli oder später ein fleiß., ehrliches

Mädchen

mit guter Bildung, 18—20 J. Zeugnisse mit Bild, wenn nicht persönliche Vorstellg. erwünscht, bei völlig. Familienanschluß. W. Müller, Arnstedt über Aschersleben, Tel. Sandersleben 24

Suche z. 15. 7. fleiß., berufsschulfreies

Zweitmädchen

unter 20 J., welches ber. auf Gut tät. war Frau Jenny Straßen, Trebitz b. Wettin.

Zu vermieten

Kronprinzenstraße 26

Erdgeschoß, in bester Wohnlage, 5 Zimmer, Küche, Bad und 2 Mansardenzimmer nebst Zubehör, zus. 169 qm Wohnfläche, sofort zu vermieten. Näheres Raisdorf Zim. 117.

Hönemann-Parkett nur 5 bis 7 Mk.

das qm fertig verlegt. Angebote kostenlos Gustav Hönemann — Ruf 2363l.

Gewerbl. Räume, Marktnähe, Kontor, Lagerräume u. Gar. z. 1. 10. zu vermiet „Goldene Rose", Rannische Str. 19.

Garage frei Reilstraße 78.

Garage sofort oder später zu vermieten. Ludwig-Wucherer-Straße 58. Näheres Klempnerei Jäge, das. Hinterh.

Werkstatt auch geeignet als Niederlage, sof. od. später zu vermiet. Kl. Büroräume vorhand. Elektr., evtl. Gas. Ludwig-Wuch.-Str. 58, Näh. Klempn. Jäge, daselbst Hinterhaus.

Laden mit Nebenz. sof. od. später zu v. Olearius-straße 1b I. Bau.

Laden, Küche u. Ladenstube sof. zu vm. Kleiner Sandberg 9.

Laden m. Wohn., pass. für Schuhmacher, sof. zu verm. Offert. unter R 1231 Gesch.

Friedrichroda (Thür.) sonniges fl. Haus m. 3-Z.-Wohn., Kü., Inkl., mit Gart. zu vermieten. 30 Mk. Miete. (Städt. Zuzugsbeihilfe.) Off. u. R 7429 Geschäftsst.

5-6-Zim.-Wohn per 1. Okt. an ruh. u. pünktl. zahl. Miet. Ludw.-Wuch.-Str. 58 2 Treppe, zu vermiet. 2 Balk., Erk., Warmwasser, Bad, J.-Cl., Heiz., reichl. Zubeh. Wird teilweise vorgerichtet. Besf. 11—1 u. 3—5.

Bahnnähe mod. 5-Zim.-Wohn., Bad, Inkl., u. Zubeh. zum 1. Sept. z. vm. Miete 75 Mk. monti. Hesse, Königstr. 60 II

4- u. 5-Zimmer-Neubauwohng. m. Etag.-Heizg. sof. od. 1. 10. zu verm. Baumstr. Kreteler, Mozartstr. 18.

Sonnige **4-Zim.-Wohn.** im Paulusviertel m. Bad u. Inkl., vollst. renov., in herrschaftl. Hause an ruh. Mieter für sofort od. später zu verm. Off. unter D 1608 Gesch.

3-Zimm.-Wohn Küche u. Bad, sonn., sofort zu vermieten. Wittestraße 8 pt. r. (bei Nordmann).

3-Zim.-Wohn. sonnig, 1. Etage, beste Lage, Zentr., zu verm. Zu erfr. Wiesenstr. 6 II r.

Stube, Ka., Kü. sofort an ruh. Leute zu vermieten. Adolfstraße 4 II b. Lange.

Stube u. Küche an einz. Leute sofort od. 1. 8. 1933 zu v. Off. u. E 6664 Gesch.

Möbliertes **Wohn- u. Schlafz.** 1 od. 2 Betten verm. Charlottenstr. 6 II.

Freundl., sonn. **möbl. Zimmer** billig zu vermieten. Stedtler, Kurzelsbl 11 (Marktnähe).

Möbl. Schlafstelle sofort zu vermieten. Mittelstr. 3 part.

Sauber möbl. Zim. zu vermieten Lessingstr. 26 I r.

Gut möbl. Zim. mit Badbenutz. bei alleinstehl. Dame in gutem Hause zu vm. Off. u. E 6661 Gesch.

Aelt. Herr od. Dame findet Dauerheim in Möbl. Heideweg 3.

Möbl. Zimmer bill. zu verm. Rich.-Wagner-Str. 54 III.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vm. Anhaltestr. 15 I r.

Saubere Schlafstelle billig zu vermieten Wilhelmstr. 31 pt. r.

Einf. möbl. Zimmer (16 Mark monatl.) frei. Steg 7 II.

G. mbl. Zim. sof. z. vermieten. Schiack, Steinweg 54, B.

Ein leeres Zimmer zu vermieten. Ratt mannsdorferweg 17.

Gr. leeres Zim. sep. Eingang, zu v. Geiststraße 31 I.

Möbl. Zimmer zu v. Königstraße 18 III r., Bahnnähe.

Freundliches **Mansardenzim.** leer od. möbl., elektr. Licht, an berufstätige Dame sof. zu v. Hobl, Kl. Klausstr. 11 II.

Nuh. son. mbl. Zim. i. gut. Haus z. vm. Wettiner Str. 5 II r.

Mietgesuche

Laden m. Wohn. für Obst- u. Gemüsegeschäft in Hauptstr. zu mieten gesucht. Preisöfferten unter D 1607 Gesch.

4½-5½-Z.-W. per 1. Okt. von ruh. u. pünktl. Mietezahl. gesucht. Miete 75 b. 90 Mark. Ausf. Zuschriften erbet. unter D 1604 Geschäftsst.

4-5-Zim.-Wohn. in best. Hause, Nord. bevorzugt, gesucht. Preis bis 75 Mark. Off. u. D 1603 Gesch.

Beamter sucht zum 1. Oktober 1933 **3-Zimm.-Wohn.** mit Küche. Offert. unter D 1598 Gesch.

2-3-Zim.-Wohn. z. 1. 10. b. Lehrerw. ges. Miete bis 45 M. Norden bevorz. Off. unter K 1229 Gesch.

2-Zim.-Wohn. im Norden zum 1. 10. von alleinsteh. Dame gesucht. Angeb. unt. K 1230 Geschäftsst.

Suche große **Stube, Kammer und Küche**, Zubeh., z. 1. August. Schretzer, Leipziger Straße 75 III.

Stube, Kam., Küche gesucht (1. Sept.). Scharfenberg, Bergstraße 6.

Sof. Ebenaar sucht z. 1. 8. ruh., eleg. möbl.

Herren- u. Schlafzimmer mit gut. Bedienung. Off. u. D 1591 Gesch.

Kl. leeres Zim. sofort gesucht. Off. unter E 6665 Gesch.

Gebr. Jungbluth Albrechtsstraße 31.

Couch 39.— 48.— 59.— 109.—

Chaiselongues 18.— 21.— 25.— 43.—

Zu verkaufen

Ein 2spänniger **Leiterwagen** und 1 leicht. Rollwg., 1 Rollwag., 80—100 Ztr., billigst zu verk Mansfeiderstr. 28.

Gebr. Nähmaschine bill. zu verk. Thiele, Königstr. 5 III.

Stubenwagen zu vk. Hardenbergstr. 1 II r.

Möbel spottbillig und gut **V. Teicher** Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Liliput-Eisschrank 10 RM., moderner Kinderwagen 15 RM. verkauft Hindenburgstraße 60 II.

Eisschrank 2türig, zu verkaufen. Stephanusstr. 12 I.

Glasballon zur Weinbereitung (50 Liter Inhalt) zu vk. Wettinerstr. 33 II.

Wegen Umzug **gebr. Möbel** und Hausrat verk. Steinweg 15 II.

Sortiersiebe für Kartoffeln, Obst, Sämereien. **C. H. Heland,** Magdeburger Str. 61.

Flurgarderobe und Fliegenschr. bill. z. v. Gr. Steinstr. 53 I.

Neue Opanken, Gr. 37, f. 3 M. abzug Röpzigerstr. 196 II.

Vertiko, tadell. erh., echt Mahagoni, verk. Wilhelmstr. 19 II.

Zwei eiserne **Blumenständer** Tisch u. Säule bill. abzugeben. Off. u. E 6658 Geschäftsst.

Bequem. Posterstuhl zu verkaufen. Advokatenweg 21 II.

Eleg. Schlafzimmer, Eiche, spottb. z. verk. Gr. Brunnenstr. 67, H. I.

2 Bettsellen m. Matr. für 19 Mk. Wilhelmstraße 19 II.

Möbel nur von **REINICKE & ANDAG** Halle - Saale, Gr. Klausstr. 40

Kopfwaschbecken verk. Gr. Steinstr. 8, Seitengebäude lks. I.

Neuwert. garn. **Stubenwagen** bill. zu verk. Hey, Wörmlitzerstr. 97, H.

Tennisnetz fast neu, bill. zu vk. Dölau, Ostraustr. 19b

40 Jahre gute Ware **Bettfedern** fertige Betten **Inlette Bettstellen Matratzen** Große Auswahl Erstklassige Qualität Aeußerst bill. Preise **Betten-Graf** Aeltestes Spezialgeschäft am Platze Gegr. 1892 Ruf 21298 **Marktpl. 10/11**

Dam.- u. Herr.-Rad billig Mühlberg 10.

Weißer Herd auterh., preiswert zu vk. Gas-Brennstörm Straße 195 pt. I.

Moderner blauer **Kinderwagen** gut erh., zu verkauf. Steinert, Bernhardstr. 31 pt.

Kleiderschrank, 1,50 br., Friedensarbeit, Kommode (4 Schubfächer) zu verk. Wolf, Dryandstraße 23 II.

Nordsriedhof 2 Erbbegräbnisse aus Privathand preiswert abzugeben. Off. u. D 1600 Geschäftsst.

Möbel gebr. u. neue **staunend billig** auch auf **Reichs-Bodarfsscheine Blitzmann Mauerstr. 3** am Franckeplatz.

Wer hat Bargeld?

Außergewöhnliches Fahrrad-Angebot!

Bekannte Fahrradfabrik bringt im Frühjahr neue Chrom-Modelle heraus. Noch vorhandene Modelle 1932 in vernickelter Ausführung jetzt besonders günstig zu kaufen. **Herren- oder Damenfahrrad RM. 40.—**, 5 Jahre schriftl. Garantie. Fabrikneue Räder! Mit Torpedo- oder Komet-Freilaufnabe. Rahmen eleganz, schnittig, bestes Material. Emaillierung tiefschwarz, hübsche Zierlinien, Lenkstange enel. oder deutsch. Fabr., Handbremse, Glocke, Halter, Werkzeug, Pumpe, geb vernick. Zug- u. Druckseattel. Ia. Doppelglockenlager. 2 mm Speichen, rostfrei. Stahlleisten schwarz oder holzfarben. Rücklicht laut poliz. Vorschrift. Sämtliche Nickelteile unterkupfert und hochglänzend vernickelt. **Für Ballon-Bereifung kein Aufschlag!** Continental-Bereifung.

Lieferung erfolgt nur gegen Nachnahme. Bei Nichtgefallen Rücknahme u. Kostenerstattung. Bestellen Sie sofort, da nie so günstig. Schreiben Sie unter K 7321 Geschäftsstelle.

Sehr gut erhaltener, halbverdeckter **Kutschwagen** 60 Mk., Handtafelwagen 20 Mk. zu vk. Kl. Ulrichstraße 4.

Hobelbank m. Werkz. zu verkaufen. Hüttenstraße 81.

Gebr. Nähmaschine bill. z. v. Thomasiusstraße 13 II links.

Gebr. Kachöfen Schwetschkestr. 14 Hof

Blauen sowie weißen **Kinderwagen** verk. preisw. Franke, Wettiner Str. 14 I.

Waschtom. m. Sp., 2 Nachtschr., Handtuchh. für 85 RM. zu verk. Off. u. D 1605 Gesch.

Gut erhaltene **Chaiselongue** z. vk. Wettiner Str. 5 II r.

Kaufgesuche

Dreschmaschine mit Presse gesucht. Benkendorf Nr. 5. Station Cölme.

Eine gebr. wasserd. **Plane** 3×4 m, ein Geschirrkummet, 27×68 cm, in g. Zustande kauft Unt.-Esperstedt Nr. 6.

Fleischerei-Einrichtung wie Wolf, Kutter, Ladenkaffkoß u. Gehänge zu kaufen ges. Otto Naumann, Mücheln b. Merseburg.

Weinflaschen kauft Ludwig Schwetschkestr. 14, V. r.

Schlachthaus-einrichtung Molle, Wurstspritze usw. zu kaufen ges. Off. unter B 3 8288 Geschäftsstelle.

Gebrauchter **Kleiderschrank** billig zu kaufen ges. Off. u. E 6666 Gesch.

Bauernbutter sowie Eier wöchtl. z. kauf. ges. Göricke, Goethestraße 19, T. 216 49.

1 leeres Zimmer i. Paulusviert., evtl. separat, gesucht. Off. unter R 7461 Gesch.

Automarkt

Gebrauchtes **Motorrad** bis 200 ccm, auch reparaturbedürft., zu kaufen gesucht. Barth, Schillerstr. 29.

D-Rad 500 ccm, wenig gefahren, fahrfertig, krankheitshalber f. 250 M. zu verkauf. Mains, Neukrankenroda, Gotha-Land.

Gebr. Pritschenwagen fahrfert., 10/30 Horch, ca. 15 Ztr. Tragkraft, 200 Mk., zu verkauf. Alter Markt 31.

Kleinwagen versch. Fabrikate, off. u. geschlos., verkauft günstig G. Märtig, Berliner Str. 10/12, Telephon 234 72.

13/65 PS Horch-Pullm.-Limous. letztes Modell, in sehr gutem Zustand preiswert zu verkaufen. Magdeburg & Wertber, Paul-Riedel-Straße 20.

NSU.- oder BMW.-Motorrad, bis 500 ccm zu kaufen ges. Preisoff. u. R 7463 Geschäftsstelle.

Zu verpachten

Landgasthof mit Materialwarengeschäft, Obstgart. u. Stallg., prima Exist., sofort zu verpachten. Offert. mit Angabe des Barkapitals unt. R 7456 Geschäftsst.

Unterricht

ENGLISCH Mr. John Morgan Hotel Stadt Hamburg, Tel. 27281

Verloren

Gelbe Hornbrille Amtsgart. verl. Mitteilung erb. Zissenhenne, Raisdorfer 12 3 Treppen.

Schw. Kätchen Montagabend entl. Kaiserstr. 22 part., Mücke.

Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)** Leipziger Str. 29, Fernspr. 221 02 u. 25616

Grundstücksmarkt

In beh. Kreisstadt (Nähe Köthen/Anh.) ist

Grundstück

mit nachweisl. gutgeh. Auto- u. Motorradgeschäft u. kompletti eingerichtl. Reparaturwerkstatt mit allen Maschinen preiswert zu verkaufen. Zur Anzahlung erforderlich 8—10 000 RM. Offerten unter H. J. 214 bef. Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Damen u. Herren-Friseurgeschäft umgehend preiswert zu verkauf. 3-Zimmer-Wohnung am Laden. Angeb. erb unt. A 17739 an die Geschäft. d. Ztg.

Familienverhältn. halber verpachte **gute Bäckerei** in Erfurt, 3 Zimm u. Küche, Umf. 14000 b. 15000 M. monatl Erforderl. 2600 M. Neuwerkstr. 44, pt., gerade aus.

In einem Landstädtch. (Nähe Meiningen, Bahnstat.) herrlich gelegenes **Einfamilienhaus** Zentralheiz., 6 Zimmer, Bad, schöner Obst- und Gemüsegart., wegzugsbalb preiswert zu verk Anfr. unt. R 17785 an die Geschäft. dies. Zeitung.

Alleinsteh. bess. Herr mit Rente und etwas Vermög. sucht Frau (50er) mit Rente, am liebst. v. 2., zum **gemeinl. Haush.** führen. Offert. unt. B 3 8287 Gesch.

Klavierpartner(in) vierhänd., von Herrn gesucht. Off. unter E 6668 Geschäft.

Gefunden

Brauner **Jagdhund** zugelaufen. Volkmannstraße 32.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.

Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die Betreff. Chiffre-Nummer deutlich anzugeben. Anzigen-Abteilung der „Saale-Zeitung"

Vermischtes

Wer wendet sof. zertrennt. Herrenjacken? Preisang. u. E 6667 Geschäftsstelle.

Fuhren aller Art, Möbeltransp., Verein. m. 2 To. Auto Tel. 33962, W. Peetz, Friedrichstraße 66.

Rundfunkprogramm am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Nachrichtendienst.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Volkstümliche Lieder von einst und jetzt (Schallplatten), im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst.
13.15: Alte Meister (Schallplatten).
14.00: Nachrichtendienst.
14.10: Filmberichte.
14.40: Trompeten-Soli. Mitwirkend: Günther Olbrich (Trompete), Friedbert Sammler (Klavierbegleitung).
15.00: Jungens erobern die Technik; Dr. Wolf Kuerten, Leipzig.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Hygienefunk.
18.25: Landwirtschaftsfunk.
18.45: Wir geben Auskunft . . .
18.50: Kurzbericht vom Tage.
19.00: Reichsfendung: Stunde der Nation. „Verjagtes Volk." Eine Thüringer Waldtragödie von Hermann Anders Krüger.
20.00: Der Staat spricht.
20.05: Deutsche Orgelmusik auf der Silbermann-Orgel aus der Str. Georgenkirche zu Rötha.
20.45: „O alte Burschenherrlichkeit . . ." Ein Sommerabend auf der Rudelsburg.
22.15: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.20: Tagesspruch. Morgenchoral. Anschl. bis 8.00: Frühkonzert.
8.35: Gymnastik für die Frau.
9.00: Schulfunk: „Jungens auf See." Ein Hörspiel.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Hans Friedrich Blunck erzählt eigene Märchen, Spukgeschichten und Balladen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten).
14.45: Kinderstunde.
15.10: Erlebnisse mit der Balilla; Willi Krause.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Max Petzold: „Der Kräuter-Franz."
16.00: Nachmittagskonzert aus Königsberg.
17.00: Für die Frau.
17.35: Musik unserer Zeit.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Musik unserer Zeit (Fortsetzung).
18.30: Der Farbensinn bei Mensch und Tier; Prof. Dr. Günther Just.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes
19.00: Reichsfendung: Stunde der Nation. „Verjagtes Volk." Von Hermann Anders Krüger.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Unterhaltungsmusik.
21.00: Stefan-George-Stunde.
22.15: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Uebertragung des Konzertes aus den „Rationalen Gaststätten".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0010

300 Jahre auf demselben Hofe.

Dorndorf. Eine seltene Ehrung wurde der Familie Richard Köhler zuteil. Nach der Flurschau, die der Landwirtschaftliche Verein Steigra veranstaltete, wurde in der anschließenden Versammlung dem Landwirt Köhler die Ehrenurkunde für langjährigen Besitz von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen überreicht. Landwirtschaftsrat Hennecker hielt eine ehrende Ansprache. Das Gut befindet sich 300 Jahre im Besitz der Familie. Erstmalig wird der Name Köhler im Jahre 1651, der Zeit kurz nach Beendigung des 30jährigen Krieges, genannt. Es ist anzunehmen, daß die Familie noch viel länger hier ansässig ist und nur der Mangel an amtlichen Quellen und Urkunden ein weiteres Vordringen in die Geschichte versagt. Damit gehört die Familie mit zu den ältesten ortsansässigen Einwohnern des Kreises Querfurt überhaupt. In lückenloser Folge hat sich ein Stammbaum aufstellen lassen. Die Liegenschaften, die zum Gute gehören, befinden sich zumeist in der Dorndorfer Flur. Dabei werden in den Urkunden Flurnamen angegeben, die noch heute auf der ältesten Flurkarte der Gemeinde eingetragen und dem Volksmunde geläufig sind.

Zum fünftenmal Feuer auf einem Gut.

Salzwedel. In Mardorf bei Salzwedel brannte das Viehgebäude des Gutsbesitzers Walter Schulz nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Außer Heuvorräten fielen dem Feuer eine Menge Frühkartoffeln und etwa 40 Rollen Dachpappe zum Opfer. Der Brand erregt in der ganzen Altmark Aufsehen, da es jetzt beim Gutsbesitzer Schulz zum fünftenmal in verhältnismäßig kurzer Zeit brannte. Sch. war schon einmal in Haft genommen worden. Durch die Brände sind insgesamt große Werte vernichtet worden. Auch diesmal brannte das Viehgebäude bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand brach kurz vor dem Richten eines neuen Gebäudes auf dem Schulzschen Gehöft aus, das an Stelle einer im Winter abgebrannten Scheune errichtet worden ist.

Als Skelett aufgefunden.

Zschornewitz-Jüdenberg. Auf der Pilzsuche fanden Männer aus Kleinmöhlau im Jagen 54 der Försterei Ellersborn ein Menschenskelett. Einzelne Knochenteile waren bereits, anscheinend vom Wild, zerstückelt worden. Es wurde an einer Operationsnarbe am linken Fuß festgestellt, daß das Skelett von dem seit mehreren Jahren verschwundenen Landwirt Schmidt aus Sandersdorf, früher in Jüdenberg wohnhaft, einem Bruder des in Jüdenberg wohnenden Gastwirts Richard Schmidt, herrührt. Näheres muß die weitere Untersuchung ergeben.

Wenn der Wind umschlägt.

Freiballons kehren nach Nachtfahrt zum Startplatz zurück.

Bitterfeld. In der Nähe des Allgemeinen Krankenhauses landete am Sonntag der Ballon „Bitterfeld IX", der Sonnabendnacht um 12,50 Uhr hier gestartet war. Der Ballon war in der Nacht bis fast nach Bayern gelangt, kreuzte dort und gelangte, als am Sonntag der Wind umschlug, wieder nach Bitterfeld. Aehnlich erging es den Ballonen „Bitterfeld XI" und „Sachsen" die ebenfalls am Sonnabendabend in Bitterfeld gestartet waren, die Nacht hindurch Sachsen durchkreuzten und am Sonntag wieder nach Bitterfeld zurückgetrieben wurden. Ballon „Bitterfeld XI" landete bei Zschornewitz, Ballon „Sachsen" bei Dessau.

Mutter gibt ihren Kindern und sich den Tod

Steinheid (Thür.). Am Montag wurde die Ehefrau des Arbeiters August Krannicht mit ihren beiden vier und sechs Jahre alten Kindern durch Gas vergiftet in ihren Betten tot aufgefunden. Der Ehemann war mit dem Morgengrauen zum Mähen gegangen. Was die Frau zu der furchtbaren Tat veranlaßt hat, steht noch nicht fest.

*

Der Ichtershäuser Mordversuch.

Acht Jahre Zuchthaus.

Gotha. Wegen versuchten Mordes und Sittlichkeitsverbrechens verurteilte das Schwurgericht den 56 Jahre alten, verheirateten Tüncher Leopold Schmidt aus Ichtershausen zu acht Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Oberstaatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Damit ist der aufsehenerregende Mordversuch an Direktor Herzer von der Nadelfabrik Ichtershausen sowie an einem seiner Arbeiter gesühnt. Schmidt besaß bei Direktor Herzer eine Vertrauensstellung, die er schmählich mißbrauchte. Er nahm an dessen minderjährigen Tochter unsittliche Handlungen vor. Da er deswegen vom Direktor mit einigen wohlverdienten Ohrfeigen bedacht wurde, beschloß er, sich zu rächen. Am Morgen des 28. März feuerte er auf Herzer einige Revolverschüsse ab, von denen einer in den Mund traf, einige Zähne zerschmetterte und in der Zungenwurzel sitzen blieb. Auch gegen einen hinzueilenden Arbeiter erhob er die Waffe, die jedoch versagte. Dann konnte der Verbrecher überwältigt werden.

*

Aus verschmähter Liebe.

Jessen. Nachts erschoß sich der Schlosser Richard Höhne nach einer Auseinandersetzung mit einem hier zu Besuch weilenden Mädchen. Auf den Schuß hin kam der Vater Hs. der sich auf einem Dienstgang als Hilfspolizist befand, hinzu. Zu seinem Schrecken erkannte er in dem am Boden Liegenden seinen eigenen Sohn. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht, starb aber bei der Einlieferung.

Drastische Strafe für SPD.-Schmierhände

Zörbig. Vor einigen Tagen war das Tor der sog. Triptoschen Feldscheune an der Radegaster Straße von sozialdemokratischen Schmierfinken bemalt worden. Die beiden ehemaligen Stadtverordneten der SPD. Dinsel und Döbler mußten unter dem Gelächter der Zuschauer mit Bürste und Wasser ihre Schandmale wieder beseitigen. Ferner wurde festgestellt, daß in der Wohnung des früheren Bürgermeisters noch fortgesetzt Zusammenkünfte der ehemaligen Führer der SPD. stattgefunden haben. Um der immer mehr um sich greifenden Unruhe in der Stadt entgegenzutreten, wurde kurz entschlossen der ganze Stab ehemaliger Parteigrößen hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Gefängnis für „Rotfront"-Rufer.

Gotha. Zu je sechs Wochen Gefängnis ohne Strafaufschub wurden der Arbeiter Fritz Kirchner aus Ingersleben und der Tischler Willy Helmschrodt aus Tüttleben verurteilt. Kirchner hatte „Rotfront" gerufen, als ihm eine Schulklasse entgegenkam, die das Horst-Wessel-Lied sang. Helmschrodt rief einem von der Polizei abgeführten Gesinnungsgenossen „Rotfront" zu.

Altpreußische Sparsamkeit.

Könnern. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich noch einmal mit dem Haushaltsplan. In seiner neuen Form — er schließt unter Einrechnung der Fehlbeträge aus den Jahren von 1929 an in Höhe von über 200 000 Mark mit 682 000 M. ab. Er greift manchmal hart in bisher Bestehendes. So sollen zwei Lehrerstellen zum Ruhen gebracht, vier Stadtarbeiter abgebaut werden. Die Straßenbeleuchtung soll im Sommer ganz eingestellt, im Winter nur in den engsten Grenzen durchgeführt werden. Aus denselben Gründen will die Stadt mit sofortiger Wirkung aus dem Reichsstädtebunde, aus dem Provinzialverbande und dem Verkehrsverbande ausscheiden und in den Landgemeindeverband eintreten. — Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sollen Bürgermeister Behrendt und Stadtobersekretär Sauer zum nächstmöglichen Termin entlassen werden. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. wird von jetzt an zu allen Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordneten eingeladen. — Mitgeteilt wurde, daß Reichskanzler Hitler die Ehrenbürgerschaft Könnerns angenommen hat.

Lohnende Posten

bei den städtischen Licht- und Kraftwerken.

Wittenberg. Von der amtlichen Pressestelle der Stadtverwaltung mit mitgeteilt: An die acht Gesellschaftsvertreter der Gesellschafterversammlung der Licht- und Kraftwerke Wittenberg, von denen fünf die Stadt Wittenberg und drei die Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig gestellt hatte, sind in den Jahren 1924 bis 1932 insgesamt 357 367,25 RM., das macht auf die Person fast 45 000 RM. durchschnittlich, gezahlt worden. Zur Zeit läßt sich noch nicht feststellen, wie dieser Betrag von 357 367,25 Reichsmark auf die einzelnen Gesellschaftervertreter verteilt worden ist. Fest steht, daß Bürgermeister Dr. Rottebohm nach seinen Angaben in den Jahren 1924—1929 jährlich durchschnittlich 2500 bis 3000 RM. bezogen hat. Neben dieser Art von Aufwandsentschädigungen und Spesen, Abschlußzahlungen und dergleichen haben die Angestellten und Arbeiter der Licht- und Kraftwerke in den Jahren 1923—1931 insgesamt 54 648,13 Reichsmark nach den bisher gemachten Feststellungen erhalten, darunter der Angestellte Hermann Kai allein den Betrag von 16 689 Reichsmark.

Strohdiemenbrand.

Delitz a. B. In der ersten Morgenstunde des letzten Sonnabend ging der hinter der Bahn gelegene Strohdiemen des Landwirts Theodor Friedrich von hier in Flammen auf. Es war bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers keine Rettung möglich. Man vermutet Brandstiftung.

Abfallende Ferkelpreise.

Camburg. Zum Schweinemarkt waren 420 Saugschweine und 4 Läufer zur Stelle. Bei geringer Kauflust gingen die Preise gegen die des Junimarktes um 4 bis 6 Mark das Paar zurück. Geringe Saugschweine kosteten 12 bis 18 Mark das Paar, mittlere 19 bis 24 Mark und beste Ware 25 bis 30 Mark, Läufer 40 bis 45 Pf. das Pfund.

Verirrter Biber.

Magdeburg. Einige Magdeburger, Henrothsberger und Biederitzer entdeckten in der Ehle bei Henrothsberge einen verirrten ausgewachsenen Biber. Die Finder kannten die Bedeutung des Tieres und seine Stellung unter Naturschutz. Es gelang ihnen mit vieler Mühe, den Biber zu fangen. Sie meldeten dann ihren Fang den Behörden. Ein Beamter des Wasserschutzes holte den Ausreißer ab und brachte ihn nach der Kreuzhorst ins Naturschutzgebiet, wo der Bieber wieder in die Freiheit gesetzt wurde.

Der Kreisleiter über Deutsche Abende.

Delitzsch. Die Kreisleitung der NSDAP. wendet sich gegen die von Ortsgruppen, SS- und SA-Gliederungen usw. veranstalteten, seit einiger Zeit überhandnehmenden Deutschen Abende mit Tanz, die zur Verflachung und Verspießerung der nationalsozialistischen Revolution zu führen geeignet seien. Er verbietet ihnen in einer parteiamtlichen Bekanntmachung im Kreise Delitzsch, alle Deutschen Abende mit Tanz und Veranstaltungen ähnlicher Art, soweit sie nicht von den Ortsgruppenleitungen durchgeführt werden. Die Ortsgruppen haben für jede Veranstaltung mit Tanz vorher die Genehmigung der Kreisleitung einzuholen. Der Kreisleiter betont, daß die Verfügung der deutschen Jugend nicht etwa die Freude und das Vergnügen rauben, sondern nur schädigende Auswüchse beseitigen soll.

Schreckliche Bluttat im Jähzorn

Ein Vater erschießt den Sohn.

Hakeborn bei Egeln. In der Familie des Bäckermeisters Taubenroth kam es zu einer furchtbaren Bluttat. Wegen der Wäsche gerieten Vater und Sohn in Streit, weil die Braut des Sohnes, die mit im Hause wohnt, der künftigen Schwiegermutter nicht helfen wollte. Bei der Auseinandersetzung geriet der alte Meister in eine solche Aufregung, daß er das Jagdgewehr aus dem Schrank herausriß und gegen den Sohn einen Schrotschuß abfeuerte. Die Schrote zerrissen dem Sohn die Halsschlagader. Erst als der Sohn sterbend am Boden lag, kam dem Meister zum Bewußtsein, welch schreckliches Verbrechen er begangen hatte. Widerstandslos ließ er sich von Nachbarn zur Polizei führen.

Neuer Regierungsdirektor.

Erfurt. Der preußische Ministerpräsident hat den bisherigen Oberregierungsrat von und zu Löwenstein zum Regierungsdirektor bei der Regierung Erfurt ernannt und ihm die Verwaltung des Oberversicherungsamts und des Versorgungsgerichts bei der Erfurter Regierung übertragen.

Beichlingen. (Mißliebiger Gutsbeamter.) Zu der Mitteilung vom 7. Juni sei festgestellt, daß der vorübergehend in Schutzhaft genommene Förster Vogel bei Herrn Grafen Wurtzbern in Beichlingen, Kr. Eckartsberga, nicht identisch und nicht verwandt ist mit Herrn Förster Günther Vogelin Steinburg, Kr. Eckartsberga. Letzterer ist 53 Jahre in der Forstverwaltung des Herrn Barons Freiherrn v. Münchhausen in Steinburg und in treuester und ehrenhaftester Verbundenheit mit seinen bereits der dritten Generation angehörenden Vorgesetzten. Durch seine langjährige Dienstzeit erfreut er samt seiner Familie sich besonderer Wertschätzung und allgemeiner Beliebtheit unter den Arbeitern und den anderen Bewohnern dortiger Gegend.

„Hallo, hallo, ich bin gleich da!"

Er will gerade ins Haus. Sieht erstaunt nach oben. Nanu, so forsch die ruhige Christa.

Da tritt sie ihm schon in der Haustür entgegen. Reizend sieht sie in dem braunen Kütchen aus.

„Von mir aus kann es losgehen!"

Das Mädchen legt die Handtasche (was mag da wohl alles drin sein) in den bereitstehenden Wagen. Verabschiedet sich mit vielen guten Wünschen und: „Frau Doktor schreibt doch mal 'ne Karte!"

Herrjeh, daran hat sie überhaupt nicht gedacht! Gleiche Handschrift haben Zwillinge ja nicht . . .

„Hotel Excelsior!"

Das Auto fährt. Heider will seine Frau küssen. Aber blitzschnell macht sie sich frei.

Und nun kommt das Erstaunliche. Die sanfte bescheidene Christa sprudelt los. Erzählt von der Hochzeit. Vom Abschied. Von den neuen Skiern, von den Wetteraussichten für die nächsten Tage. Sie plaudert so angeregt und lustig, daß der Wagen vor dem Hotel hält, bevor Edwin überhaupt zu Worte kommt.

Mächtiges Herzklopfen hat Anneliese. Es ist gar nicht so einfach, plötzlich verheiratet zu sein. Und dieser Heider ist — ihr — Typ. Der Gedanke an die Schwester macht sie hart und ruhig. Nur nicht die Nerven verlieren.

„Doktor Heider. Ich habe ein Zimmer bestellt!"

„Bitte sehr. Jawohl. Hausdiener, nehmen Sie das Gepäck. Lift, Zimmer 54/55. Haben die Herrschaften noch großes Gepäck? Darf ich bitten — links zum Fahrstuhl!"

Hotelkorridor, Biegung, Korridor, Biegung. Ganz am Ende die Zimmer.

„Wo darf ich die Sachen der gnädigen Frau hinstellen?"

Heider versteht nicht.

„Das ist ein Irrtum. Ich habe doch nur ein Zimmer bestellt. Bitte, rufen Sie den Geschäftsführer."

Der Liftboy, schon im Davoneilen, wird von zwei kleinen festen Händen zurückgehalten.

„Geht in Ordnung. Ein Irrtum meines — Mannes."

Fünfzig Pfennig und der sichere Ton verfehlen ihre Wirkung auf den Liftboy nicht. Er ist schon seit drei Jahren in seiner Stellung und weiß, was sich Damen gegenüber schickt. Zumal wenn sie jung und hübsch sind.

Heider starrt auf die geschlossene Zimmertür, denn er befindet sich, wie weiß er selber nicht, bereits in einem Zimmer. Bescheiden steht ein Bett an der Wand. Graue Tapete mit hellgrünen Streifen. Ein Schreibtisch versperrt den Weg zum Fenster. Auf der Straße lärmt Berlin. Ausdrücklich hatte er ein ruhiggelegenes Zimmer bestellt . . .

Ist denn Christa toll geworden?

In Hut und Mantel geht Heider durch das Badezimmer. Oeffnet die Tür zum nächsten Raum. Vor dem Spiegel steht seine Frau.

Bürstet sich vergnügt die Haare (das kurzgeschnittene kleidet sie nicht schlecht). Was hat sie nur für rote Backen, sie, die sonst so blaß ist. Sicher hat sie zuviel Wein getrunken. Ganz ruhig bleiben, aber energisch.

„Was soll denn das bedeuten? Wie kommst du dazu, meine Anordnungen über den Haufen zu werfen?"

Eine weiche, zärtliche kleine Frau dreht ihm das Gesicht zu. Eine Stimme haucht gedämpft:

„Nicht böse sein, lieber Edwin. Nimm ein bißchen Rücksicht auf mich. Ich muß mich doch erst langsam daran gewöhnen, ein Zimmer mit einem Mann zu bewohnen . . ."

„. . . gestatte nur, es handelt sich ja schließlich um deinen Mann!"

Anneliese bringt es fertig, echte Tränen zu weinen. Ein bißchen Berechnung, ein bißchen Unsicherheit ergeben diesen Tränenstrom. Man kann dabei sein Gesicht so schön mit dem Taschentuch verdecken und ist schon dadurch unbedingt im Vorteil.

Heider sieht, sehr unsicher geworden, auf das weinende Geschöpf in dem buntgeblümten Sessel. Es besteht doch ein großer Unterschied darin, ob eine Angeklagte vor den Schranken des Gerichts weint oder hier am Tage der Hochzeit die eigene Frau.

„Sage mir wenigstens, wann hast du meine Bestellung geändert?"

„Gestern abend. Ach, mir ist gar nicht gut. Laß mich doch einen Moment allein, ja? Und einen Hunger habe ich! Können wir nicht etwas essen!"

Kopfschüttelnd, aber gehorsam geht Heider in sein Zimmer zurück. Hunger? Nach diesem Hochzeitsessen? Sie hat ordentlich zugegriffen, darauf besinnt er sich genau.

Er faßte sich an den Kopf. Was ist nur mit der sanften Christa los. So schnell konnte sie sich doch bei dem äußeren Ueberfall von Mädchen zur Frau nicht verändert haben. Wahrscheinlich Abschiedsschmerz. Man muß sie etwas in Ruhe lassen. Sie wird schon wieder zur Besinnung kommen.

Ihm ist sehr heiß. Natürlich, er hat noch Pelz und Hut an. Und das Zimmer ist tüchtig geheizt. Heider legt ab. Jetzt ist man also verheiratet. Man hat eine Frau, um die man sich kümmern muß. Sonst haben die Frauen sich um ihn gekümmert.

Die kleine, weiße Stickereidecke unter dem Tintenfaß erinnert ihn an seine Mutter. Jeden Abend saß sie an ihrer Stickerei, während der Vater Akten durchstudierte. Sie hat es auch nicht leicht mit dem Vater gehabt. Eine Zigarette gibt Ruhe. Erinnerungen werden wach. Heider sieht sich zu Hause, als Schüler. In der kleinen Stadt in der Oberpfalz spielte der Vater als Landgerichtsdirektor eine große Rolle. Etwas von diesem Glanz fiel auf den Sohn. Trieb seinen Ehrgeiz an. Er war einer der besten Schüler.

Der Vater hatte wenig Zeit für sein einziges Kind. Verantwortungen anderer Art füllten ihn aus.

Aber die Mutter. Sie hatte immer Verständnis dafür, wenn das Taschengeld einmal nicht reichte oder ein Aufsatzthema nicht zu bewältigen war.

Mutter konnte alles und verstand alles. Ihre großen dunklen Augen waren nur Güte und Entsagung. Sicher hätte sie sich mit der blonden Schwiegertochter, der sanften, ruhigen sehr gefreut. Aber Mutter war schon lange tot. Auch der Herr Landgerichtsdirektor hatte den ersten erfolgreich geführten Prozeß seines Sohnes nur wenige Monate überlebt.

Weißt du, mein Junge, hatte er einmal in den seltenen Stunden der Weichheit gesagt, ohne deine Mutter ist es doch nichts mehr. Wir Männer brauchen eine gute Frau, einen braven Kameraden zum Leben. Was ist los, mit dir, Edwin? Er ist ganz gerührt und hat plötzlich Sehnsucht danach, seine kleine Christa in die Arme zu schließen. Eigentlich hat er doch noch so wenig von ihr gehabt. Die kleine schüchterne Christa. Sicher wird sie ganz verscheucht in ihrem Zimmer sitzen . . .

Leise geht Heider zu ihr. An einem gedeckten Tisch sitzt seine Frau mit dem zufriedenen Gesicht der Welt und knabbert ein Hühnerbein ab. Goldgelbe Orangeade schillert in einem Glas.

„Du hast wohl nichts dagegen, Edwin!"

Wie hübsch sie seinen Namen ausspricht.

„Ich hatte wirklich noch Hunger. Weißt du, es sah nur so aus, als hätte ich auf der Hochzeit viel gegessen. Pumpernickel gefällig? Die Rede von Onkel Max war übrigens reizend!"

(Fortsetzung folgt.)

Gefunden.

„Denke dir, Liebster", empfängt die junge Frau Dorle ihren Mann, als er abends aus dem Büro nach Hause kommt, „endlich habe ich einen hübschen passenden Frühjahrshut für mich gefunden!"

„Das freut mich aber ungemein, Liebling! Ich hätte dir nämlich wirklich keinen kaufen können!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0011

Turnen, Sport und Spiel

Die Dänen erneut geschlagen.

Dauerfahrer Reustedt stellt drei neue Bahnrekorde auf.

Die gestrige Abendveranstaltung des Vereins Hallische Radrennbahn war insofern vom Glück begünstigt, als die recht unsichere Wetterlage die Austragung der Rennen ermöglichte. Trotz des kurzen und etwas einseitigen Programms — es fanden außer dem Herausforderungskampf Horn—Reustedt nur Fliegerrennen statt — und obwohl die dänische Auswahlmannschaft bereits am Sonntag in Leipzig hoch geschlagen wurde, hatten sich doch etwa 4000 Zuschauer eingefunden, die den Geschehnissen auf dem Holzoval mit Interesse folgten. Daß man dem hallischen Lokalmatador Reustedt nach seinem Siege ganz besondere Ovationen bereitete, versteht sich von selbst.

Einmarsch der Mannschaften

Pünktlich 6.13 Uhr marschierten die beiden Mannschaften unter Vorantritt einer Fahnenabteilung, an deren Spitze die dänische, die deutsche und die Hakenkreuz-Fahne, in die Bahn ein und nahmen vor den Tribünen Aufstellung. Zum Auftrag des verhinderten Oberbürgermeisters hieß Herr von Rabenau die dänischen Sportkameraden in den Mauern der Stadt Halle willkommen und überreichte im Namen des Magistrats jeden einzelnen ein Bild des hallischen Marktplatzes als Andenken. Ferner wies der Redner darauf hin, daß in der Person des Volkskanzlers Adolf Hitler ein Mann an der Spitze des Deutschen Reiches stehe, der volles Verständnis für den Sport und seine Eignung zur Wehrhaftmachung der deutschen Jugend besitze. Nicht als Schaustellung sondern als Mittel zur körperlichen Ertüchtigung betrachte der Kanzler den Sport. Es sei zu begrüßen, daß die deutschen Sportler ihr Können an den ausländischen Mannschaften zu messen sich bemühten. Wenn in den letzten Monaten im Ausland Verleumdungen über die Taten der nationalen Regierung ausgestreut worden wären, so bitte er die dänischen Sportkameraden sich im Lande umzusehen. In keinem Staate der Welt würden die Verhältnisse sicherer sein als in Deutschland, das die schmachvolle Zeit der Erniedrigung restlos überwunden habe. Schließlich bat der Redner die empfangenen Eindrücke auch in ihrer Heimat zu verbreiten, um den unwahren Behauptungen haßerfüllter Gegner gegenüberzutreten. Die Ansprache klang aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf die Führer des deutschen Volkes: den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler.

Nach einer Begrüßungsrunde der beiden Mannschaften unter den Klängen der Nationalhymnen nahmen die Rennen ihren Anfang.

Das Programm:

1. **Preis vom Saaletal.** Hauptfahren über 1000 Meter. 4 Vorläufe, 2 Zwischenläufe über je zwei Runden und ein Endlauf über drei Runden. Für letzteren qualifizierten sich: Toni Merkens, Köln; Kohlhardt, Leipzig; Anker Meyer Andersen und Ungethüm, Dortmund. Die übrigen Dänen waren bereits in den Vorläufen ausgeschieden. Sieger: Merkens, Zeit 1.46,3 Min. (letzte 200 Meter in 12,1 Sek.), 2. Kohlhardt, 3. Andersen, 4. Ungethüm, der zwar als Erster einkam, aber wegen „Innendurchgehens" an die letzte Stelle gesetzt wurde.

2. **„Orla-Nord-Malfahren" über 3000 Meter** = 9 Runden. Sieger: Merkens, Köln (letzte 200 Meter in 12,2 Sek.), 2. Ungethüm, Dortmund, 3. John Birch, Dänemark, 4. Rasmussen, Dänemark. Die beiden Deutschen gewannen sehr sicher.

3. **Verfolgungsrennen hinter großen Motoren über 30 Kilometer.** Fliegender Start. Sieger: Reustedt (Eisenberger) in 22.45,1 Min., Horn 10 Meter zurück. Der Sieger war in großer Form und fuhr ein recht beachtliches Rennen. Er stellte folgende neue Bahnrekorde auf: 10 Kilometer 7.58,2 (bisher Möller 8.04,1, 20 Kilometer 15.09,3 (Möller 15.57,2), 30 Kilometer 22.45,1 (Schindler 23.48,2). Horn wehrte sich zwar sehr tapfer, war aber dem Ansturm Reustedts nicht gewachsen. Zwei Minuten vor Schluß konnte Reustedt Rundenfreiheit erlangen. Es wurde ihm dafür eine Runde gutgeschrieben. Horn hat seinen Bezwinger erneut herausgefordert.

4. **Eilegaard-Handicap.** Vorgabefahren über 1000 Meter = 3 Runden. Sieger: Karsch, Leipzig, 60 Meter Vorgabe, Zeit 1.04,1 (letzte 200 Meter in 12,4 Sek.), 2. Walther, Leipzig, 70 Meter Vorg., 3. Ihbe, Leipzig, 70 Meter Vorg., 4. Kohlhardt, Leipzig, 50 Meter Vorgabe. Die Vorgaben waren bei der kurzen Strecke entschieden zu groß, so daß die Malfahrer Merkens und Andersen sie nicht aufzuholen vermochten.

5. **Abschieds-Punktefahren über 4000 Meter** = 12 Runden. Nach jeder 3. Runde Wertung, 4, 3, 2 und 1 Punkt. Sieger: Merkens, Köln, 10 Punkte, Zeit 5.17,4 Min. (letzte 200 Meter 12,3 Sek.), 2. Ihbe, Leipzig, 7 Punkte, 3. Rasmussen, Dänemark, 6 Pkte., 4. Andersen, Dänemark, 4 Pkte.

Die deutsche Auswahlmannschaft erwies sich also auch dieses Mal als stark überlegen, da die Dänen nicht ein einziges Rennen gewinnen konnten.

Nächste Veranstaltung: 6. August, Großer Preis der Stadt Halle über 100 Kilometer.

Stuttgart ruft!

Das größte Turnfest aller Zeiten, und wahrscheinlich auch das letzte in seiner jetzigen Form wird zweifellos das 15. sein, das in den Tagen vom 21.—30. Juli in Stuttgart stattfindet. Die Metropole des Schwabenlandes wird sich in den Turnfesttagen fast verdoppeln. 150 000 Turner und Turnerinnen haben bereits den Festbeitrag bezahlt, es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Zahl sich in den letzten Tagen noch um 50 Proz. erhöht. Wenn man annimmt, daß jeder Turnfestbesucher nur 50 RM. in Stuttgart ausgibt, dann erhellt daraus, daß in den letzten Jahtagen durch die Turnfestfahrer 10—15 Millionen RM. umgesetzt werden. Aber nicht nur die Wirtschaft Stuttgarts, auch Reichspost und Reichsbahn erhalten durch das Turnfest ungeheuren Auftrieb. Die Reichsbahn muß rund drei Millionen Fahrkarten drucken, um für die einzelnen Sonderzüge den Bedarf zu decken. Wie wir bereits berichteten, werden am 25. d. Mts. auch von Halle zwei Sonderzüge abgelassen. Neben den Wettkämpfern werden auch massenhaft Festbummler erwartet. Man rechnet nach den vorläufigen Meldungen mit 400 000 Besuchern, 120 000 Teilnehmern am Festzuge und etwa 70 000 Turnern und Turnerinnen, die bei dem Höhepunkt der ganzen Veranstaltung, den Freiübungen am Sonntagnachmittag, mitwirken. Diese Zahlen konnten natürlich nur erreicht werden, weil — ein schönes Zeichen schwäbischer Gastfreundlichkeit — ein Fünftel aller Quartiere als Freiquartiere zur Verfügung gestellt wurden.

50 deutsche Turnerfahnen der grenz- und auslandsdeutschen Vereine der abgetrennten Gebiete, die von opferfreudigen Turnern der Vernichtung durch die neuen Machthaber entzogen werden konnten, werden beim Deutschen Turnfest in Stuttgart im Festzuge mitgeführt werden. Bei der Großdeutschen Weihefrunde können alle Besucher diese stummen Zeugen einstiger deutscher Kulturarbeit sehen und geloben, nicht eher zu ruhen, bis sich wieder eine freie und ungekneichtete Jugend um diese Fahnen sammelt.

Frauenmeisterschaften in Weimar.

Der Grund der abermaligen Verlegung.

Die deutsche Sportbehörde hatte die vorgesehenen mitteldeutschen Frauenmeisterschaften, die am 19. und 20. August stattfinden, zunächst nach Erfurt vergeben, sie dann aber nach Weißenfels verlegt, weil in Erfurt am gleichen Tage das Schützenfest stattfindet. Jetzt hatte die mitteldeutsche Sportwelt auf einmal überrascht durch die Mitteilung, daß eine abermalige Verlegung stattgefunden hat und zwar nach Weimar. Für die Austragung von Meisterschaften sind sechs Laufbahnen vorgeschrieben: das Weißenfelser Stadion enthält jedoch nur fünf. Entgegen ihrem früheren Versprechen haben sich die Weißenfelser Stadtväter nicht aus der Anlage eines sechsten Laufbahn entschließen können, so daß Weißenfels damit um eine Veranstaltung kommt, die allein vermutlich die Kosten für die Neuanlage aufgebracht hätte.

Dreistädteregatta in Dürrenberg.

Zum 5. Male findet nächsten Sonntag die Dreistädteregatta in Bad Dürrenberg statt, welche wieder eine ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen hat. An den Wettkämpfen beteiligen sich die Merseburger Rudergesellschaft, der Naumburger Ruderverein von 1908 und der Weißenfelser Ruderverein von 1884. Die Kanu- und Faltbootrennen bestreiten die Wassersportabteilung des TuSpV. Neurössen, der Kanuklub Merseburg und der Faltbootklub Naumburg. Bei den Schwimmkonkurrenzen treffen SV. Leuna 1931, Merseburger Schwimmerschaft und SV. Dürrenberg 1920 zusammen.

Insgesamt sind 9 Vereine mit 42 Booten, 150 Ruderern und Faltbootfahrern sowie 60 Schwimmern vertreten. Das Programm umfaßt 9 Rennen der Ruderer, 5 Rennen für Kanu- und Faltbootfahrer und 4 Wettkämpfe der Schwimmer, unter denen die große Saalestaffel über 1000 Meter hervorragt. Als Einlage werden eine Werbeauffahrt der Ruderrinnen aus Merseburg, Naumburg und Weißenfels; Kampfspiele im Kanadier, Fischerstechen und Eskimokentern gezeigt.

Thüringer Schwimmeisterschaften aus.

Der Schwimmverein Zeitz hat sich zur Absage der für kommenden Sonnabend und Sonntag vorgesehenen Titelkämpfe des Kreises 8 im Deutschen Schwimmverband veranlaßt gesehen. Obwohl der Meldeschluß um 8 Tage hinausgeschoben wurde, war die Besetzung doch recht kläglich ausgefallen, da die meisten Vereine infolge der ungünstigen Witterung bisher wenig Trainingsmöglichkeiten hatten. Um seinen in drei Veranstaltungen von nationaler Bedeutung begründeten Ruf nicht zu gefährden, hat der SVZ. mit Rücksicht auf sein erstklassigen Sport gewöhntes Publikum auf die Durchführung des Kreisfestes verzichtet.

Städte-Spiel Halle—Merseburg.

Ein Spiel zugunsten der Opfer der Arbeit.

Am kommenden Sonnabend findet um 18.30 Uhr auf dem Wackerplatz ein Fußball-Städtespiel der beiden Nachbarstädte Halle und Merseburg statt, das feine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Halle hat nämlich viel gut zu machen und deshalb auch Ursache genug, die starke Vertretung der kleinen Domstadt sehr ernst zu nehmen. Die Spieler solcher Repräsentativ-Mannschaften dürften inzwischen erkannt haben, daß heute wieder Wert auf Ehre und Kampfgeist gelegt wird. Das Publikum spendete erst am Sonntag gutes Leistungen Beifall in bisher nicht gekanntem Maße und schwieg eisig gegenüber fascher gleichgültiger Spielweise. Das ist gut so. Dann werden unsere deutschen Mannschaften auch bald wieder ihren guten Ruf von früher zurückgewonnen haben.

Lindberghs zum Ozeanflug gestartet.

Oberst Lindbergh, der populäre amerikanische Ozeanflieger, ist am Sonntagmittag zu einem Ozean-Etappenflug gestartet. Seine Frau nimmt als Funkerin an dem Flug teil. Der erste Zwischenlandungsort soll an der grönländischen Küste liegen.

Die Elf ohne Namen.

Eine Rückschau und eine Kritik.

Ein unbeschriebenes Blatt

war die Mannschaft, die den alten VBWBV. durch zwei Siege über die starke südostdeutsche Verbandsvertretung und die Köln-Bonner Stadteif (lies: Mittelrhein-Gau) in die Vorschlußrunde der Adolf-Hitler-Spiele rettete.

Sie ist in der Tat die einzige aller beteiligten 16 Gauauswahlschaften, die noch niemals vorher repräsentativ irgendwie hervorgetreten war. Sachsen-Thüringen ist gegenüber dem Gebiet des Freistaats Sachsen, gegenüber der Dresden-Leipzig-Chemnitzer Elite immer Stiefkind des mitteldeutschen Spielausschusses gewesen und ist zudem als geschlossene, selbständige Einheit niemals auf dem Plan erschienen. Baden, Württemberg, Bayern, Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Berlin, Hamburg, Köln . . . alle diese Mannschaften waren schon Begriffe im deutschen Fußballsport ehe sie ihren neugebildeten Sportgau vertraten — eine Repräsentative von Provinz Sachsen-Anhalt-Thüringen kannte kein Mensch. Wie sehr nun gerade diese Elf zum „enfant terrible" wurde und die Propheten zu Narren machte, zeigt uns ein kleiner Ausschnitt aus der Vorschau des Kölner Sport-Tageblattes, dessen Voraussage uns heute ein stilles Lächeln abnötigt:

„Mittelrhein stützt sich auf eine Deckung, der die Leute aus der sächsisch-thüringischen „Provinz" mit ihrem einzigen repräsentativen Stürmer Werner aus Jena nicht viel anhaben können. Döhmer-Hönig-Pütz aus der Kölner Stadtmannschaft sind hervorragend eingespielt auf."

Diese Unterschätzung eines unbekannten Gegners hat sich in Halle gerächt. Die

Lorbeeren welken schnell,

auf denen man sich ausruht. Nach dem Sieg über das spießbürgerliche Baden war das begreifliche Selbstbewußtsein dieser westdeutschen Mannschaft zu echt rheinischer Unbekümmertheit geworden. Irritiert durch die üblichen Vorurteile, mit denen man im Sport unbekannte Gegner abzutun pflegt, ging man bereits als sicherer Sieger auf den Platz. Als man dann in der Pause den Gegner erkannt hatte und das ganze Können einsetzte, war es bereits zu spät. Zwei Tore Vorsprung, die sich die „Elf ohne Namen" gesichert hatte, waren bei der hochklassigen Hintermannschaft, die sie ins Feld stellte, selbst unter Einsatz aller spielerischer Qualitäten nicht mehr aufzuholen.

Gesicht der Sieger.

Ueberraschend war es schon, daß das Hintertrio der Sachsen-Thüringer Taschach, Riechert, Müller die Klasse des bewährten und eingespielten Kölner Schlußdreiecks nicht nur erreichte, sondern durch sauberes, taktisch kluges Abspiel der Verteidiger sogar noch übertraf. Zusammen mit dem Südthüringer Taschach bildeten sie einen Abwehrblock, an dem die geriffenen Schachzüge Münzenbergs und Leinbergers ebenso wirkungslos verpufften wie die temperamentvollen Attacken der beiden wiesel-flinken und technisch guten Außenstürmer Heidemann und Ulrich.

Dazu kam die sehr solide Arbeit der mit Schulz-Werner-Harthaus besetzten Läuferreihe, die sowohl im Aufbau als auch in der Abwehr sehr sorgfältig, wenn auch technisch nicht so brillant wie ihr Gegenüber arbeitete. Effektiv blieb ihre Leistung sogar erheblicher und für das Mannschaftsganze nützlicher als der der beiden Internationalen Münzenberg und Leinberger.

Im Angriff hatte Edy, der die „Elf ohne Namen" übrigens betreut, nicht auf Dittmar, den begabten Erfurter Sturmführer, verzichten sollen. Diese Disposition brachte zweifellos eine Schwächung des Angriffs, dessen Aufbau mehr temperamentvoll als planmäßig war. Mit Dittmar in der Sturmmitte und dem hallischen Wackeraner Schlag an Stelle des spielerisch noch recht unreifen Jenensers Thier, der erst nach der Pause einigermaßen ins Spiel kam, werden wir in Magdeburg nicht unerheblich verstärkt antreten.

Der Beste des Angriffs war — in Breslau und Halle gleichermeise — der blutjunge, dabei außerordentlich rassige Rechtsaußen Lößler (Sonneberg), ein Mann mit frischen Impulsen und steter Unbekümmertheit. Man hätte sehen müssen, wie der Junge an einem Außenläufer vom Format Leinbergers vorbeiging!

Im Stil von 1912

pflegt diese Elf ihre Spiele zu gewinnen. Ein kaltblütiges Stoß- und Laufsystem, durchsetzt mit wie zufällig eingestreuten Flachpaß, weiten Flügelverlagen, können Außenstürmern, erstreuich temperamentvollem Einsatz guter Kopftechnik, dies alles beherscht von zumeist halbbohem, aber deswegen nicht unganauem Zuspiel im Angriff (HSV.-Stil) — das ist das Gericht dieser unbekannten Elf, die ihren bisherigen südostdeutschen und westdeutschen Gegnern nicht nur in der größeren Kampfkraft, sondern auch in dem stärkeren Einsatz eines unbedingten Siegwillens überlegen war.

Kaleidoskopartig wechselnde Bilder, die das ganze Spiel hindurch anhalten, und insbesondere dem hallischen Treffen hinreißenden Schwung und größte Spannung verliehen, sind die unausbleibliche Folge dieser Spielauffassung im Spiel selbst.

Während andere Mannschaften im Sommerfußball langsam verdorren, erscheint diese Mannschaft frisch und spielfroh, gestärkt vom Jungbrunnen ihrer Ersimaligkeit.

Ernst Hornickel.

Die Universitätsmeisterschaften

Schwimmen und Faustball hervorragend besetzt.

Das Programm der diesjährigen Universitätswettkämpfe ist durch den Wegfall der Leichtathletikmeisterschaften wesentlich eingeschränkt worden. Die Berechtigung dieses Ausfalles hat sich dadurch bewiesen, daß die sonst sehr stark besetzten Schießwettkämpfe wegen der wenigen Meldungen nicht ausgetragen werden können. Durch die Umwälzungen auf allen Gebieten ist die Inanspruchnahme der heutigen Studenten so stark geworden, daß ihm für die Ausübung reinen Leistungssportes nicht die notwendige Zeit verbleibt. Die Schwimmwettkämpfe jedoch haben — namentlich in den Staffelwettbewerben — eine hervorragende Besetzung gefunden, so daß es sich lohnen dürfte, die morgen, Donnerstag, 21 h. c. t., im Stadtbad stattfindenden Meisterschaften zu besuchen. Das Hauptinteresse bei den Einzelkämpfen beansprucht das 100-Meter-Rückenbeibe-Schwimmen, bei dem der bekannte Hallenschwimmer Grub (Eisleberg) nur nach schärfstem Kampf gegen Kattenbracker (Saxo-Thuringia) und Wittig (Halle 02) gewinnen sollte, während das 100-Meter-Brust- und Rückenschwimmen völlig offen ist. Ueber 300 Meter beliebig hat Grub keinen Gegner zu fürchten. Das Wasserspringen wird den Titelverteidiger Bethge nicht zu nehmen sein. Brüggmann (Wingolf) und Kamm (Saxo-Thuringia) haben nach ihm die meisten Aussichten. Das Hauptereignis bildet die Lagenstaffel 4mal 50 Meter, bei der die Turnerschaft Saxo-Thuringia ihren Titel schwerlich gegen die auswärtigen W.C.er, Gothia und der Studentenbahn mit Erfolg wird verteidigen können. Noch stärker besetzt ist die Bruststaffel über 4mal 50 Meter. Die Gothen haben hier ihren Titel hauptsächlich gegen Saxo-Thuringia (V. C.), Alemannia (D. B.), Witebergia (E. C.) und die auswärtigen Turnerschafter zu verteidigen. Ueberaus interessant verspricht auch die 10mal-25-Meter-beliebig-Staffel zu werden. Hier bewerben sich der N.S.D.St.B., Saxo-Thuringia und die auswärtigen Turnerschafter um den Titel. Bei den Studentinnen werden die Titel, wie fast immer bisher, von den einzelnen Turnstudentinnen errungen werden. Auf die Faustballmeisterschaft, zu der bisher schon 11 Meldungen eingegangen sind, werden wir noch zu sprechen kommen. Der Universitätsmeister muß jedenfalls bis spätestens 20. Juli ermittelt sein, da am 22. Juli in Halle die mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Faustball ausgetragen wird.

Sachsen gegen Sachsen-Thüringen in Jena

Anläßlich der Tagung des Verbandes mitteldeutscher Ballspielvereine in Jena wird am 22. Juli nach Abschluß der mitteldeutschen Leichtathletikmeisterschaften ein Fußballspiel Sachsen—Sachsen-Thüringen stattfinden. Da beide Mannschaften in den Spielen um den Adolf-Hitler-Pokal ihr können bereits gezeigt haben, aber noch nicht aufeinander getroffen sind, wird das Spiel von erhöhtem Reiz sein. Als Schiedsrichter ist Dr. Bauwens-Köln vorgesehen.

Massenankunft in Montpellier.

Eine ziemlich leichte Etappe hatten die Teilnehmer an der Tour de France am Dienstag mit dem 168 Kilometer langen Abschnitt Marseille—Arles—Nimes—Montpellier zu erledigen. Im ruhigen 28er-Tempo zog das 41 Mann starke Feld dieses Weges und traf nach einer Fahrzeit von 6:03:46 vollständig geschlossen in Montpellier ein. Den Endspurt gewann diesmal Leducq gegen Louvet, Le Greves, Cornez, Stöpel, Speicher und Guerra, alle übrigen 34 Fahrer wurden gemeinsam auf den achten Platz gesetzt.

Gesamtklassement nach der 13. Etappe: 1. Speicher 85:12:55, Lemaire 85:13:10, 3. Guerra 85:19:43, 4. Archambaud 85:20:12, 5. Martano (erster Einzelfahrer) 85:21:35, 6. Stöpel 85:37:34.

Länderwertung: 1. Frankreich 256:19:29, 2. Belgien 256:51:01, 3. Deutschland 257:42:36, 4. Schweiz 259:09:31, 5. Italien 260:44:48.

Reichsjugendwettkämpfe in Bebliß.

Am 4. Juli fanden in den Bebliger Kiefern die Reichsjugendwettkämpfe der Schulen des Bezirks Briesen, Zörbigergau und Raundorf b. Eil. statt. 74 Kinder nahmen daran teil, und zwar 39 Knaben und 35 Mädchen. Beachtenswerte Leistungen wurden im Springen und Werfen erzielt: Weitsprung = 4 Meter und Ballweitwurf = 57 Meter.

Hallesche Turnerschaft.
(Amtlich.)

Für Sonntag, den 16. Juli 1933, besteht für den Bezirk Halle Spielverbot. Die Spieler beteiligen sich geschlossen am Schau- und Werbeturnen der Hallescher Turnerschaft. Das Werbespiel auf dem GDV.-Platz trägt der PTV. gegen eine Auswahlmannschaft der übrigen Vereine aus. Hierzu sind bestimmt: Riemann (Diemitz); Zimmermann (HSV.), Burkel (Diemitz); Jäger (Kröllwitz), Leimbach (GTV.), Krüger (GTV.); Weißleder (GTV.), Stummer und Datitz (HZV.), Werner und Günther (Diemitz). Ersatz: Ruthenberg (Kröllwitz), Günther (Diemitz) und Kramer (Büschdorf). Der PTV. spielt in eigener Spielkleidung. Die Auswahlmannschaft hat weiße Hose und Schuhe mitzubringen. Zum Werbeumzug treffen sich die Spieler um 14.15 Uhr in der Helene-Lang-Schule. Dorfseitbst Umkleidelokal. Beteiligung ist Pflicht.

Cogni.

Voraussagen für Donnerstag, 13. Juli.

Karlshorst (3.30 Uhr): 1. Herero — Graf; 2. Sonnenuhr — Meßalina; 3. Melampos — Achmed; 4. Tambur — Fritz Fromm; 5. Ramsau — Lugano; 6. Lycomedes — Parzenländer; 7. Glasbläser — A.D.R.

Maisons-Laffitte: 1. Jongleuse — Sir Jours; 2. Seconde — Banikoro; 3. Dubleiz — Illusion; 4. Kirmutin — Genepi; 5. Kanathos — Gnian; 6. Fortinello — Abondance; 7. Feu Sacré —Love Letter.

Vereinsnachrichten.

Spielvereinigung Nietleben e. V. sucht Gegner zum Stiftungsfest für den 30. Juli 1933 für 1., 2., 3. Herren, Junioren, Knaben und alte Herrenmannschaften. Sofort schriftl. Bescheid erb. Kurt Thielemann, Nietleben.

Hall. Turn- u. Sportverein, Handball. Uebungsspiel am Mittwoch, d. 12. Juli: Meisterkl.—Reserve 19.30 Uhr. Schiedsrichter Coin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0012

„Athletinnen der Anmut"

Die Ziele der italienisch-faschistischen Frauenbewegung.

Dr. Amalia Fassio, eine hervorragende Vertreterin der faschistischen Frauenbewegung, sprach im Reichsinstitut für Deutsche Mode über die Stellung der modernen Frau im Regime Mussolinis.

Die Vortragende entwarf zunächst ein Bild der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens vor dem Kriege. Die Zahl der bürgerlichen Familien, die ihre Töchter in die Hochschulen schickten, wuchs schon damals stetig, und auch in den freien Berufen hatte Italien im Jahre 1911 etwa 111 000 Frauen. Die materiell durch den Krieg und ideell durch den Umsturz der Werte erschütterte Generation wurde durch den Faszismus wieder zu neuer naturgemäßer Ordnung gebracht. Der oberste Begriff ist die Pflicht. Die Pflichtenteilung des Faschismus teilt den Männern die Arbeit zu, d. h. den wirtschaftlichen Teil der nationalen Wervollkommnung, den Frauen die Erziehung der Kinder und die Sozialhilfe.

In der „Opera nazionale Balilla" werden die jungen Faschistinnen von 8 bis 14 und von 14 bis 18 Jahren in Gymnastik, Sport, faschistischer Kultur und religiöser Belehrung erzogen, zugleich erhalten sie berufliche Ausbildung. Das Grundprinzip der körperlichen Erziehung ist, daß die Frau zu den vollkommensten sportlichen Leistungen gelangen soll, ohne aber an den Qualitäten der Anmut zu verlieren, die ihrem Geschlechte eigen sind, und ohne dadurch ihre späteren mütterlichen Funktionen zu schädigen. Sie soll eine Athletin, aber eine Athletin der Anmut werden.

Die Frauen höherer Schichten werden in den „faschistischen Universitätsgruppen" weiter gebildet, deren Abschluß mit den Prüfungen des „Littoriale" stattfindet, dem jährlichen Nationalwettkampf, an dem die Frau mit Ski, Schwimmen, Fechten, Leichtathletik und Tennis teilnimmt. Für die Frau aus dem Volk aber, die in der Regel früher in das eigene Familienleben eintritt, besteht der Schritt der größten Verantwortlichkeit und Sorge dann, wenn sie Mutter wird. Der Faschismus hat es sich infolgedessen zur Aufgabe gemacht, die bedürftige Frau im Augenblick des Mutterwerdens zu schützen und ihr jede Pflege angedeihen zu lassen. Endlich hat der Faschismus auch den Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern überwunden. Die intellektuelle Frau kann nach Beendigung ihrer Studien die freien Berufe ausüben. Als Studium ist der Frau in Italien kein Kulturzweig verschlossen. Für die Ausübung aber sind ihr einige Stellen, die einen politischen oder öffentlichen Charakter haben, verschlossen.

„Wir sind überzeugt", erklärte Frau Dr. Amalia Fassio abschließend, „daß der faschistische Begriff der Frau das ideale Beispiel der Weiblichkeit des 20. Jahrhunderts sein wird, nach dem sich die zurückgebliebenen Länder richten und zu dem die im Kampf um die Rechte der Frauen zu weit gegangenen Länder zurückkehren werden."

Absturz am Schneefernerhaus

Eine Person getötet. — Unter den Verletzten eine Merseburgerin.

Ein schweres Bergunglück ereignete sich am Dienstag beim Aufstieg vom Schneefernerhaus zum Münchener Haus auf der Zugspitze, wo zur Zeit noch sehr viel Schnee liegt. Eine Gruppe von zwei Damen und zwei Herren befand sich etwa 60 Meter vor dem Zugspitzgrat, als sie von zwei Damen, die sich auf dem Grat befanden und nicht mehr weiter konnten, angerufen wurden. Auf den Ruf der Aufsteigenden: zu „warten, bis wir oben sind", antwortete eine der Obenstehenden, sie könne nicht mehr warten. Dabei glitt sie aus und rutschte auf die untenstehende Gruppe. Im Fallen klammerte sie sich an eine Dame und riß diese mit sich. Beide rutschten weiter und rissen noch einen Herren mit. Alle drei stürzten nun zunächst über ein steiles Schneefeld, dann über steile Felswände und kamen erst auf dem Platt zum Halten. Eine der abgestürzten Damen, ein Fräulein Clotilde Lebtschler aus Frankfurt a. M. konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die zweite Dame, namens Hildegard Scholz aus Merseburg, trug leichtere Verletzungen davon, während der Kaufmann Herbert Kraft aus Frankfurt a. M. mit schweren Verletzungen liegen blieb.

Alle sieben Personen konnten geborgen werden. Ihre Verletzungen sind jedoch so schwerer Natur, daß man bei einigen von ihnen am Aufkommen zweifelt. Die sieben Ausflügler waren in drei Gruppen in Anemaße aufgebrochen und befanden sich fast am Ziel, als das Wetter plötzlich umschlug und die Temperatur der Besteigung der Bergspitze größte Schwierigkeiten entgegensetzte. Während drei der Ausflügler von der Fortsetzung ihres Vorhabens absahen, setzten zwei junge Leute und zwei junge Mädchen die Klettertour fort. Die inzwischen eingetretenen Regenschauer hatten jedoch die Gebirgswand bereits so glitschig gemacht, daß sie ausrutschten und in die Tiefe stürzten. Auf ihrem Sturze rissen sie die zurückgebliebenen drei Personen mit sich.

Von der „Roten Nadel" abgeglitten

Sieben Personen, die in der Nähe von Anemaße im Schweizer Jura die Besteigung der sogenannten „Roten Nadel" unternommen hatten, rutschten ab und stürzten in einen etwa 300 Meter tiefen Abgrund.

Professor erschießt seine Kinder.

Am Dienstag spielte sich in Berlin-Grunewald eine furchtbare Familientragödie ab. Der 53jährige Studienrat Prof Dr. Georg Klatt aus Detmold war am Montag nach Berlin gekommen und hatte am Dienstag früh seine beiden Kinder — ein 8jähriges und ein 12jähriges Mädchen — die sich in Berlin bei seinem Schwager aufhielten, abgeholt. Er ging dann mit den Kindern im Grunewald spazieren. Plötzlich hörten Spaziergänger mehrere kurz aufeinanderfolgende Schüsse. Als sie an die Unfallstelle eilten, fanden sie zu ihrem Entsetzen die drei Menschen leblos am Boden liegend auf. Zwischen dem Professor und seinen Kindern muß sich ein furchtbarer Kampf abgespielt haben, die Kleider der Kinder waren vollständig zerrissen. Alle drei Personen wiesen schwere Kopfschüsse auf, denen sie sofort erlagen. Dicht bei den Toten fand man eine Flasche mit grünlicher Flüssigkeit, anscheinend handelt es sich um Gift.

Kreditabkommen in London.

Zinsherabsetzung für kommunale Kredite.

In London wurde am Dienstag ein Zusatzabkommen mit den Gläubigern kurzfristiger kommunaler Kredite und Deutschland unterzeichnet. Nach schwierigen Verhandlungen gelang es, eine Herabsetzung des Zinssatzes für kommunale Kredite von durchschnittlich 5 Prozent auf 4½ Prozent herbeizuführen, sowie die vorläufige Stundung der Kapitalrückzahlungen zu erwirken.

Nunmehr liegt ein endgültiger Beschluß der Weltwirtschaftskonferenz in London vor, die Verhandlungen bis zum 26. Juli zu vertagen.

Arbeitsbeschaffung in Amerika.

Milliardenprogramm des „Ueberkabinetts".

Im Zuge seiner Maßnahmen zum Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft hat Roosevelt am Dienstag einen „Rat der Wirtschaftserholung" gebildet, der als sogenanntes „Ueberkabinett" im Weißen Haus tagen wird. Ihm gehören neben allen Kabinettsmitgliedern eine Anzahl Sondermitarbeiter an.

In seiner ersten Sitzung hat das Ueberkabinett ein großzügiges öffentliches Arbeitsprogramm beschlossen, für das eine Milliarde Dollar aufgewendet werden soll. Von dieser Summe entfallen 400 Millionen auf den Bau von Landstraßen und 250 Millionen auf den Ausbau der Handelsflotte.

Balbo nach Labrador gestartet.

Das aus 24 Flugbooten bestehende Balbo-Geschwader ist heute morgen um 6 Uhr zum Fluge von Island nach Labrador gestartet.

Gefängnis im Heimbauprozeß

„Jeder geschäftliche Schmutzfink muß energisch bestraft werden.",

Im Prozeß gegen Paul und Genossen wegen des Zusammenbruchs der Heimbau-Genossenschaft stellte der Staatsanwalt am Ende seines Plädoyers folgende Strafanträge: Gegen die Angeklagten Paul und Maser wegen fortgesetzter Untreue, unordentlicher Buchführung und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz je 2½ Jahre Gefängnis, 30 000 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust. Gegen den Angeklagten Thabor wegen fortgesetzter Untreue 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Gegen den Angeklagten Gielen wegen des gleichen Delikts 10 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Gegen den Angeklagten Rüsch wegen fortgesetzter Untreue 8 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Zum Strafmaß erklärte der Staatsanwalt, strafverschärfend müßte besonders berücksichtigt werden, daß es sich bei der Heimbau-Genossenschaft um ein gemeinnütziges Unternehmen handele, wo die Angeklagten jahrelang sich persönlich bereichert haben, und zwar auf Kosten der kleinen Leute. Das Staatsinteresse erfordere, Unsauberkeit der Geschäftsführung streng zu strafen, und zwar so, daß die Angeklagten sich nach menschlichem Ermessen solcher Straftaten nicht mehr schuldig machen. Der geschäftliche Schmutzfink muß energisch bestraft werden. Dieser Gedanke, der auch der Gedanke des neuen Staates ist, muß bei dem Spruch des Gerichts dieses Staates zum Ausdruck kommen.

„Vorwärts" als Schmugglergut

Stampfer und Wels auf dem Holzweg.

Die ins Ausland geflüchteten sozialdemokratischen Führer reagieren ihre Wut über die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland mit einer wüsten Hetze gegen die Regierung Hitler ab. Da die Einfuhr der in verschiedenen Orten des Auslandes herausgegebenen Hetzschrift „Vorwärts" natürlich verboten ist, versucht man sich auf das Schmuggeln. In einer sächsischen Papierfabrik entdeckte man kürzlich zwischen Holzstämmen, die aus der Tschechoslowakei kamen, in großen Mengen die Nr. 2 des „Karlsbader Vorwärts". Aber auch ohne dies dürften sich Stampfer und Wels auf dem Holzwege befinden, wenn sie glauben, das deutsche Volk mit ihren Machwerken noch irgendwie nennenswert beeinflussen zu können.

Kirchenverfassung abgeschlossen.

Wie von maßgebender evangelischer Seite mitgeteilt wird, ist gleichzeitig mit der am Dienstag zum Abschluß gebrachten Verfassung der deutschen evangelischen Kirche ein Einführungsgesetz verabschiedet worden. Verfassung und Einführungsgesetz wurden erlassen und unterzeichnet von dem preußischen Staatskommissar Jäger, von dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, und von den Führern der deutschen Landeskirchen.

Amtlich wird in Ergänzung unserer gestrigen Meldung mitgeteilt: Die Vertreter der im Deutschen evangelischen Kirchenbund vereinigten Landeskirchen sind am Dienstagabend im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um durch den Mund des Landesbischofs, Dr. Marahrens, die Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes zu verkünden. Die Abstimmung über den in den vorbereitenden Beratungen fertiggestellten Entwurf hatte die einmütige Annahme der neuen Verfassung ergeben. Die deutsche evangelische Kirche hat damit Gestalt gewonnen.

Der Reichsminister des Innern gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er als erster Gelegenheit habe, der einigen Kirche des evangelischen Deutschland die Glückwünsche der Reichsregierung in dem denkwürdigen Augenblick zu übermitteln, in dem diese Kirche ihren Eintritt in die Geschichte des deutschen Volkes vollzieht. Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß die rechtliche Anerkennung der neuen kirchlichen Verfassung durch Reichsgesetz noch in dieser Woche erfolgen werde.

Mit der Vollendung des Verfassungswerkes für die deutsche evangelische Kirche wurde auch die Grundlage für die Beilegung der Kirchenkonflikte, vor allem in Preußen, geschaffen

Die Schrift wird geändert.

Neuer Schreibunterricht in Bayern.

Die bayerische Regierung hat eine Reform des Schreibunterrichts in den Schulen in die Wege geleitet, die sicher auch in den übrigen deutschen Ländern Bedeutung erlangen wird. Die frühere bayerische Regierung hatte im Oktober 1931 die Einführung der „Sütterlinschrift" für das Schuljahr 1933/34 angekündigt. Staatsminister Schemm hat schon bald nach seinem Amtsantritt verfügt, daß diese Schrift nicht zur Einführung komme, da eine neue Schrift geschaffen werden müsse. Diese Arbeit ist in den letzten Wochen unter der unmittelbaren Leitung und persönlichen Entscheidung des Ministers und unter Mitarbeit anerkannter Sachverständiger zum Abschluß gekommen.

Die neue Schrift wird wie die Sütterlinschrift zunächst in einem Schreibraum geschrieben, der im Verhältnis von 1:1:1 aufgestellt ist. Die Buchstabenformen weichen stark von der Sütterlinschrift ab. Sie vermeidet die vielen Schleifen und Schlingen und entspricht mit ihrem straffen und doch bewegten Charakter und ihrer bewußten Rücksicht auf organische und stilgetreue Fortentwicklung weit mehr unserem deutschen Empfinden. Die alte bayerische Schrift war ein „Normalduktus", d. h. die Buchstabenformen und der Schriftzug sollten grundsätzlich beim Sechsjährigen und beim 14jährigen gleich sein. Die neue Schrift unterscheidet entsprechend der kindlichen Entwicklung das Schreiben zwischen einer Ausgangsschrift (für den 1. und 2. Schülerjahrgang) und einer Verkehrsschrift für die übrigen Schülerjahrgänge). In der Ausgangsschrift wird in der Regel steil geschrieben. Die Unterscheidung zwischen Schattenstrich und Haarstrich fällt zugunsten eines Schmuckstrichs von annähernd gleicher Strichstärke. Die Ausgangsschrift wird mit einer Blannenfeder geschrieben. Die Spitzfeder ist in den beiden ersten Schuljahren nicht mehr zu verwenden.

In der Verkehrsschrift haben die Buchstaben im allgemeinen eine leichte Rechtsneigung. Es wird auf einfachen Linien ohne Hilfslinien geschrieben. Am zweckmäßigsten wird eine Kugelspitzfeder verwendet. In den nächsten Schuljahren kann auch eine Spitzfeder oder eine schmale Breitfeder genommen werden. Das Ziel des Schreibunterrichts ist die Erreichung einer deutlichen, gut lesbaren, geläufigen und gefälligen deutschen Verkehrsschrift. Persönliche Eigenart in der Handschrift soll nicht ausgeschlossen sein. Die Lateinschrift tritt in der Volksschule in ihrer Bedeutung noch mehr zurück als bisher. Sie wird im 4. Schuljahr gelernt. Die neuen Buchstabenformen weichen mehrfach von den bisher in Bayern gewählten Formen ab. Die Zahl der Lineaturen wird auf 3 vermindert (bisher 6).

Ein Hörspiel von der SA.

Am 16. Juli 18.50 Uhr wird der Mitteldeutsche Rundfunk ein Hörspiel von Rudolf Fischer „Kämpfende Jugend" als Ursendung bringen, das den Kampf der SA für das neue Reich zum Vorwurf hat. Das Hörspiel will vor allem das Hitzige und Unüberlegte und doch in tiefstem Sinne Ideale einer Jugend darstellen, die auf die Straße und in politische Versammlungen ging.

Moeller van den Bruck im Rundfunk.

Die neue literarische Reihe des Mitteldeutschen Rundfunks „Volk im Werden", die eine Art Querschnitt durch das wertvollste zeitgenössische Schrifttum zur Frage der deutschen Wolwerdung geben soll, wird am Sonntag, dem 16. Juli, während des 12-Uhr-Mittagskonzertes mit einer Vorlesung aus dem Buche des bekannten nationalsozialistischen Vorkämpfers Moeller van den Bruck: „Jedes Volk hat seinen eigenen Sozialismus" fortgesetzt.

Gedanken über das Reisen.

Von **Rudolf Presber.**

Das Reisen mehrt dein geistig' Gut,
Drum rat' ich, Freund, dir: Wandre!
Und dann — auch das macht Lust und Mut:
Wenn einer eine Reise tut,
Dann ärgert sich der andre!"

*

Anfang August 1492 fuhr Christoph Columbus zum erstenmal von Palos nach Guanahani. Ende Mai 1930 fuhr August Bemmchen zum erstenmal von Dresden nach Pirna. Den größeren Genuß von beiden hat August Bemmchen gehabt. Was sich durch sein glücklicheres Temperament erklärt.

*

Was mir im Ausland so viel Spaß macht, das ist, daß man die menschlichen Torheiten mal in einer anderen Sprache hört.

*

Am langweiligsten ist die Welt, wo nur Engländer verkehren; am geräuschvollsten, wo Obstweine probiert werden; am farbigsten — auf Ansichtskarten.

*

Was kümmert sich der Träumer viel,
Wohin sein Weg gebahnt ist?
Die schönste Reise erreicht ihr Ziel
Meist anders, als geplant ist.

*

Ein Engländer nahm sich Lord Bacons Mahnung zu Herzen, daß man, um ein Land mit Genuß zu besuchen, erst seine Sprache kennen lernen müsse. Er lernte im Winter Deutsch. Dann fuhr er im Sommer nach München. Am ersten Abend besuchte er einen Keller. Dort verstand er aber weder die Kellnerin noch die Blumenfrau noch das Mädchen mit den Salzbrezeln noch den Zeitungsmann noch den Wirt, der schließlich zu Hilfe gerufen wurde. — Da reiste der Engländer am nächsten Tag nach England zurück und schrieb in sein Tagebuch: Die Deutschen können nicht einmal ihre eigene Sprache.

*

In einer Nervenheilanstalt trafen sich zwei schwere Patienten. Der eine hatte im Winter eine Expedition quer durch Tibet geleitet. Der andere war an einem herrlichen Mai-Sonntag nach Werder in die Baumblüte gefahren.

*

Der Unterschied zwischen Zuhause und Under-Fremde ist dieser: Zuhause finde ich meine eigenen Sachen nicht. In fremden Hotels finde ich wenigstens das, was andere vergessen haben.

*

Das war vom fahrenden Publiko
Schon stets die Meinung der Weisen:
Unleidliche Menschen sind nirgendswo
Unleidlicher als auf Reisen!

*

Haben Sie sich auch die Katakomben in Rom angesehen? — Also, ich bin extra dazu die Via Appia runtergefahren. Aber, was glauben Sie — die Leute haben mir zugemutet, ich soll auf einer dunklen Steintreppe unter die Erde kriechen — für Geld unter die Erde!

Hadamovsky nicht mehr Sendeleiter.

Der neuernannte Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft, Hadamovsky, hat am Dienstag in einer Besprechung mit dem Intendanten des Deutschlandsenders Stoffregen das Amt des Sendeleiters beim Deutschlandsender niedergelegt, um sich seinen neuen Aufgaben zu widmen. Hadamovsky hat das Amt im Deutschlandsender bisher neben seinem Amt als Reichssendeleiter ehrenamtlich geführt. Mit dem Ausscheiden aus dem Deutschlandsender tritt auch die Abteilung Uebertragungsdienst vom Deutschlandsender zur Reichssendeleitung der Reichsrundfunkgesellschaft über.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0013

Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz

Ein Lippenpaar zum Küssen schön

präsentiert die entzückende Neuentdeckung

Marion Taal

ab morgen Donnerstag

in d. preisgekrönten, zwerchfellerschütternden

Tonfilm-Lustspiel

Eine tolle Komödie der Irrungen und Wirrungen, wobei ein kleiner Autounfall, ein süßes Tanzgirl, ein pleitegegangener Theaterdirektor und ein reicher Bankier eine gewichtige Rolle spielen.

Die denkbar beste Lustspiel-Besetzung:
Georg Alexander / Marga Lion
Trude Brionne / Felix Bressart
Kurt Lilien / Margarete Kupfer
verbürgen einen unerhörten

Heiterkeits-Erfolg!

Ein besonderes Timbere erhält dieser köstliche Film durch die schmissige Musik und durch

3 prickelnde Schlager

die nicht mehr aus den Ohren gehen
„Mein Schatz tanzt so gern den Paso-doble"
„Ich hab geträumt, was Du von mir geträumt hast"
„Du sollst es leise sagen"

Vorher das große Vorprogramm
und die weltumspannende
Fox tönende Wochenschau!
Beginn: 4.00 6.10 8.15 Uhr

Gr. Ulrichstr. 51 — Gr. Ulrichstr. 51

Morgen Donnerstag Neuaufführung

Brigitte Helm
Jan Kiepura
in dem berühmten Tonfilm der Ufa

Die singende Stadt

Mit der großen Starbesetzung:
Georg Alexander - Walter Janssen
Trude Berliner - Karl Goetz - Käthe Bill
Ort der Handlung: Neapel, Capri, Pompeji und Wien.

Die glutvolle Liebesgeschichte einer vielgefeierten Schönheit der Wiener Gesellschaft und eines neapolitanischen Sängers.

Der Zauber des Südens in seiner traumhaften Schönheit, der Zauber Neapels, der singenden Stadt, in einer Handlung voller Leidenschaft und Liebe, überstrahlt von dem faszinierenden Spiel Brigitte Helms und der beglückenden Stimme des weltberühmten Tenors

Jan Kiepura.

Hierzu ein vortreffl. Vorprogramm und die weltumspannende
Fox tönende Wochenschau!

Jugendliche haben Zutritt!

Familien-Nachrichten

Am 10. Juli verschied in Oberhof in Thüringen, wo er zur Erholung weilte, das langjährige Grubenvorstandsmitglied unserer Gewerkschaften, der Gewerke

Gustav Cremer

aus Uerdingen.

Ueber 27 Jahre, von der Gründung an, stand derselbe mit seinem erfahrenen und klugen Rat uns immer in freudiger Hilfsbereitschaft treu zur Seite. Es ist mit sein großes Verdienst, daß die Michelwerke sich aus kleinen Anfängen durch alle Schwierigkeiten zu ihrer heutigen Größe emporgearbeitet haben.

Durch seinen lauteren Charakter und seine vortrefflichen Eigenschaften ist er allen Mitarbeitern, Angestellten und namentlich uns in den Grubenvorständen stets ein guter Freund und leuchtendes Vorbild gewesen.

Halle (Saale), den 11. Juli 1933.

Die Grubenvorstände und Direktion der Michelwerke

G. van Meeteren, Vorsitzender.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag abend verschied nach langem Leiden mein lieber herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Otto Baumgartel

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Baumgartel, geb. Günther.

Halle (Saale), den 12. Juli 1933.
Meckelstraße 4, I.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Juli, 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke), Fleischerstraße 11, erbeten.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa oder Garten?
Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig und schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten von Grundstücken und Gebäuden durch eine kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

Aufnolstern
Sofa 12 Mk., Chaiselongue 9 Mk., Matr. 7.50 Mk. Modernst. Neuanfert. billig. Lindermann, Halle, Henriettenstr. 30

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geb. können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Jänicke für seine trostreichen Worte, dem Stahlhelm, den Landesjägern v. l. General Maercker, Scharnhorst und Arbeitskollegen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Frieda Kapischke, geb. Thielicke
nebst Kindern.

Halle (Saale), im Juli 1933.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Rudolf Pursche und Frau
Luitgard, geb. Modler

Halle-Büschdorf, 12. Juli 1933

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

Frau Margarete Militzer
geb. Kaaschit
Kurt Militzer
z. Z. Universitäts-Frauenklinik.

Gestorben:

Aschersleben: Selma Lücke geb. Ochsendorf, 71 J., Beerdigung 13. 7., 15 Uhr. — Unterprimaner Walter Hintze, 17 J.
Bernburg: Anna Gille geb. Drascher, Einäsch. in aller Stille.
Bitterfeld: Günther Bischoff, 1¼ J., Beif. 13. 7., 14 Uhr.
Dragsdorf: Friederike Krause geb. Wagner, 84 J., Beerd. 13. 7., 14 Uhr.
Eisleben: Elsbeth Schmidt geb. Seffers, 53 J., Beerd. 13. 7., 15 Uhr.
Grona: Christoph Hentrich, 83 J., Beerd. 13. 7., 16 Uhr.
Oberbenna: Hedwig Braun geb. Rahn, 46 J.

Anzeigen
in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Rucksäcke
mit kräftigen Lederriemen
. . . . . 4.– 3.– 2.–
Kinderrucksäcke 1.50 1.–
Brotbeutel –.80 1.50 2.–
HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Wäscherei Nivis
Dieskauer Straße 6
Rollwäsche . . . 20 Pf.
Nasswäsche . . . 12 Pf.
(nur a. dies. Inserat) sonniger Freiluftt rockenplatz
Ruf 21082

Versuchen Sie diese neue Hautnahrung zur Erlangung eines schönen Teints

Creme Tokalon führt der Haut und den Geweben wertvolle Nährstoffe zu und hat Millionen von Mädchen und Frauen zu einer reinen, frischen, sammetartigen und glatten Haut, zu festen, rosigen Wangen und zu einem wundervollen Teint verholfen. Versuchen Sie noch heute Creme Tokalon und beobachten Sie selbst, wie Sie sich verjüngen. Creme Tokalon ist das Geheimnis des bezaubernden Teints und des jugendlichen Aussehens so mancher berühmter Schauspielerin und Filmgröße. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Walhalla
Abschiedswoche!
Ein Walzertraum
Operette von Oskar Straus
Heute Ehrenabend G. Putze v. Eberstein

Kaffee
Wintergarten
Morgen Donnerstag
Kabarett und Tanz
Das Programm bestreiten:
Ossi Thierfelder mit seinen urkomischen Vorträgen und **Hanny Petronek** mit ihren entzückenden Tänzen.
Als Kapelle: **Die 3 Husaren.**

Stempel-Pfautsch
Fernruf 23668
Gr. Nikolaistr. 6
Nähe Markt - Kein Laden

Auswärtige Theater

Schauspielhaus in Leipzig.
Donnerstag, 13. Juli 20¼—23 Uhr
Nora.

Operetten-Theater in Leipzig.
Donnerstag, 13. Juli 20 Uhr
Gräfin Mariza.

Vermischtes

Wer näht und bessert Daunendecken aus? Off. u. R 7462 Gesch.

Hausfrauen
empf. sich. Einzelfrist. 60 Pf. Offert. Postlagerkarte 80 Halle, Hauptpost.

Wer fertigt **Bettkisten** (130×75×100) sachm. an? Preisoff. unter E 6662 Geschäftsst.

Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. RM. 29.- an. Liefg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 260

Glas und Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben · Autoscheiben
Spiegelgläser, Glasplatten f. jed. Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 21611

Dauerwellen 4.-
beste Ausführung . . .
Zöpfe u. Ersatzteile, größte Ausw., billige Preise
Zopi-Siebert, nur Leipziger Straße 33

Tiermarkt

Einen großen Transport schwerer, hochtragend. u. frischmelkender **Kühe** sowie einige schwere **Arbeitspferde** verkauft preiswert
Zimmermann.
Halle (S.), Königstr. 62. Tel. 337 17

Starke, zugfeste **Oldenb. Stute** mittelj., gibt billigst ab Prinzenstr. 24 I.

2 schwere Pferde verkauft. Georg Reinicke, Sangerhausen, Markt.

Frischmilchende **Kuh** zu verkaufen. Großtugel Nr. 12.

Drahthaarfoxe 1,1, 3 Monate alt, preiswert zu verk. Neue Reitschule, Burgstraße 34, Fernruf 335 41.

Schw. Schäferhund, wachs., f. 10 M. z. v. Beesen, Kirchstr. 2 I.

Ganz Halle sollte sich von der Qualität überzeugen!
Frische Schweine-
Nieren
Gulaschfleisch
sowie meine ganz delikate
Knoblauchwurst 48 Pf.
Alles 1 Pfund nur
Zarte frische
Vorderschinken
Dicke Rippchen 58 Pf.
Feine Mettwurst
Gekochter Schinken
Kleine Rollschinken 80 Pf.
ein ganzes Pfund nur .
A. Knäusel, Butter, Wurst, Fleischwaren.

Zu verpachten

Hartobstverpachtung.
Am Sonnabend, dem 15. Juli, nachm. 4 Uhr werden auf dem Rittergut Großweißandt die Hartobstnutzungen der Domäne Görzig, der Domäne Gnetsch und des Rittergutes Großweißandt öffentlich verpachtet. Ueber die Bedingungen geben die Gutsverwaltungen Auskunft.
Zuckerfabrik Glauzig.

Donnerstag, den 13. Juli 1933.
10 Uhr Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Posten Parfümerien, 6 Stores, 1 Büfett, 1 Tisch, 5 Stühle, 1 schwarzes Klavier, 1 Geige, 1 Mandoline;
12 Uhr an Ort und Stelle:
1 Druckapparat. Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Jaeger, Ob.-Ger.-Vollz., Marthastraße 14.

Hartobstverkauf
Sonnabend, den 15. Juli 1933.
Gemeinde Niederwünsch nachm. 3 Uhr im Gasthof, Gemeinde Oberwünsch nachm. 5 Uhr im Gasthof Schüler. Beding. im Termin.

Kapitalien

2500-3000 Mk
1. Hypoth. auf neues Landhaus mit Stall und 6¾ Morg. Gartenland sof. gesucht von Selbstgeb. Off. erbeten unt. R 7447 Geschäftsstelle.

200 Mark
Darlehn v. Beamt. fest auf 1 J. gesucht. Sicherh., gute Zinl., Selbstgeber. Angeb. erbet. unter B 4001 an die Gesch. dies. Zeitung.

Reichsbeamter
sucht 200 RM aus Privath., Hohe Vergütung u. Rückzahlg. nach Uebereink. Off. unter D 1606 Gesch.

Heiratsgesuche

Fräul. vom Lande, 34 J. alt, ev., 158 groß, blond, sollides Aeußs., wünscht n. Beamten bis 38 J., in fester Stell., auch Witwer, mögl. ohne Kinder, zwecks **glücklicher Ehe** kennenzul. Möbel u. Wäschaussteuer vorh. Keine Vermittlung. Hallische Gegend bevorzugt. Off. erb. Agentur der Saale-Zeitung, Stedten.

Anst. sol. Mädchen, 27 Jahre, w. auf d. Wege mit aufr., in sich. Position stehend. Herrn bek. zu werd. **zwecks Heirat** Bildoff. u. R 7457 Geschäftsstelle. §

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen

---

Herr, Mitte 30er J., sucht junge Dame v. 25—30 Jahren oder Witwe kennen zu lernen zwecks späterer **Heirat** Angeb. u. O. F. 230 postlagernd Eisleben.

Anst. Witwe, 48 J., mit etw. Rente, eig. Haus u. Garten, s. l. gut. Lebenskameraden, 45—50 Jahre kenn. z. lern. zw. sp. **Heirat** Off. u. R 7454 Gesch.

Lauchstädter Brunnen
zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei
Rheumatismus, Gicht
Ischias, Blutarmut, Nervosität
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette
Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen
Hauptniederlage in Halle:
Helmbold & Co., Brunnenzentrale
Mineralbrunnen-Großhandlung
Leipziger Straße 104 — Fernsprecher 296 69
Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193307121/fragment/page=0014